



GREIFSWALDER GEOGRAPHISCHE ARBEITEN

Band 46

Landschaftswahrnehmung, regionale Identität und Einschätzung des Managements im Biosphärenreservat Schaalsee

Ergebnisse einer quantitativen Bevölkerungsbefragung

von

Franziska Solbrig
Clara Buer
Susanne Stoll-Kleemann

ERNST MORITZ ARNDT
UNIVERSITÄT GREIFSWALD



Wissen
lockt.
Seit 1456

INSTITUT FÜR
GEOGRAPHIE UND GEOLOGIE

GREIFSWALD 2013

GREIFSWALDER GEOGRAPHISCHE ARBEITEN

Institut für Geographie und Geologie der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald

Band 46

**Landschaftswahrnehmung, regionale Identität und
Einschätzung des Managements im
Biosphärenreservat Schaalsee**

Ergebnisse einer quantitativen Bevölkerungsbefragung

von
Franziska Solbrig
Clara Buer
Susanne Stoll-Kleemann

GREIFSWALD 2013

ERNST-MORITZ-ARNDT-UNIVERSITÄT GREIFSWALD

Zitiervorschlag:

Stoll-Kleemann, Susanne; Solbrig, Franziska; Buer, Clara (2013): Landschaftswahrnehmung, regionale Identität und Einschätzung des Managements im Biosphärenreservat Schaalsee. Ergebnisse einer quantitativen Bevölkerungsbefragung, Greifswalder Geographische Arbeiten Bd. 46, Institut für Geographie und Geologie der Ernst-Moritz-Arndt Universität Greifswald.

Der Band steht auf dem Publikationsserver für Fachliteratur zum System Erde und Weltall (<http://e-docs.geo-leo.de>) unter folgendem Link zum Download zur Verfügung:
<http://hdl.handle.net/11858/00-1735-0000-0022-AB65-9>

Danksagung

Wir bedanken uns bei allen Bürgerinnen und Bürgern des Biosphärenreservates Schaalsee, die an der Befragung teilgenommen haben und bei der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU), ohne deren finanzielle Unterstützung diese Untersuchung nicht möglich gewesen wäre.

Impressum

ISBN: 978-3-86006-399-6

Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald

Autorinnen: Franziska Solbrig, Clara Buer, Susanne Stoll-Kleemann,

Redaktion: Franziska Solbrig

Herstellung: KIEBU-Druck Greifswald

Für den Inhalt sind die Autorinnen verantwortlich.

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis	II
Tabellenverzeichnis	IV
1 Methodische und inhaltliche Einführung	1
1.1 Kontext und Inhalt der Bevölkerungsbefragung im Biosphärenreservat	1
1.2 Methodenbeschreibung	2
1.3 Erläuterungen zur Ergebnisdarstellung	9
2 Soziodemographische und -kulturelle Parameter	11
2.1 Alter- & Geschlechtsverteilung in der gewichteten Stichprobe	11
2.2 Wohndauer im Gebiet des Biosphärenreservates	12
2.3 Bildungsstand	12
2.4 Räumliche Verteilung der Stichprobe	13
2.5 Ehrenamtliches Engagement	14
3 Einstellung der Bewohner zur Region und zum Naturschutz	17
3.1 Verbundenheit mit der Region Schaalsee	17
3.2 Faktoren für die Verbundenheit der Menschen mit ihrer Region	19
3.3 Stolz auf die Region	27
3.4 Wertschätzung der Region	28
3.5 Wertschätzung von Natur und Landschaft	28
3.6 Typische Tiere und Pflanzen in der Region	29
3.7 Beurteilung der Maßnahmen für Natur und Landschaft	31
4 Meinungen zum Biosphärenreservat Schaalsee	33
4.1 Bekanntheit des Namens „Biosphärenreservat Schaalsee“	33
4.2 Assoziationen zum Biosphärenreservat	34
4.3 Wichtigste Aufgabe des Biosphärenreservates	36
4.4 Bekanntheit der Verwaltungsstelle	38
4.5 Einschätzung des Biosphärenreservates Schaalsee	40
4.6 Bekanntheit der Regionalmarke	48
4.7 Bekanntheit und Besuch des Informationszentrums	50
4.8 Zustimmung zum Biosphärenreservat Schaalsee	53
4.9 Einschränkungen durch das Biosphärenreservat im Alltag	55
4.10 Bedeutung des Biosphärenreservates für die eigene Person	56
4.11 Interesse an Mitwirkung im Biosphärenreservat	58
5 Fazit	60
Literaturverzeichnis	61

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Gebietskulisse der quantitativen Bevölkerungsbefragung	5
Abbildung 2: Altersgruppen nach Männern und Frauen.....	11
Abbildung 3: Schulische Bildungsabschlüsse	12
Abbildung 4: Berufliche Bildungsabschlüsse	13
Abbildung 5: Wohnort der Befragten nach den Landkreisen Nordwestmecklenburg und Ludwigslust	13
Abbildung 6: Ehrenamtliches Engagement	14
Abbildung 7: Ehrenamtliches Engagement (Signifikante Unterschiede)	14
Abbildung 8: Häufigkeit der ehrenamtlichen Tätigkeit.....	15
Abbildung 9: Häufigkeit der ehrenamtlichen Tätigkeit (Signifikante Unterschiede).....	16
Abbildung 10: Stärke der regionalen Verbundenheit	17
Abbildung 11: Stärke der regionalen Verbundenheit (Signifikante Unterschiede)	17
Abbildung 12: Bedeutung von Familie und Freunden für die regionale Verbundenheit.....	19
Abbildung 13: Bedeutung von Mentalität und Lebensart in der Region für die regionale Verbundenheit.....	20
Abbildung 14: Bedeutung von Natur und Landschaft für die regionale Verbundenheit.....	21
Abbildung 15: Bedeutung von Natur und Landschaft für die regionale Verbundenheit (Signifikante Unterschiede)	21
Abbildung 16: Bedeutung einer Freizeitbeschäftigung für die regionale Verbundenheit.....	22
Abbildung 17: Bedeutung einer Freizeitbeschäftigung für die regionale Verbundenheit (Signifikante Unterschiede)	23
Abbildung 18: Bedeutung des Aufgewachsenseins in der Region für die Verbundenheit	24
Abbildung 19: Bedeutung des Aufgewachsenseins für die regionale Verbundenheit (Signifikante Unterschiede)	24
Abbildung 20: Bedeutung der Lebenszeit in der Region für die Verbundenheit.....	25
Abbildung 21: Bedeutung der Lebenszeit in der Region für die Verbundenheit (Signifikante Unterschiede)	26
Abbildung 22: Stolz, in der Schaalseeregion zu leben.....	27
Abbildung 23: Stolz, in der Schaalseeregion zu leben (Signifikante Unterschiede).....	27
Abbildung 24: Beurteilung der Maßnahmen für Natur und Landschaft	31
Abbildung 25: Beurteilung der Maßnahmen für Natur und Landschaft (Signifikante Unterschiede)	31
Abbildung 26: Bekanntheit des Biosphärenreservates Schaalsee	33
Abbildung 27: Bekanntheit des Biosphärenreservates Schaalsee (Signifikante Unterschiede).....	33
Abbildung 28: Vorstellung von der wichtigsten Aufgabe des Biosphärenreservates	36
Abbildung 29: Vorstellung von der wichtigsten Aufgabe des Biosphärenreservates (Signifikante Unterschiede)	36
Abbildung 30: Bekanntheit der Verwaltungsstelle.....	38

Abbildung 31: Bekanntheit der Verwaltungsstelle (Signifikante Unterschiede).....	39
Abbildung 32: Einfluss des Biosphärenreservates auf die Bekanntheit der Region	40
Abbildung 33: Einfluss des Biosphärenreservates auf die Bekanntheit der Region (Signifikante Unterschiede)	40
Abbildung 34: Einfluss des Biosphärenreservates auf die Attraktivität der Region	41
Abbildung 35: Einfluss des Biosphärenreservates auf die Attraktivität der Region (Signifikante Unterschiede)	42
Abbildung 36: Mitarbeiterengagement im Biosphärenreservat	42
Abbildung 37: Mitarbeiterengagement im Biosphärenreservat (Signifikante Unterschiede)	43
Abbildung 38: Entscheidungstransparenz im Biosphärenreservat	44
Abbildung 39: Entscheidungstransparenz im Biosphärenreservat (Signifikante Unterschiede).....	44
Abbildung 40: Verbote im Biosphärenreservat.....	45
Abbildung 41: Berücksichtigung von Bevölkerungsinteressen durch das Biosphärenreservat.....	46
Abbildung 42: Berücksichtigung von Bevölkerungsinteressen durch das Biosphärenreservat (Signifikante Unterschiede)	46
Abbildung 43: Bekanntheit der Regionalmarke 'Für Leib und Seele'	48
Abbildung 44: Bekanntheit der Regionalmarke 'Für Leib und Seele' (Signifikante Unterschiede)	48
Abbildung 45: Zuordnung von Regionalmarkenprodukten.....	49
Abbildung 46: Bekanntheit des Informationszentrums.....	50
Abbildung 47: Bekanntheit des Informationszentrums (Signifikante Unterschiede).....	51
Abbildung 48: Besuch der Informationszentren des Biosphärenreservates	51
Abbildung 49: Besuch der Informationszentren des Biosphärenreservates (Signifikante Unterschiede)	52
Abbildung 50: Abstimmung über den Fortbestand des Biosphärenreservates.....	53
Abbildung 51: Einschränkungen durch das Biosphärenreservat im Alltag.....	55
Abbildung 52: Einschränkungen durch das Biosphärenreservat im Alltag (Signifikante Unterschiede)	55
Abbildung 53: Bedeutung des Biosphärenreservates für die eigene Person	56
Abbildung 55: Bedeutung des Biosphärenreservates für die eigene Person (Signifikante Unterschiede)	57
Abbildung 56: Interesse an aktiver Mitwirkung im Biosphärenreservat	58
Abbildung 56: Interesse an aktiver Mitwirkung im Biosphärenreservat (Signifikante Unterschiede) .	58

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Kennzahlen der quantitativen Bevölkerungsbefragung	8
Tabelle 2: Ausschöpfungsprotokoll	8
Tabelle 3: Geschlechtsverteilung	11
Tabelle 4: Altersverteilung	11
Tabelle 5: Anteil der in der Schaalseeregion verbrachten Lebenszeit	12
Tabelle 6: Bereiche, in denen sich Ehrenamtliche engagieren	16
Tabelle 7: Gründe für die Wertschätzung der Region	28
Tabelle 8: Konkretes Gefallen an Natur und Landschaft	29
Tabelle 9: Für die Region typische Tiere und Pflanzen	30
Tabelle 10: Spontane Assoziationen zum Biosphärenreservat Schaalsee	35
Tabelle 11: Wichtigste Aufgabe des Biosphärenreservates Schaalsee	37
Tabelle 12: Bedingungen für eine positive Abstimmung über das Biosphärenreservat Schaalsee	54
Tabelle 13: Einschränkungen durch das Biosphärenreservat im Alltag	56

1 METHODISCHE UND INHALTLICHE EINFÜHRUNG

1.1 Kontext und Inhalt der Bevölkerungsbefragung im Biosphärenreservat

Die vorliegende quantitative Bevölkerungsbefragung ist Teil der empirischen Erhebungen im Forschungsprojekt „Gesellschaftliche Prozesse in vier deutschen UNESCO-Biosphärenreservaten“ (Laufzeit 2009–2012, gefördert durch die Deutsche Bundesstiftung Umwelt, DBU). Dieses Forschungsvorhaben hat es sich zur Aufgabe gemacht, exemplarisch in vier deutschen UNESCO-Biosphärenreservaten gesellschaftliche Entwicklungen zu untersuchen. Die vier Fallstudiengebiete sind die Biosphärenreservate Mittelelbe in Sachsen-Anhalt, Schorfheide-Chorin in Brandenburg sowie Schaalsee und Südost-Rügen in Mecklenburg-Vorpommern.

Insgesamt existieren zahlreiche Forschungsprojekte und auch Monitoringaktivitäten zu verschiedenen ökologischen Fragestellungen in deutschen UNESCO-Biosphärenreservaten, jedoch finden sozialwissenschaftliche Erhebungen nur vereinzelt statt. Dabei sind besonders die Erkenntnisse über die sozialen, kulturellen, politischen und ökonomischen Entwicklungen in der Region für ein lokal angepasstes Schutzgebietsmanagement wertvoll. Um zu diesen Erkenntnissen zu erlangen, müssen zunächst Instrumente für ein sozioökonomisches Monitoring – wie zum Beispiel die hier beschriebene Bevölkerungsbefragung – entwickelt und erprobt werden. In einem nächsten Schritt können sie mit Instrumenten eines ökologischen Monitorings zu einem integrativen Monitoringprogramm vereint werden.

Neben der quantitativen Bevölkerungsbefragung wurden vier weitere Instrumente konzipiert und in der Praxis erprobt, die im Folgenden kurz vorgestellt werden. Damit leistet das Forschungsprojekt einen anwendungsorientierten Beitrag für ein einheitliches integratives Monitoringprogramm in deutschen UNESCO-Biosphärenreservaten:

- **Workshop zur Managementeffektivität eines Biosphärenreservates**
In einem eintägigen Workshop diskutieren ca. 5 - 7 Mitarbeiter der Biosphärenreservatsverwaltung über den Status Quo ihrer Managementaktivitäten sowie Gefährdungen von außen. Bei dem Instrument handelt es sich um eine moderierte Gruppendiskussion auf der Basis eines Fragebogens mit offenen und geschlossenen Fragen. Der Fragebogen basiert auf dem internationalen Instrument *Management Effectiveness Tracking Tool* des WWF (2007) und wurde hinsichtlich der weiterreichenden Aufgaben von Biosphärenreservaten und des deutschen Naturschutzfachlichen Kontextes erweitert.
- **Befragung der Kommunalvertreter**
In leitfadengestützten Einzelinterviews werden die KommunalvertreterInnen (Bürgermeister, Amtsdirektoren und Landräte) zu ihrer Einstellung zum Biosphärenreservat und zur Zusammenarbeit der jeweiligen Kommune mit der Biosphärenreservatsverwaltung befragt.
- **Analyse der Stakeholder**
Mit Hilfe der Stakeholderanalyse werden die relevanten Akteure identifiziert und aufgenommen, wie sich Biosphärenreservatsverwaltung und Akteure gegenseitig einschätzen. Mit diesem Instrument wird außerdem erfasst, in welchen Projekten, Initiativen und Gremien die Biosphärenreservatsverwaltung mitarbeitet und wie sich die Zusammenarbeit und Kommu-

nikation unter den Beteiligten gestaltet.

- Soziodemographische und sozioökonomische Daten

Auf Basis der verfügbaren Daten auf Gemeindeebene der statistischen Landesämter werden soziodemographische und sozioökonomische Statistiken über die Bewohner der Biosphärenreservate ausgewertet.

Die Ergebnisse dieser vorgeschlagenen Instrumente für sozioökonomisches Monitoring liefern den Biosphärenreservatsverwaltungen empirische Daten, um das Management an die lokalen Bedürfnisse anzupassen. Beispielsweise liefern die Monitoringinstrumente Informationen, wie die Akteure in der Region die Biosphärenreservatsidee unterstützen können, oder welche Kooperationen sich die gewählten politischen Vertreter mit dem Biosphärenreservat wünschen. Wie die lokale Bevölkerung ihre Umgebung wahrnimmt und über das Biosphärenreservat denkt, wird durch die quantitative Bevölkerungsbefragung aufgedeckt, deren Ergebnisse in dem vorliegenden Bericht zusammengefasst sind.

Inhaltlich befasst sich die quantitative Befragung mit zwei Themenfelder: Im ersten Teil haben die Befragten die Region, in der sie leben und ihre Verbundenheit zu ihr eingeschätzt (unabhängig vom Biosphärenreservat). Weiterhin wurde gefragt, wie sie Natur und Landschaft wahrnehmen und wertschätzen. Im zweiten Teil folgten Fragen zur Wahrnehmung und Einschätzung des Biosphärenreservates.

1.2 Methodenbeschreibung

Im Folgenden wird ausführlich das Vorgehen der vorliegenden Befragung erläutert, um zu verdeutlichen, wie dem Anspruch der Repräsentativität Rechnung getragen wurde. Dafür werden grundlegende Begriffe der quantitativen empirischen Sozialforschung im Einzelnen erklärt und außerdem die Vorteile einer telefonischen gegenüber einer postalischen Befragung dargelegt. Damit wird deutlich, weshalb die gewählte Befragungsmethode für ein Monitoring der Einstellungen und Meinungen in der Biosphärenreservatsbevölkerung angewendet wurde und weiterempfohlen wird.

1.2.1 Grundgesamtheit und Repräsentativität

Mit dieser Bevölkerungsbefragung wurde das Ziel verfolgt, Ergebnisse zu liefern, die repräsentativ etwas über die Einstellungen und Meinungen aller Bewohner des Biosphärenreservates (≥ 18 Jahre) aussagen. Damit bilden idealerweise alle Einwohner, die diesen Altersvorgaben entsprechen und die zum Befragungszeitpunkt ihren Wohnsitz auf der Fläche des Biosphärenreservates haben, die Elemente der Grundgesamtheit.

Da nicht alle Bewohner des Biosphärenreservates, d.h. alle Elemente der Grundgesamtheit, befragt werden können, wird aus dieser Menge eine Stichprobe gezogen, die die Einstellungen und Meinungen aller Bewohner widerspiegelt, also repräsentiert. An dieser Stelle ist zu betonen, dass eine Stichprobe niemals sämtliche Merkmalsausprägungen, wie z.B. Geschlecht, Alter, Bildung, Wohnort, Haarfarbe usw., einer Grundgesamtheit repräsentieren kann. Daher spricht man in der empirischen Sozialforschung von „Zufallsstichproben“, nicht von „repräsentativen Stichproben“ (Diekmann 2010: 430). Eine solche Zufallsstichprobe ist dann gegeben, wenn die Elemente der Grundgesamtheit zufällig ausgewählt werden, d.h. die Wahrscheinlichkeit, dass jemand aus der Gruppe der Grundgesamtheit

gewählt wird, ist für alle gleich (Noelle-Neumann & Petersen 2005). Man kann „die bildhafte Rede-weise von der Repräsentativstichprobe verwenden“ (Diekmann 2010: 430), wenn man das Wort im Sinne einer gleichen Auswahlwahrscheinlichkeit der Elemente aus der Grundgesamtheit versteht und sich damit bewusst ist, dass eine Stichprobe niemals die Grundgesamtheit vollständig repräsentieren kann. Zu beachten ist außerdem noch, dass der Auswahlrahmen aus dem die konkrete Stichprobe gezogen wird (z.B. eine Liste von Telefonnummern), die Grundgesamtheit selten völlig erschöpfend abbilden kann (Gabler & Ganninger 2010).

1.2.2 Gründe für Auswahl der Methode ‚Telefonbefragung‘

Da eine mündliche Befragung face-to-face, wie sie für die Erhebung „Mikrozensus“ (z.B. siehe Statistisches Bundesamt 2010) durchgeführt wird, den finanziellen Rahmen eines Monitorings in Biosphärenreservaten übersteigt, kann zwischen einer postalischen und einer telefonischen Befragung gewählt werden. Es gibt eine Reihe an Gründen, die für die telefonische Befragungstechnik sprechen:

Bei einer postalischen Befragung kann nicht kontrolliert werden, ob der Fragebogen tatsächlich von der in die Stichprobe gezogenen Person beantwortet wurde oder von einer anderen Person im Haushalt. Darüber hinaus werden Wissensfragen teilweise mit Unterstützung Dritter beantwortet.

Die Quote der erfolgreich durchgeführten Interviews von allen gewählten Nummern privater Haushalte bei telefonischen Befragungen (Ausschöpfungssquote genannt) und analog dazu die Rücklaufquote bei postalischen Befragungen spielen für die Repräsentativität der jeweiligen Ergebnisse eine wichtige Rolle. Diese Quote ist bei postalischen Befragungen in der Regel wesentlich niedriger als bei telefonischen.

Bei telefonischen Befragungen ist es möglich, mit Filterfragen zu arbeiten und damit bestimmte Fragen zu überspringen. Zum Beispiel werden Bewohner, die nicht mit dem Biosphärenreservat vertraut sind, zu diesem nicht näher befragt. Dieses Vorgehen wird bei schriftlichen Befragungen nicht empfohlen.

Begleitung und Kontrolle der Interviewer: Da Telefonumfragen heutzutage meist in sogenannten Computer-aided-telephone-interview (CATI)-Laboren durchgeführt werden, steht dort ein Supervisor zur Verfügung, der Rückfragen klären kann und aber auch kontrolliert, ob die Interviews entsprechend den Vorgaben durchgeführt werden.

Nachteilig bei telefonischen Befragungen kann es sein, dass die Befragten ihre Antworten nicht länger überdenken können, wie es bei postalischen Befragungen der Fall ist. Außerdem kann das Verhalten oder die Merkmale der Interviewer einen Einfluss haben (Diekmann 2010). Da für die vorliegende Befragung repräsentative Aussagen sehr wichtig waren und dafür die telefonische Befragung durch eine im Durchschnitt höhere Ausschöpfungssquote bessere Ausgangsbedingungen bietet, wurde diese Methode gewählt.

1.2.3 Stichprobengröße

Die Größe der Stichprobe hängt sowohl von der tolerierbaren Fehlergröße, also der Abweichungen vom tatsächlichen Wert in der Grundgesamtheit, als auch von der Art der statistischen Untersuchungen ab, die geplant sind (Noelle-Neumann & Petersen 2005). Bortz & Weber (2005) schlagen vor, keine statistischen Untersuchungen mit Untergruppen durchzuführen, die weniger als 30 Fälle oder Inter-

viewte beinhalten. Will man zum Beispiel die Antworten von Männern und Frauen für eine Frage mit fünf Antwortmöglichkeiten vergleichen, ergibt sich eine Mindestgröße von 300 Fällen für den hypothetischen Fall, dass die Antworten gleichverteilt sind.

Noelle-Neumann & Petersen halten fest, dass Stichprobengrößen zwischen 200 und 2000 Fällen „ohne weiteres mit den Messergebnissen, die im täglichen Leben als genügend zuverlässig und verbindlich gelten, konkurrieren“ können (Noelle-Neumann & Petersen 2005: 217). Im Jahr 2002 wurde im länderübergreifenden Biosphärenreservat Rhön eine Meinungsumfrage beim Institut für Demoskopie Allensbach in Auftrag gegeben, mit der Pionierarbeit auf dem Gebiet des sozioökonomischen Monitorings in deutschen Großschutzgebieten geleistet wurde (Hansen & Institut für Demoskopie Allensbach 2002). In dieser Studie wurden in Bayern 267 und in Hessen sowie Thüringen jeweils 268 Interviews realisiert. In einer Nachfolgeuntersuchung im Jahr 2010 wurden 250 Interviews pro Bundesland angestrebt (TNS Infratest 2010).

Für die im Rahmen des Projektes „Gesellschaftliche Prozesse in vier deutschen UNESCO-Biosphärenreservaten“ durchgeführte vorliegende Befragung wurde die Stichprobengröße auf ≥ 300 Interviews festgelegt.

1.2.4 Abgrenzung des Befragungsgebietes und Stichprobenziehung

Für die vorliegende Befragung unter der Biosphärenreservatsbevölkerung wurde eine einfache Zufallsstichprobe gezogen. Im Folgenden wird beschrieben, wie durch verschiedene Schritte die Stichprobe aus der Grundgesamtheit der Biosphärenreservatsbewohner (mindestens 18 Jahre alt) realisiert wurde.

Schritt 1: Bestimmung der Grundgesamtheit

Bei einer telefonischen Befragung ist die Grundeinheit der Ortsnetzbereiche (ONB) maßgeblich, um das Befragungsgebiet abzugrenzen. Die Einheit der Gemeinden ist ebenso elementar, um die Stichprobe mit der Grundgesamtheit bzgl. der Bevölkerungsparameter Alter und Geschlecht, die auf Gemeindeebene erfasst werden, anpassen zu können (s.u.). Da die Biosphärenreservatsgrenzen allerdings weder mit kommunalen noch mit Ortsnetzbereichsgrenzen zusammenfallen, ist die Bestimmung der Grundgesamtheit „Biosphärenreservatsbewohner ab 18 Jahren“ nicht trivial. Es gibt mit anderen Worten kein Telefonverzeichnis der Biosphärenreservatsbewohner. Um nun möglichst genau die Zielgruppe der Biosphärenreservatsbewohner zu bestimmen, wurde die Schnittmenge aus den ONB der Telefonvorwahlen¹ und den Gemeindegrenzen errechnet.

Berücksichtigt wurden bei der Bestimmung des Befragungsgebietes Gemeinden, die mit mindestens 20 % ihrer Gemeindefläche im Biosphärenreservat liegen. Eine der ersten Fragen des Fragebogens klärte, in welcher Gemeinde der Interviewpartner lebt und entschied über die Fortführung des Interviews im Fall der Zugehörigkeit zum Befragungsgebiet. Dadurch konnte sichergestellt werden, dass nur Bewohner der Gemeinden mit mind. 20 % Flächenanteil im Biosphärenreservat befragt wurden (siehe Abbildung 1, Fläche in Kreuzschraffur).

¹ Dabei werden einzelne Ortsnetzbereiche ausgeschlossen, die nur mit sehr geringer Fläche im BR liegen oder deren Hauptsiedlungsflächen nicht im oder in der Nähe des Biosphärenreservates liegen.

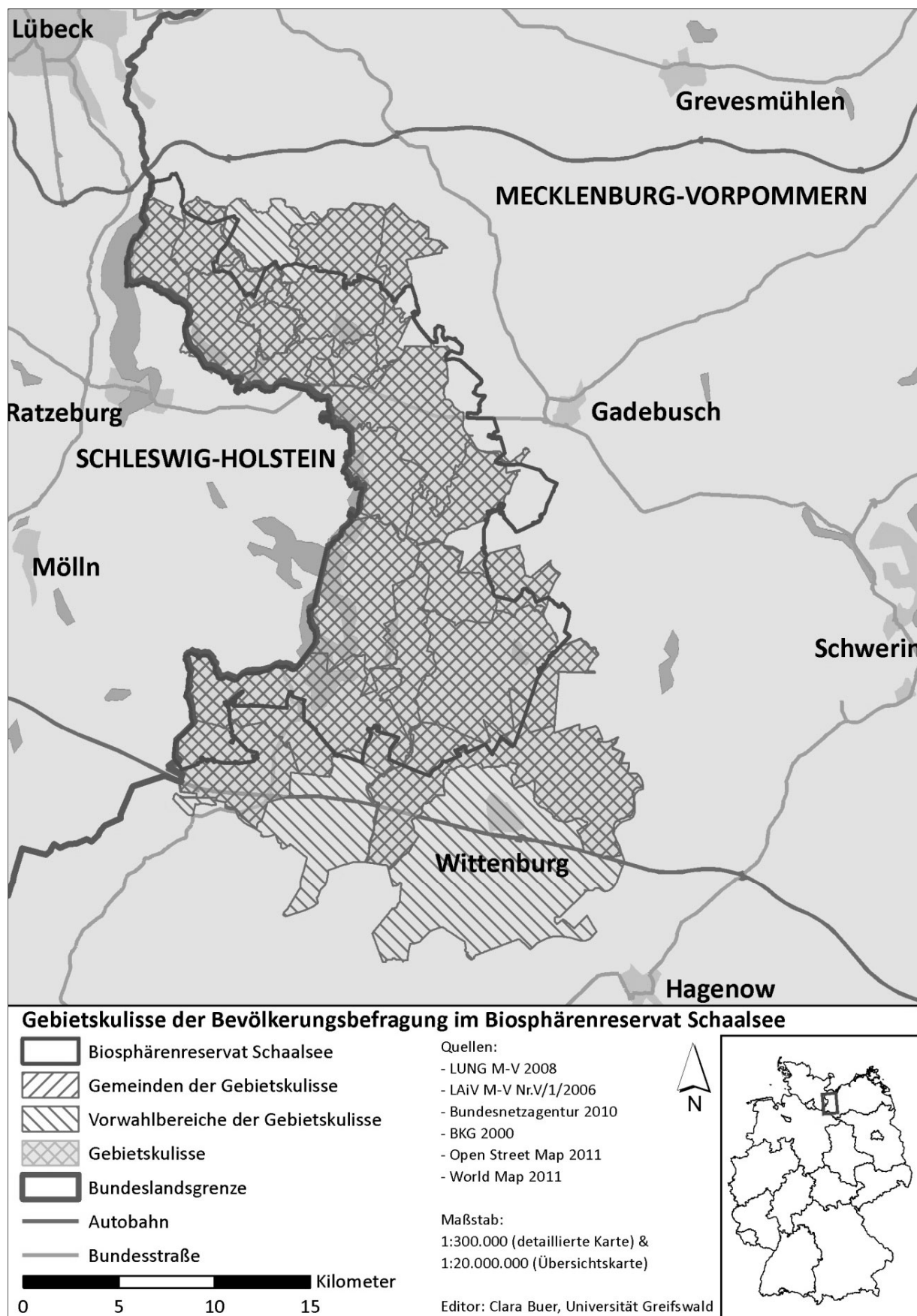


Abbildung 1: Gebietskulisse der quantitativen Bevölkerungsbefragung

Schritt 2: Generierung des Auswahlrahmens Telefonnummern

Es wurden für die ausgewählten Ortsnetzbereiche nach dem Gabler-Häder-Design (Häder & Glemser 2006) Telefonnummern mit Hilfe des Computers zufallsgeneriert. Diese Nummern schließen damit auch Anschlüsse ein, die nicht im öffentlichen Telefonverzeichnis gelistet sind. Seit 1992 nimmt dieser Anteil stetig zu und diese „Nicht-Eingetragenen“ unterscheiden sich in wesentlichen soziodemographischen Merkmalen von den „Eingetragenen“, z.B. beim Alter (Häder & Glemser 2006: 154). Da in Deutschland aus verschiedenen technischen Gründen pro Vorwahl unterschiedlich viele Nummern vergeben werden können, würde es nicht ausreichen, wahllos Telefonnummern für eine Vorwahl zu generieren. Das Gabler-Häder-Design bezieht Informationen über die Verteilung der möglichen Nummern pro Vorwahl mit in die Nummerngenerierung ein, damit eine gleiche Auswahlwahrscheinlichkeit der einzelnen Haushalte gegeben ist. Die Details zur Nummerngenerierung sind bei Häder & Glemser (2006) ausführlich beschrieben.

Die Stichprobenziehung der vorliegenden Befragung erfolgte mit Beratung und Unterstützung von GESIS, dem Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften in Mannheim. Die Stichprobe ist damit vergleichbar mit einer ADM²-Stichprobe, die das Marktforschungspendient zum Gabler-Häder-Design im akademischen Bereich darstellt (Häder & Glemser 2006). Der Arbeitskreis hat es sich unter anderem zur Aufgabe gemacht, verschiedene Parameter, wie etwa die Auslastung der einzelnen „Nummernblöcke“, aus denen sich Informationen über die vergebenen Nummern pro Ortsnetzbereich ablesen lassen, ständig aktuell zu halten. Bei einer Wiederholung der Untersuchung sollte deswegen ein Marktforschungsinstitut gewählt werden, das Mitglied im Arbeitskreis Deutscher Markt- und Sozialforschungsinstitute e.V. ist.

Die Anzahl der Telefonnummern, die für die vorliegende Befragung generiert wurden, bestimmte sich durch die Stichprobengröße ($n=300$) multipliziert mit einem Schätzer von 25. Es ergeben sich für die vorliegende Befragung also 7500 Nummern, aus denen dann computergestützt zufällig Nummern angerufen wurden.

Der Schätzer bestimmt sich durch die wahrscheinliche Ausfallrate der Telefonnummern. Zurzeit liegt die Ausfallrate der Computer generierten Telefonnummern bei 50-60 % für bundesweite Telefonbefragungen (Gabler, mdl. Kommunikation). Gründe dafür sind, dass sich in den Blöcken, in denen generell Nummern vergeben werden, auch solche ohne Anschluss befinden oder die generierten Nummern einen öffentlichen bzw. gewerblichen Anschluss darstellen, der nicht in die Befragung einbezogen wird. Darüber hinaus ist nicht jede Zielperson zur Befragungszeit erreichbar. Daher wurde bei dieser Befragung montags bis samstags von 16.30 bis 20.30 Uhr telefoniert, um auch Berufstätige zu erreichen.

1.2.5 Auswahl der Zielperson im Haushalt

Die konkreten Interviewgespräche wurden von dem Meinungsforschungsinstitut Hopp & Partner (Berlin) im Zeitraum vom 2.11.2010 bis 07.12.2010 durchgeführt. Das Unternehmen wählte per Computer zufällig Nummern aus dem generierten Nummernpool an. Die Person im Haushalt, die als letzte Geburtstag hatte, wurde befragt, um auch hier eine zufällige Auswahl sicherzustellen (Last-

² Arbeitskreis Deutscher Markt- und Sozialforschungsinstitute e.V. (ADM)

Birthday-Methode, Diekmann 2010). Als kleine Einschränkung sei hier angemerkt, dass erfahrungsgemäß in etwa 20 % der Fälle die angerufene Person im Haushalt eine falsche Angabe macht (Häder & Glemser 2006). Trotzdem wird diese Methode häufig angewandt, da sie dem Ideal der zufälligen Auswahl nahe kommt.

1.2.6 Einleitungstext am Telefon

Damit Personen mit möglichst unterschiedlichen Meinungen zum Biosphärenreservat an der Befragung teilnehmen, insbesondere auch diejenigen, die dem Biosphärenreservat eher kritisch gegenüberstehen, wurde im Einleitungstext nicht vom Biosphärenreservat gesprochen. Die Befragung wurde dem Interviewpartner wie folgt vorgestellt: „In der Umfrage geht es um die Region, in der Sie leben, sowie um die Meinung der Bevölkerung über die Natur und Landschaft der Region.“ Damit konnte außerdem sichergestellt werden, dass bei der Frage, wie gut die Personen mit dem Namen des Biosphärenreservates vertraut sind, eine unbeeinflusste Antwort gegeben werden konnte.

1.2.7 Gewichtung des Datensatzes

Um Verzerrungen in der Stichprobe entgegenzuwirken, empfehlen Gabler & Ganninger (2010) die Kombination von Design- und Anpassungsgewichtung. Bei der Designgewichtung werden die einzelnen Fälle mit dem Quotienten aus Haushaltsgröße³ und Anzahl der Festnetztelefonnummern im Haushalt gewichtet. Designgewichte größer als 4 wurden auf den Wert 4 gestutzt. Dieses Vorgehen, das zum Beispiel auch im European Social Survey (ESS)⁴ angewendet wurde, beruht auf einem Algorithmus entwickelt von Gabler et al. (2010).

Die Anpassungsgewichtung wurde in der vorliegenden Bevölkerungsbefragung nach der Alters- und Geschlechtsstruktur der jeweiligen Gemeindegebietskulisse vorgenommen (Gabler & Ganninger 2010). Dafür wurden jeweils die prozentualen Anteile von Männern und Frauen in insgesamt 6 Altersgruppen (siehe 2.1 Alter- & Geschlechtsverteilung in der gewichteten Stichprobe) aus den statistischen Daten (Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2009) der befragten Gemeinden berechnet. Der Wert für beispielsweise den Anteil 30 bis 39-jährige Männer wurde durch den Anteil dieser Gruppe in der Stichprobe geteilt. In der Folge wurden alle männlichen Fälle der Altersgruppe mit diesem Quotienten und ihrem fallspezifischen Designgewicht (s.o.) gewichtet. Das bedeutet, dass die Angaben, die in Zahlenform oder nummerierten Kategorien vorliegen, mit beiden Gewichten multipliziert werden. Da es im Gegensatz zur Designgewichtung nicht möglich ist, die Anpassungsgewichtung auf die Fallzahl zu normieren, liegt die Anzahl der gewichteten Fälle über den tatsächlich durchgeführten Interviews. 358 Personen wurden im Biosphärenreservat Schaalsee befragt, aber durch die Gewichtung ergibt sich die Fallzahl 368.

In Tabelle 1 sind noch einmal alle wichtigen Details zur Stichprobenziehung zusammengefasst, in Tabelle 2 ist das ausführliche Ausschöpfungsprotokoll zu finden.

³ Die Haushaltsgröße meint die Anzahl der Personen, die in einem Haushalt leben.

⁴ Der ESS wird vom Centre for Comparative Social Surveys, City University, Großbritannien, koordiniert. Diese Befragung untersucht unter anderem die Veränderungen von Wertvorstellungen in über 30 europäischen Nationen. (www.europeansocialsurvey.org, 10.12.2011)

Tabelle 1: Kennzahlen der quantitativen Bevölkerungsbefragung

Details zur Stichprobe und zur Interviewdurchführung	
Grundgesamtheit	Bewohner des Biosphärenreservates ab 18 Jahren
Stichprobenziehung	einfache Zufallsstichprobe
Angestrebte Stichprobengröße	300 Fälle
Tatsächliche Stichprobengröße (durchgeführte Interviews)	358 Fälle
Gewichtete Fälle nach Design- & Anpassungsgewichtung	368 Fälle
Art der Befragung	Computer-aided-telephone-Interview (CATI)
Auswahl der Zielperson im Haushalt	Last-Birthday-Methode
Durchführungszeitraum	2.11.2010 bis 07.12.2010
Uhrzeit	montags bis samstags von 16.30 bis 20.30 Uhr
Maximale Kontaktversuche pro Zielperson	10
Zahl der Interviewer	32 (18 weiblich, 14 männlich)
Anzahl der Fragen	Inhaltlich: 30 geschlossene Fragen 9 offene Fragen Sozio-demographisch/ sozio-kulturell: 12 Fragen
Durchschnittliche Interviewdauer	12,9 Minuten

Tabelle 2: Ausschöpfungsprotokoll

Ausschöpfungsprotokoll					
Verteilung der Bruttostichprobe			Fälle	Prozent	
Bruttostichprobe (angewählte Telefonnummern)			4292	100 %	
Stichprobenneutrale Ausfälle (kein Anschluss/ Fax/ Modem, kein Privatanschluss)			2417	56 %	
bereinigte Bruttostichprobe (angewählte Privatanschlüsse)			1875	44 %	
Verteilung der bereinigten Bruttostichprobe			Fälle	Prozent	
bereinigte Bruttostichprobe			1875	100 %	
Systematische Ausfälle			1474	79 %	
		Fälle			Prozent
	Verweigerung	1069			57 %
	Interviewabbruch	24			1 %
	Interviewtermin nicht in Befragungszeitraum realisierbar	15			1 %
	Kontaktmaximum erreicht	356			19 %
	sonstige Ausfälle	10	1 %		
Erfolgreiche Kontakte			401	21 %	
		Fälle			Prozent
	Screeningausfälle (Zielperson nicht aus der Gebietskulisse)	59			3 %
	Ausschöpfungsquote bzw. Nettostichprobe (erfolgreiche Kontakte abzüglich Screeningausfälle)	342	18 %		

1.3 Erläuterungen zur Ergebnisdarstellung

1.3.1 Darstellung der Antwortkategorien

Insgesamt umfassten die Interviews 30 geschlossene und 9 offene Fragen⁵, die die Befragten im Durchschnitt in 12,9 Minuten beantwortet haben. Die Interviewpartner wurden gebeten, die meisten geschlossenen Fragen auf einer Skala von 1 bis 5 (Likert Skala, siehe Diekmann 2010) einzuschätzen. Es wurde nach jeder Frage erläutert, welche verbale Bedeutung die beiden extremen Werte der Skala haben:

- ‚1‘ steht für eine uneingeschränkte Zustimmung,
- ‚5‘ steht für eine völlige Ablehnung,
- die ‚3‘ in der mittleren Position hat damit eine Bedeutung von ‚weder noch‘ oder ‚teils teils‘.⁶

Für einige Betrachtungen wurden jeweils die Kategorien „1“ und „2“ (auch „obere“ Antwortkategorien genannt) sowie „4“ und „5“ (auch „untere Antwortkategorien“ genannt) zusammengefasst, um einen besseren Überblick zu gewährleisten, welcher Anteil der Bevölkerung insgesamt z.B. zustimmend oder ablehnend eingestellt ist. Die Prozentangaben der Antwortkategorien werden in dem vorliegenden Bericht ohne Stellen nach dem Komma angeben. Durch diese Rundungen summieren sich die einzelnen Werte in wenigen Fällen nicht zu 100 % auf, sondern können leicht abweichen.

1.3.2 Darstellung statistisch signifikanter Unterschiede

Die Antworten auf die inhaltlichen Fragen zur Region und zum Biosphärenreservat wurden auf statistisch signifikante Unterschiede innerhalb der folgenden Parameter bzw. Untergruppen untersucht⁷:

- Durch Korrelationen nach Spearman-Rho:
 1. Alter
- Durch Chi²-Tests und T-Tests/ ANOVA:
 1. Geschlecht (Männer und Frauen),
 2. Berufliche Bildung (Personen mit einer Ausbildung bzw. mit einem Studium als höchste Berufsbildung⁸),
 3. Ehrenamtliches Engagement (ehrenamtlich aktive und ehrenamtlich nicht aktive Personen),
 4. Herkunft (Personen aus den Landkreisen Nordwestmecklenburg oder Ludwigslust⁹).

⁵ Bei einer geschlossenen Frage sind die Antwortkategorien vorgegeben, bei einer offenen nicht.

⁶ In davon abweichenden Fällen wurde auch die mittlere Antwortkategorie verbal erläutert.

⁷ Wie sich diese soziodemographischen bzw. soziokulturellen Parameter über die Stichprobe verteilen ist in Kapitel 2 dargestellt.

⁸ Der Unterschied zu den Antworten der Personen ohne berufliche Ausbildung kann aufgrund des geringen Umfangs dieser Gruppe nicht statistisch untersucht werden.

⁹ Da der Zeitpunkt der Befragung vor der Kreisgebietsreform vom 4. September 2011 stattfand, wurden bei der Befragung auch nur Personen aus den ehemaligen Landkreisen Nordwestmecklenburg und Ludwigslust berücksichtigt.

Sofern signifikante Ergebnisse für diese fünf Parameter vorliegen, sind diese für die jeweilige Frage im Text angeführt und zusätzlich in Blockdiagrammen dargestellt. Da der Parameter Alter als metrische Variable in den Test auf Korrelation eingeht, müssten die Antworten aller einzelnen Jahrgänge in das Diagramm integriert werden, um die Ergebnisse konsequent zur statistischen Untersuchung darzustellen. Da dies jedoch keine übersichtliche Erfassung der Daten in einem Diagramm ermöglicht, wurde auf eine Darstellung des Parameters Alter ganz verzichtet.

Die statistischen Zusammenhänge der einzelnen Untergruppen wurden jeweils für sich getestet und können daher nicht kombiniert werden. Antworten beispielsweise Frauen und ehrenamtlich Aktive signifikant positiver auf eine Frage, heißt das nicht automatisch, dass ehrenamtlich aktive Frauen noch positiver antworten.

In dieser Studie werden, wie für sozialwissenschaftliche Analysen üblich, Ergebnisse mit einem Signifikanzwert $p \leq 0,05$ (Signifikanzniveau: 95 %) als statistisch signifikant angesehen und mit dem jeweiligen p-Wert angegeben. Entsprechend der üblichen Vorgehensweise werden hier Zusammenhänge mit folgenden Signifikanzwerten und mit der zunehmenden Anzahl an Sternchen gekennzeichnet (Köhler et al. 2007):

- $p \leq 0,05$: „signifikant“ (*),
- $p \leq 0,01$: „sehr signifikant“ (**),
- $p \leq 0,001$: „hoch signifikant“ (***)

1.3.3 Interpretationsanregungen

Bei der Beurteilung von Ergebnissen aus Umfragen allgemein ist zu beachten, dass das Phänomen der „sozialen Erwünschtheit“ auftreten kann. Diese Form der Antwortverzerrung umschreibt die Tendenz, „seine Verhaltens- und Meinungsäußerungen an den Wünschen und Erwartungen der sozialen Umwelt auszurichten, auch wenn man sich dadurch in Widerspruch zu seinen wahren Überzeugungen setzt“ (Fuchs-Heinritz et al. 2011: 133). Trotz dieser Einschränkung bietet die Befragung einen guten Überblick über die Meinungen und Einstellungen der Bewohner des Biosphärenreservates.

Kommentare und Interpretationen unterscheiden sich von den dargestellten Ergebnissen in dem vorliegenden Bericht durch *kursive Schrift*. Sie sollen als Grundlage dienen, die Ergebnisse mit lokalen Akteuren der Region zu diskutieren.

2 SOZIODEMOGRAPHISCHE UND -KULTURELLE PARAMETER

2.1 Alter- & Geschlechtsverteilung in der gewichteten Stichprobe

Tabelle 3: Geschlechtsverteilung

Geschlecht	Prozent	Häufigkeit
Männlich	47 %	160
Weiblich	53 %	182
Summe	100 %	342

Die Befragungsergebnisse wurden nach der Alters- und Geschlechtsstruktur der ausgewählten Gemeinden gewichtet (siehe Absatz 1.2.). Insgesamt sind damit, wie in Tabelle 3 zu sehen, nach der Gewichtung 47 % der Befragten männlich und 53 % weiblich.

Tabelle 4: Altersverteilung

Altersklassen	Prozent	Häufigkeit
18-29 Jahre	20 %	69
30-39 Jahre	15 %	52
40-49 Jahre	25 %	85
50-59 Jahre	17 %	57
60-74 Jahre	16 %	56
75 Jahre und älter	7 %	23
Summe	100 %	342

Analog zu den auf Gemeindeebene vorhandenen statistischen Daten zur Altersstruktur wurden die Fälle der vorliegenden Bevölkerungsbefragung in insgesamt sechs Altersklassen gewichtet (s. Tabelle 4). Zu beachten ist dabei, dass die beiden äußeren Altersgruppen mehr Lebensjahre umfassen als die mittleren drei. Dies ergibt sich zum einen durch die untere Altersgrenze von 18 Jahren und zum anderen durch die Struktur der statistischen Daten, die ab den 60-Jährigen andere Intervalle aufweist. Betrachtet man die Alters- und Geschlechtsverteilung der Stichprobe gemeinsam, erhält man ein Ergebnis, das in Abbildung 2 dargestellt ist.

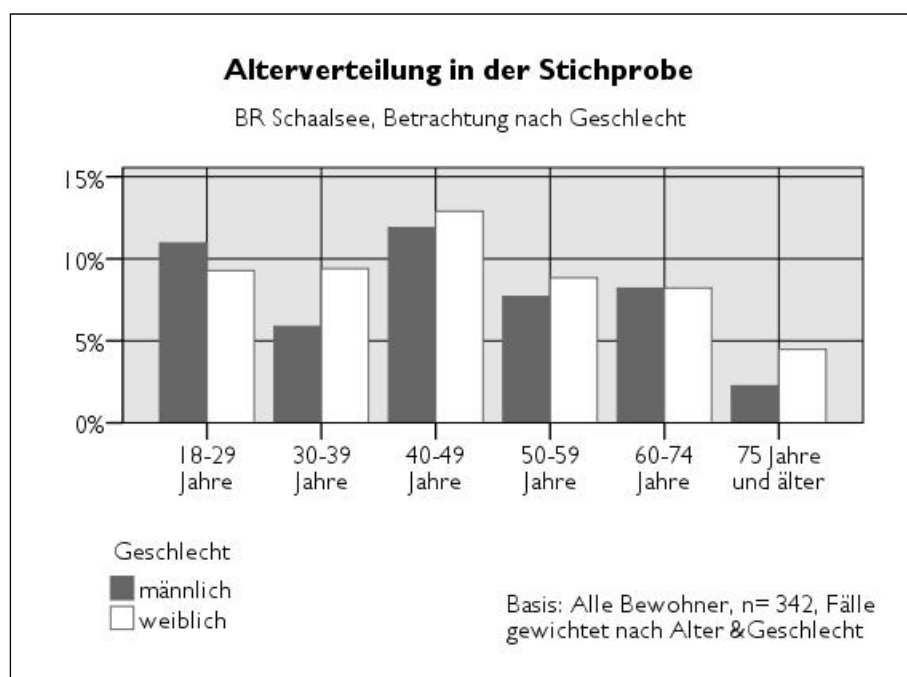


Abbildung 2: Altersgruppen nach Männern und Frauen

2.2 Wohndauer im Gebiet des Biosphärenreservates

Tabelle 5: Anteil der in der Schaalseeregion verbrachten Lebenszeit

Anteil der Lebenszeit in der Biosphärenreservatsregion	Anteil der Befragten
Bis 25 %	18 %
25 – 50 %	15 %
50 – 75 %	16 %
75 – 100 %	52 %

Gut die Hälfte der Befragten ist in der Schaalseeregion aufgewachsen (52 %). 68 % der Befragten leben schon mehr als die Hälfte ihrer Lebenszeit dort (s. Tabelle 5).

2.3 Bildungsstand

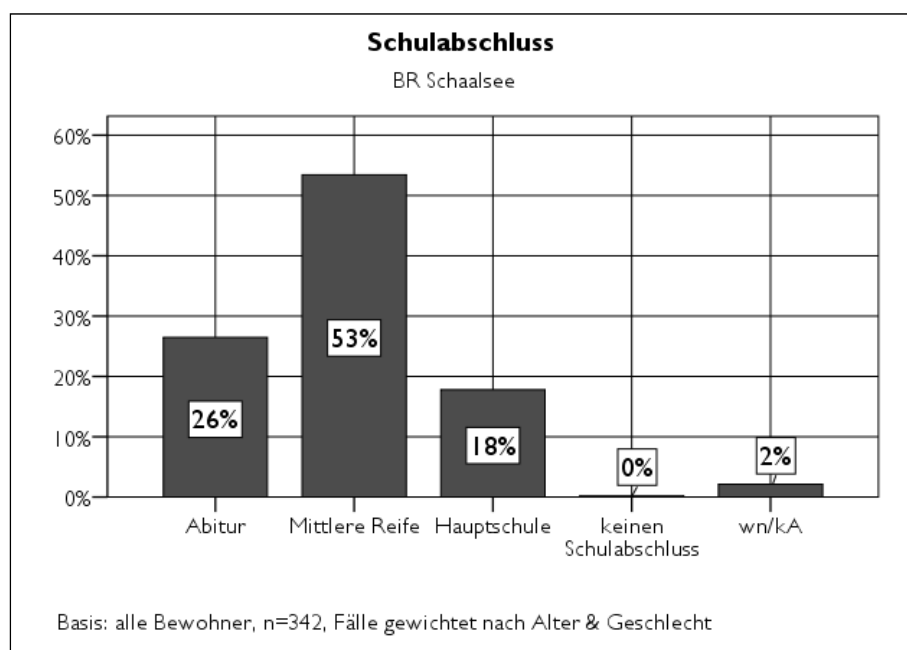


Abbildung 3: Schulische Bildungsabschlüsse

26 % der Befragten haben die Schule mit dem Abitur abgeschlossen, 53 % mit der Mittleren Reife und weitere 18 % mit der Hauptschule, niemand hat keinen Schulabschluss, 2 % machten keine Angabe.

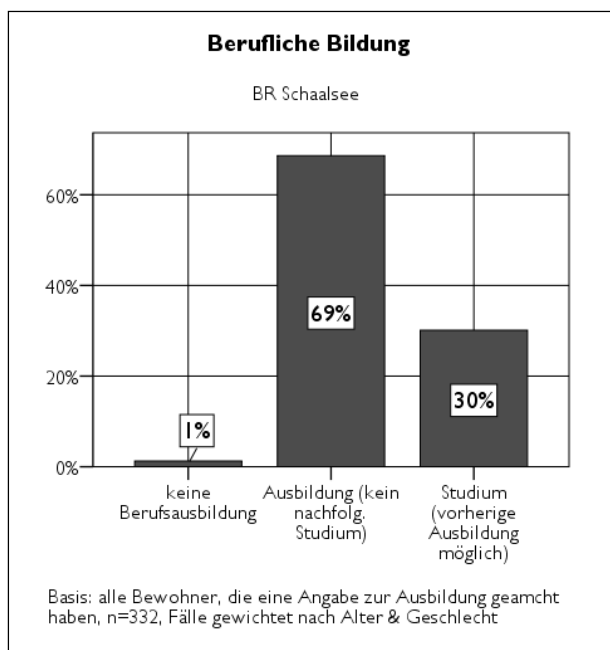


Abbildung 4: Berufliche Bildungsabschlüsse

Die Mehrheit der Befragten absolvierte eine Ausbildung (69 %). Fast ein Drittel (30 %) gibt an, ein Studium absolviert zu haben und 1 % hat keine Ausbildung (siehe Abbildung 4). Befragte, die sowohl eine Ausbildung als auch ein Studium abgeschlossen haben, werden in der Kategorie Studium abgebildet.

2.4 Räumliche Verteilung der Stichprobe

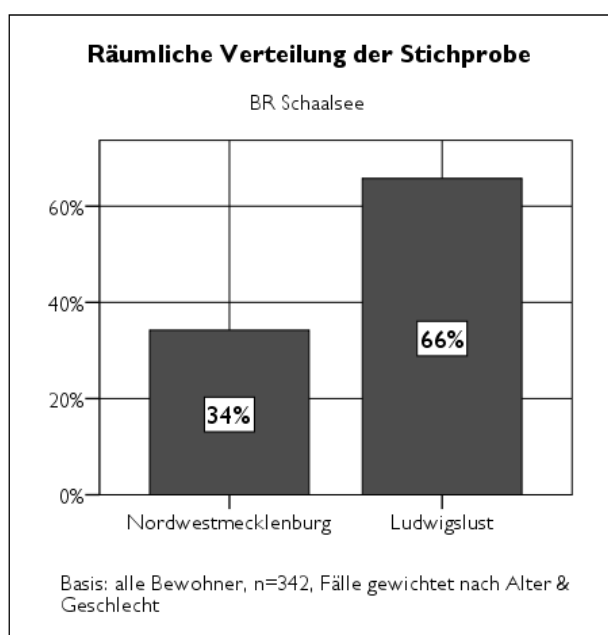
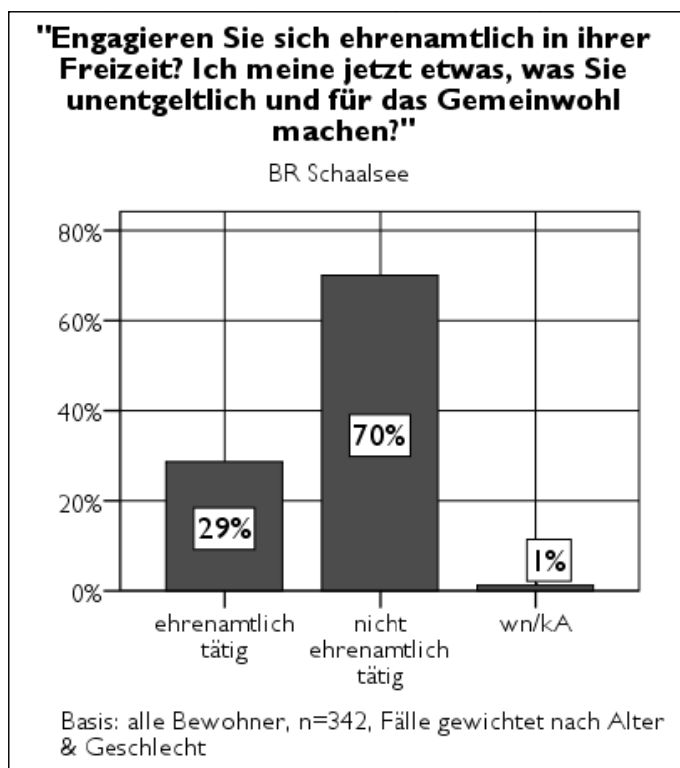


Abbildung 5: Wohnort der Befragten nach den Landkreisen Nordwestmecklenburg und Ludwigslust

Wie in Abbildung 5 zu sehen, ist die Verteilung der Befragten auf die Landkreise Nordwestmecklenburg und Ludwigslust relativ unterschiedlich. Ein Drittel der Befragten (34 %) stammt aus dem Landkreis Nordwestmecklenburg und zwei Drittel (66 %) aus dem Landkreis Ludwigslust.

2.5 Ehrenamtliches Engagement



Mehr als ein Viertel der Bewohner (29 %) engagiert sich ehrenamtlich in der Freizeit (siehe Abbildung 6). Da sich in vielen inhaltlichen Fragen gezeigt hat, dass Ehrenamtliche signifikant anders antworten als Personen, die nicht ehrenamtlich aktiv sind, sollen hier die signifikanten Unterschiede in den verbleibenden vier soziodemographischen und-kulturellen Parametern dargestellt werden.

Abbildung 6: Ehrenamtliches Engagement

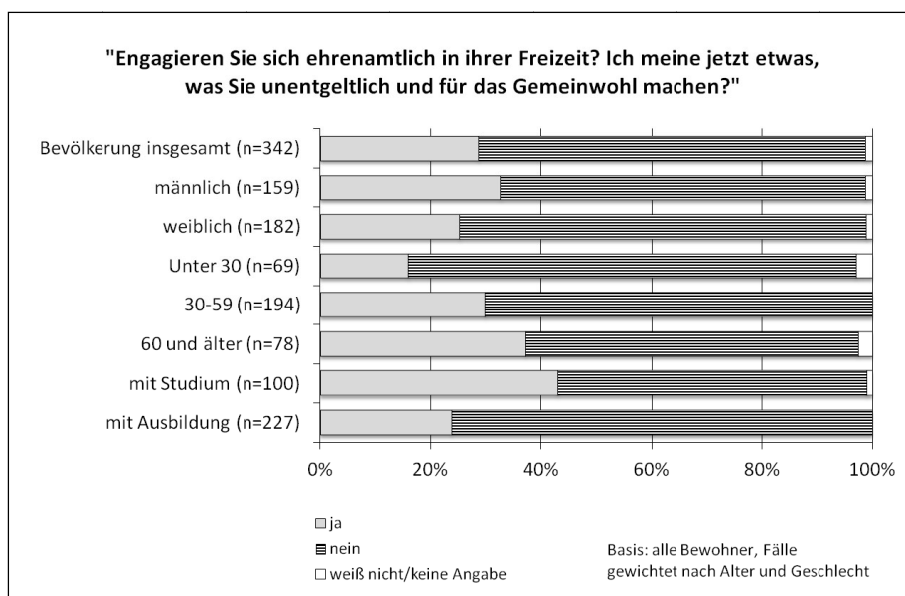


Abbildung 7: Ehrenamtliches Engagement (Signifikante Unterschiede)

Es ließen sich statistisch teilweise hoch signifikante Unterschiede bezüglich der Parameter *Alter*, *Geschlecht* und *berufliche Bildung* feststellen:¹⁰

- Je älter die Personen sind, desto häufiger üben sie ein Ehrenamt aus ($p=0,013^*$). So sind beispielsweise 44 % der 60- bis 74-Jährigen ehrenamtlich aktiv, unter den 18- bis 29-Jährigen sind es 16 %.
- Hoch signifikant sind Männer eher als Frauen ehrenamtlich tätig ($p=0,000^{***}$): So üben 33 % der Männer und 25 % der Frauen ein Ehrenamt aus.
- Ebenfalls hoch signifikant sind Studierende eher ehrenamtlich aktiv als Befragte mit einer Ausbildung ($p=0,000^{***}$). 43 % derjenigen mit einem Studium und 24 % derjenigen mit einer Ausbildung sind ehrenamtlich tätig.

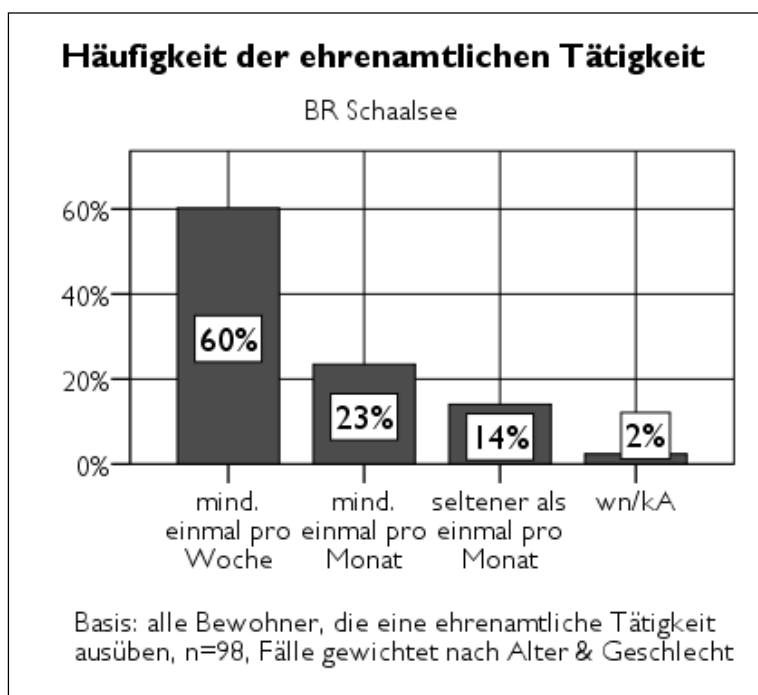


Abbildung 8: Häufigkeit der ehrenamtlichen Tätigkeit

Knapp zwei Drittel (60 %) derjenigen, die einer ehrenamtlichen Tätigkeit nachgehen, führen diese mindestens einmal pro Woche aus. Ein weiteres Viertel (23 %) gibt an, dies mindestens einmal pro Monat zu tun und 14 % sagen, sie gehen ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit seltener als einmal pro Monat nach.

Es ließen sich statistisch teilweise hoch signifikante Unterschiede bezüglich des Parameters *Geschlecht* feststellen(siehe Abbildung 9):¹⁰

- Männer üben das Ehrenamt im Durchschnitt häufiger aus, als Frauen. 73 % der Männer und 46 % der Frauen üben das Ehrenamt mindestens einmal pro Woche aus.

¹⁰ Die statistisch signifikanten Einflüsse folgender Parameter wurden - jeweils getrennt für sich - getestet (siehe Abschnitt 1.3): Alter, Geschlecht, berufliche Bildung (Ausbildung bzw. Studium als höchste Berufsbildung) und Herkunft (Nordwestmecklenburg und Ludwigslust).

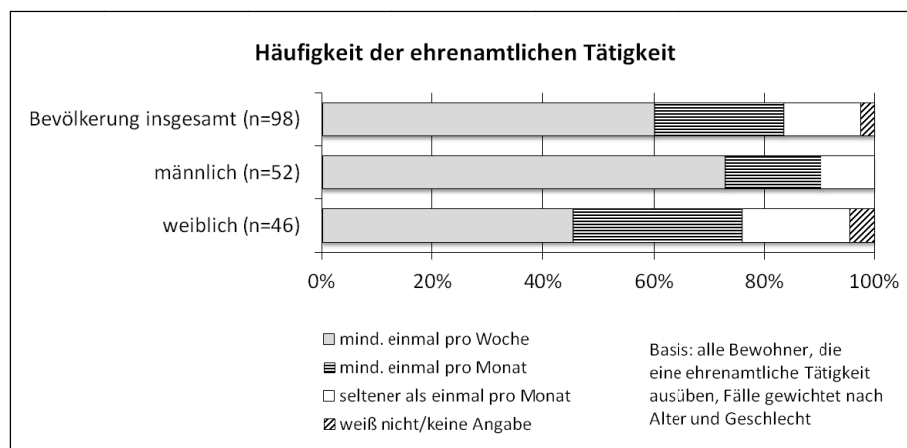


Abbildung 9: Häufigkeit der ehrenamtlichen Tätigkeit (Signifikante Unterschiede)

Tabelle 6: Bereiche, in denen sich Ehrenamtliche engagieren

Bereiche des ehrenamtlichen Engagements	Beispiele für das Engagement	Prozent	Häufigkeit
Im sozialen Bereich	im Pflege- oder Rettungswesen (inkl. FFW), im Bildungs- und Erziehungsbereich (bis auf Umweltbildung), soziales Engagement für ältere Menschen oder Kinder, auch bei der Volkssolidarität	47 %	45
Im kulturellen Bereich	in Musik, Kunst, Heimatschutz und Denkmalpflege (z.B. in Museen und Ausstellungen, bei Dorf- und Stadtfesten)	20 %	19
Im Bereich Sport	als Trainer oder Gruppenleiter in Sportvereinen, Engagement bei den Aktivitäten Wandern, Jagen und Angeln	11 %	11
In der Kirchengemeinde	Verschiedene Tätigkeiten in der Kirchengemeinde (z.B. Altenkreis), hierbei nicht: „Kirchenchor“ (s. kulturellen Bereich)	11 %	11
Im Natur- und Umweltschutzbereich	in der Umweltbildung, freiwillige Tätigkeiten im Biosphärenreservat	5 %	5
Im politischen Bereich	Interessen der Gemeinde in verschiedener Form vertreten, z.B. als ehrenamtliche Ortsvorsteher, in Bürgerinitiativen	4 %	4
In Kleingärtnerei und der Tierzucht/-pflege	z.B. in Tierzuchtvereinen	1 %	1
Summe		100 %	96

Basis: alle Ehrenamtlichen, Mehrfachnennungen möglich, n=92 bei 96 Antworten

Fast die Hälfte der Ehrenamtlichen engagieren sich im sozialen (47 %) und jeder fünfte (20 %) im kulturellen Bereich. An dritter Stelle ehrenamtlichen Engagements stehen mit 11 % der sportliche Bereich und das Engagement in der Kirchengemeinde. Im Natur- und Umweltschutzbereich engagieren sich 5 % der Ehrenamtlichen.

3 EINSTELLUNG DER BEWOHNER ZUR REGION UND ZUM NATURSCHUTZ

3.1 Verbundenheit mit der Region Schaalsee

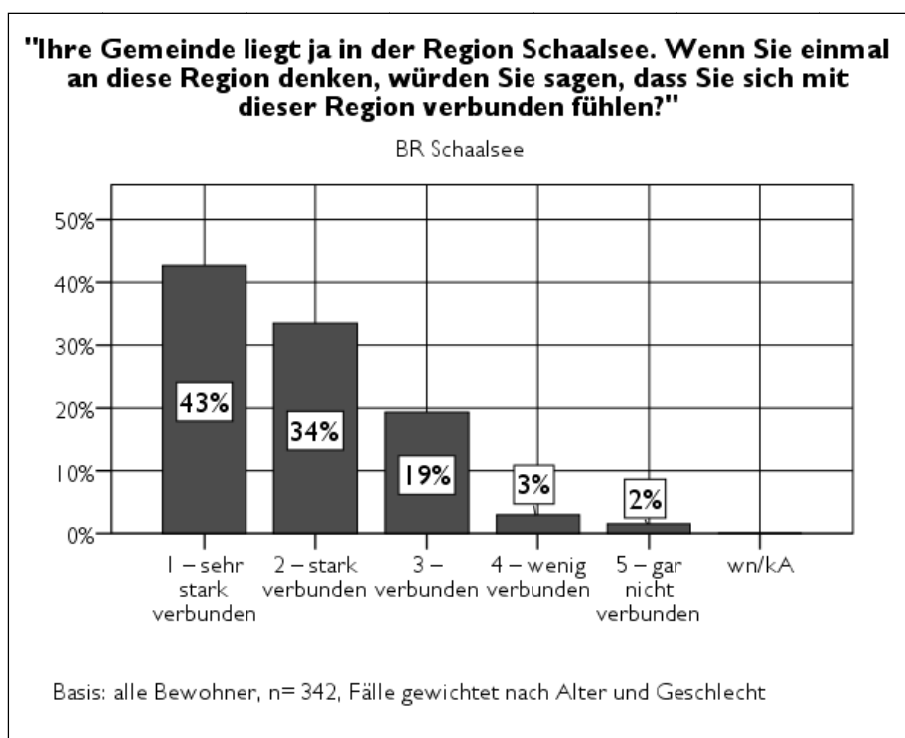


Abbildung 10: Stärke der regionalen Verbundenheit

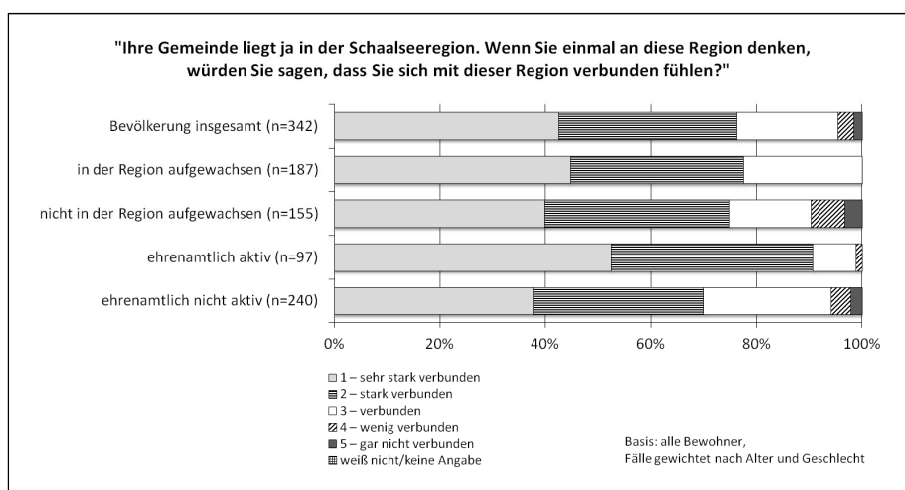


Abbildung 11: Stärke der regionalen Verbundenheit (Signifikante Unterschiede)

Im Gebiet des Biosphärenreservates Schaalsee ist die Verbundenheit mit der Region sehr hoch, 43 % fühlen sich mit ihrer Region ‚sehr stark verbunden‘. Rechnet man die hinzu, die sich ‚stark verbunden‘ fühlen, sind es 77 % der Bevölkerung (Summer der oberen Antwortkategorien). Hoch signifikante

Unterschiede ließen sich für die Parameter *Alter* und *ehrenamtliches Engagement* finden:¹¹

- Je älter die Menschen sind, desto stärker fühlen sie sich mit der Region verbunden ($p=0,000^{***}$). Anschaulich wird dies, wenn man beispielsweise gegenüberstellt, dass sich aus der Altersklasse der 60- bis 74-Jährigen viermal so viele Personen ‚sehr stark verbunden‘ fühlen (61 %), wie es für die 18- bis 29-Jährigen der Fall ist (15 %).
- Weiterhin fühlen sich diejenigen, die ehrenamtlich tätig sind, mit der Region stärker verbunden als diejenigen, die kein Ehrenamt ausführen ($p=0,000^{***}$). So gaben 53 % der ehrenamtlich Tätigen und 38 % der ehrenamtlich nicht Tätigen an, sich mit der Region ‚sehr stark verbunden‘ zu fühlen.

Für diese Frage wurde zusätzlich untersucht, ob die Tatsache, dass die Personen in der Region aufgewachsen sind, einen Einfluss auf die Stärke der regionalen Verbundenheit hat bzw. ob der Anteil der Lebenszeit, den die Menschen in der Region verbracht haben, einen Einfluss hat. Für beide Parameter liegen signifikante Ergebnisse vor:

- Wer in Region aufgewachsen ist, fühlt sich stärker mit ihr verbunden, als derjenige, der nicht dort aufgewachsen ist ($p=0,045^*$). 45% der in der Region Aufgewachsenen und 40 % der in der Region nicht Aufgewachsenen fühlen sich ‚sehr stark‘ mit dieser verbunden.
- Ähnliche Zusammenhänge lassen sich bei den Menschen finden, die zwar nicht in der Schaalseeregion aufgewachsen sind, aber schon mindestens 5 Jahre dort wohnen. Auch bei ihnen gilt: Je mehr Zeit ihres Lebens die Menschen in der Region verbracht haben, desto stärker fühlen sie sich mit ihr verbunden ($p=0,032^*$). Zum Beispiel fühlen sich 27 % der Bewohner, die nur maximal ein Viertel ihres Lebens im Biosphärenreservat verbracht haben, mit der Region ‚sehr stark‘ verbunden. Unter denjenigen, die über drei Viertel ihrer Lebenszeit in der Region verbrachten, sind es 47 %.

Kommentar zur Stärke der regionalen Verbundenheit

Insgesamt fühlt sich die große Mehrheit der Bevölkerung mit der Schaalseeregion verbunden. Dafür, dass sich die ehrenamtlich Aktiven mit der Region stärker verbunden fühlen als die nicht ehrenamtlich Aktiven, sind zwei Erklärungen denkbar: Zum einen kann es sein, dass diese Personen sich aufgrund ihres ehrenamtlichen Engagements mehr mit der Region auseinandersetzen und sich daher stärker verbunden fühlen. Zum anderen kann aber eine schon bestehende starke regionale Verbundenheit der Grund dafür sein, dass sie sich ehrenamtlich engagieren.

Weiterhin ist plausibel, dass die regionale Verbundenheit bei denjenigen, die viel Zeit in der Region verbracht haben, deutlicher ausgeprägt ist. Je mehr Zeit man in einer Region verbringt, desto mehr Gelegenheit hat man, Erfahrungen zu machen, die einen mit der Region verbinden. Dies könnte auch erklären, warum sich ältere Menschen besonders stark verbunden fühlen, weil ein Großteil von ihnen bereits ihr ganzes Leben in der Region verbracht hat und so eine enge Bindung entwickeln konnte.

¹¹ Die statistisch signifikanten Einflüsse folgender Parameter wurden - jeweils getrennt für sich - getestet (siehe Abschnitt 1.3): Alter, Geschlecht, berufliche Bildung (Ausbildung bzw. Studium als höchste Berufsbildung), ehrenamtliches Engagement und Herkunft (Nordwestmecklenburg und Ludwigslust).

3.2 Faktoren für die Verbundenheit der Menschen mit ihrer Region

Im Anschluss an die Frage, wie stark sich die Menschen mit der Region verbunden fühlen, haben die Interviewpartner die Bedeutung verschiedener Faktoren eingeschätzt, die das Gefühl der regionalen Verbundenheit ausmachen können.

3.2.1 Bedeutung von Familie und Freunde in der Nähe für die regionale Verbundenheit

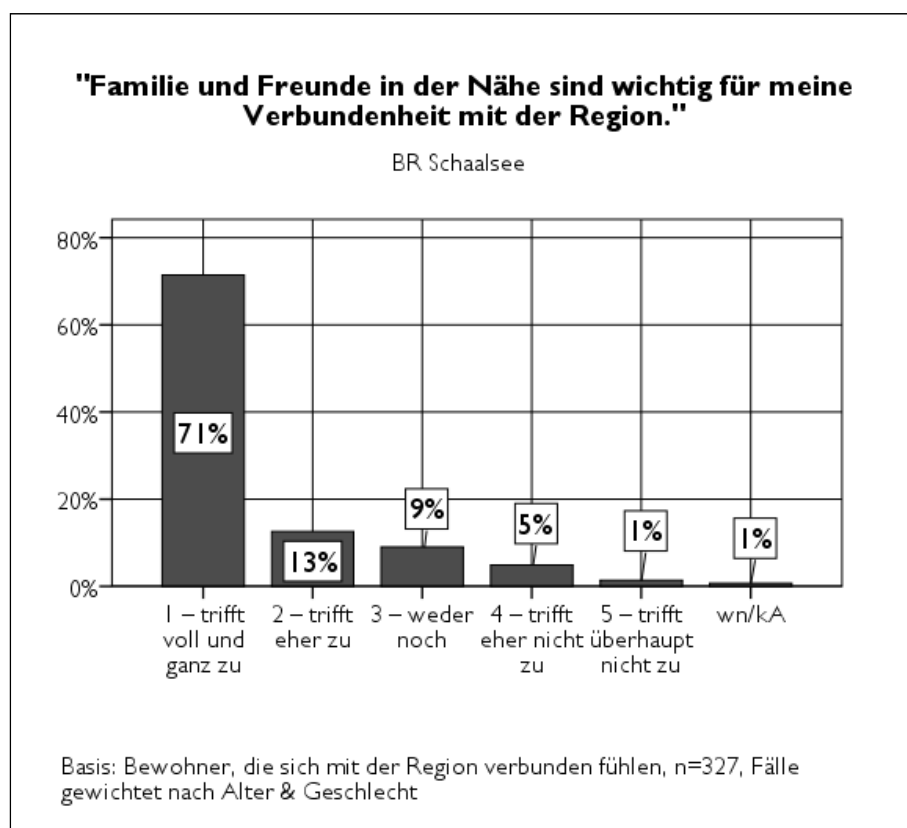


Abbildung 12: Bedeutung von Familie und Freunden für die regionale Verbundenheit

Insgesamt 84 % der Bewohner sehen Familie und Freunde in der Nähe als Faktor für die Verbundenheit mit der Region (Summe der oberen beiden Antwortkategorien). Ein statistisch signifikanter Zusammenhang ließ sich bei dieser Frage für die unabhängige Variable *Alter* feststellen:¹²

- Je jünger die Bewohner sind, umso wichtiger sind ihnen Familie und Freunde für die Verbundenheit mit der Region ($p=0,043^*$). Beispielhaft dafür sei angefügt, dass 82 % der 18- bis 29-Jährigen der Aussage ‚voll und ganz‘ zustimmen, unter den über 74-Jährigen sind es 61 %.

¹² Die statistisch signifikanten Einflüsse folgender Parameter wurden - jeweils getrennt für sich - getestet (siehe Abschnitt 1.3): Alter, Geschlecht, berufliche Bildung (Ausbildung bzw. Studium als höchste Berufsbildung), ehrenamtliches Engagement und Herkunft (Nordwestmecklenburg und Ludwigslust).

3.2.2 Bedeutung von Mentalität und Lebensart in der Region für die regionale Verbundenheit

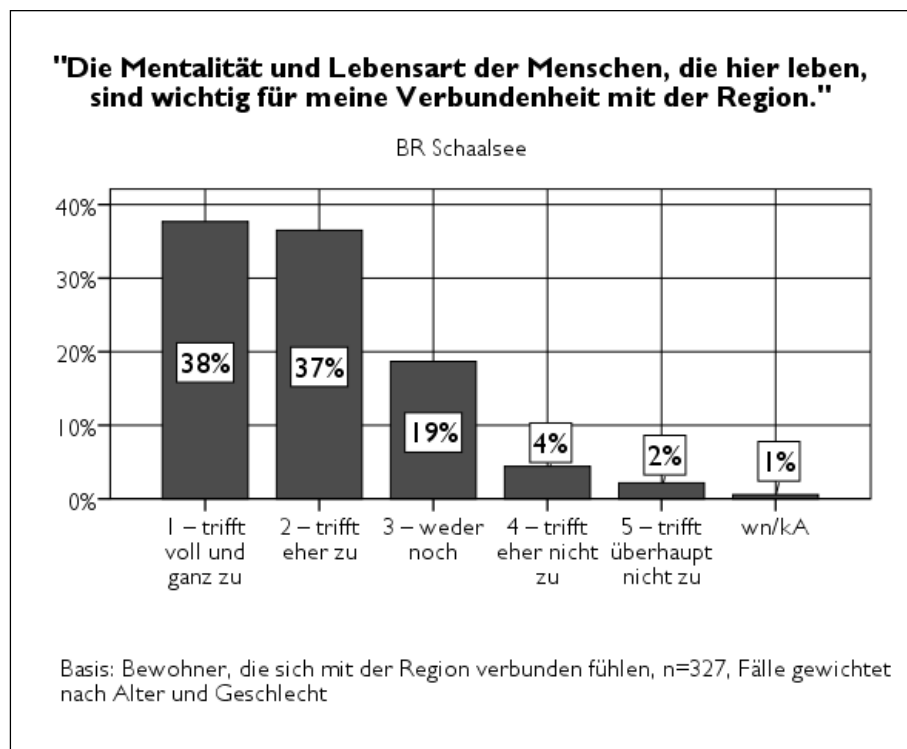


Abbildung 13: Bedeutung von Mentalität und Lebensart in der Region für die regionale Verbundenheit

Die Mentalität und Lebensart der Menschen, die in der Region leben, ist für insgesamt 75 % der Bewohner wichtig (Summe der oberen Antwortkategorien, siehe Abbildung 13).¹³ Signifikante Unterschiede ließen sich in dieser Frage für die unabhängige Variable *Alter* finden:

- Je älter die Bewohner sind, desto wichtiger empfinden sie die Mentalität der Menschen aus der Region für ihre Verbundenheit ($p=0,041^*$). Beispielsweise gaben 29 % der 18- bis 29-Jährigen und 52 % der über 74-Jährigen, ‚trifft voll und ganz zu‘ an.

¹³ Die statistisch signifikanten Einflüsse folgender Parameter wurden - jeweils getrennt für sich - getestet (siehe Abschnitt 1.3): Alter, Geschlecht, berufliche Bildung (Ausbildung bzw. Studium als höchste Berufsbildung), ehrenamtliches Engagement und Herkunft (Nordwestmecklenburg und Ludwigslust).

3.2.3 Bedeutung von Natur und Landschaft für die regionale Verbundenheit

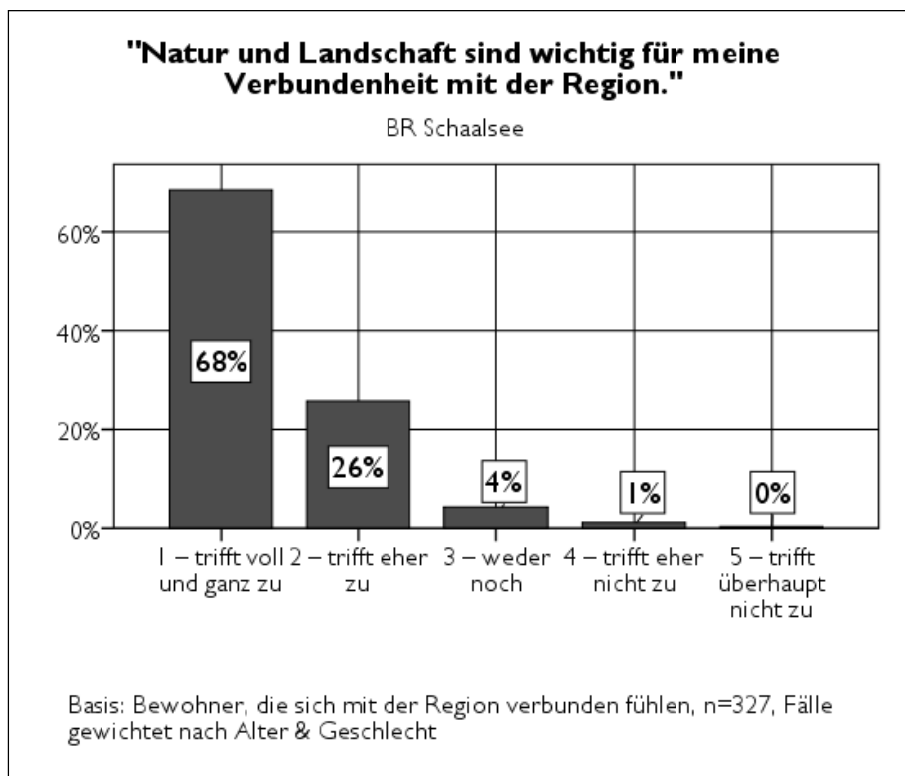


Abbildung 14: Bedeutung von Natur und Landschaft für die regionale Verbundenheit

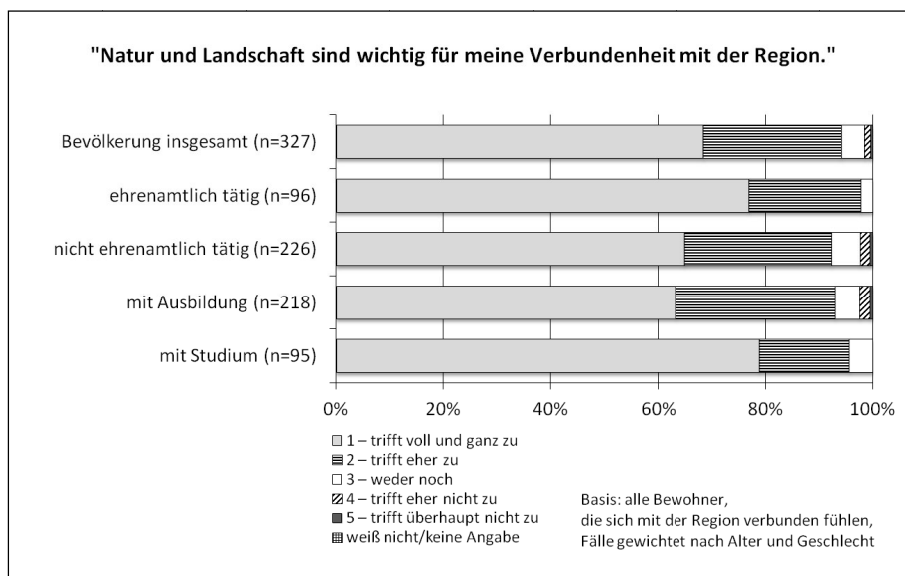


Abbildung 15: Bedeutung von Natur und Landschaft für die regionale Verbundenheit (Signifikante Unterschiede)

Eine Mehrheit von 68 % stimmt der Aussage, Natur und Landschaft seien wichtig für die Verbundenheit mit der Region, ‚voll und ganz‘ zu. Zuzüglich der Antwortkategorie ‚trifft eher zu‘ messen damit 94 % der Bewohner Natur und Landschaft eine wesentliche Bedeutung für ihre regionale Verbundenheit bei (Summe der oberen Antwortkategorien, siehe Abbildung 14). Signifikante Unterschiede erga-

ben sich für die Parameter Alter, berufliche Bildung und *ehrenamtliches Engagement*:¹⁴

- Je älter die Bewohner sind, desto wichtiger ist der Faktor ‚Natur und Landschaft‘ für die Verbundenheit mit der Region ($p=0,008^{**}$). Beispielsweise wurde ‚trifft voll und ganz zu‘ von 57 % der 18- bis 29-Jährigen angegeben und von 82 % der über 74-Jährigen.
- Für diejenigen, die studiert haben, ist Natur und Landschaft ein wichtigerer Faktor für die Verbundenheit mit der Region als für diejenigen, die eine Ausbildung absolviert haben ($p=0,007^{**}$). ‚Trifft voll und ganz zu‘ wurde von den Befragten mit einer Ausbildung zu 63 % angegeben und von denjenigen mit einem Studienabschluss zu 79 %.
- Für diejenigen, die ehrenamtlich tätig sind, spielt Natur und Landschaft für die Verbundenheit mit der Region eine wichtigere Rolle als für diejenigen, die nicht ehrenamtlich tätig sind ($p=0,005^{**}$). So gaben 77 % derjenigen, die ein Ehrenamt inne haben ‚trifft voll und ganz zu‘ an, während dies 65 % derjenigen ohne Ehrenamt taten.

3.2.4 Bedeutung einer Freizeitbeschäftigung für die regionale Verbundenheit

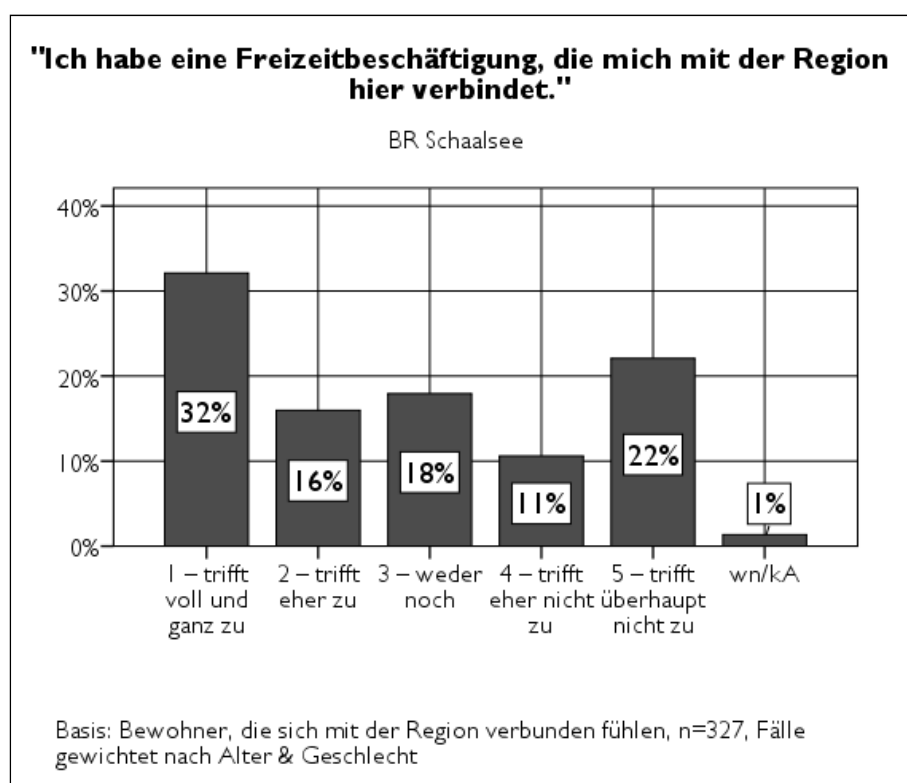


Abbildung 16: Bedeutung einer Freizeitbeschäftigung für die regionale Verbundenheit

Knapp die Hälfte (48 %) der Bewohner stimmen der Aussage zu, eine Freizeitbeschäftigung verbinde sie mit der Region (Summe der oberen beiden Antwortkategorien). Dagegen sagten 32 % der Befragten genau das Gegenteil aus (Summe der unteren Antwortkategorien, siehe Abbildung 16).

¹⁴ Die statistisch signifikanten Einflüsse folgender Parameter wurden - jeweils getrennt für sich - getestet (siehe Abschnitt 1.3): Alter, Geschlecht, berufliche Bildung (Ausbildung bzw. Studium als höchste Berufsbildung), ehrenamtliches Engagement und Herkunft (Nordwestmecklenburg und Ludwigslust).

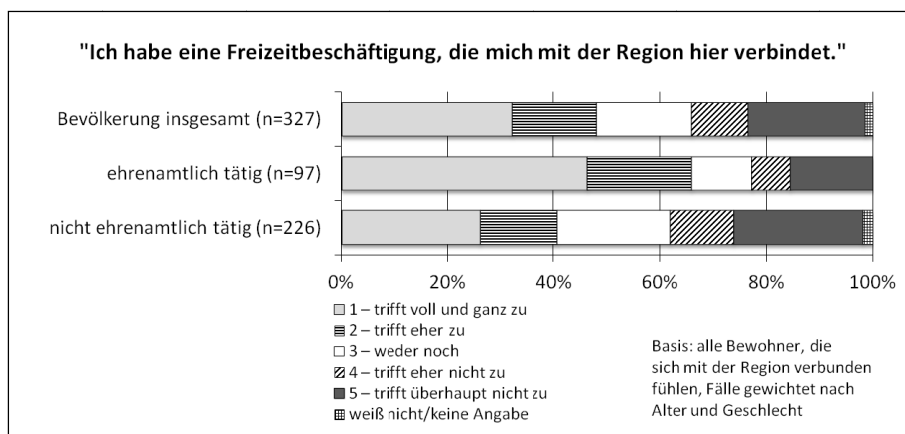


Abbildung 17: Bedeutung einer Freizeitbeschäftigung für die regionale Verbundenheit (Signifikante Unterschiede)

Es ergab sich ein hoch signifikanter Unterschied in dieser Frage für die unabhängige Variable *ehrenamtliches Engagement*:¹⁵

- Personen, die ein Ehrenamt ausüben, stimmen der Aussage, dass sie ein Freizeitbeschäftigung haben, welche sie mit der Region verbinde, eher zu ($p=0,000^{***}$): ‚Trifft voll und ganz zu‘ gaben 46 % der ehrenamtlich Tätigen an und 26 %, der ehrenamtlich nicht Tätigen.

¹⁵ Die statistisch signifikanten Einflüsse folgender Parameter wurden - jeweils getrennt für sich - getestet (siehe Abschnitt 1.3): Alter, Geschlecht, berufliche Bildung (Ausbildung bzw. Studium als höchste Berufsbildung), ehrenamtliches Engagement und Herkunft (Nordwestmecklenburg und Ludwigslust).

3.2.5 Bedeutung des Aufgewachsenseins in der Region für die Verbundenheit

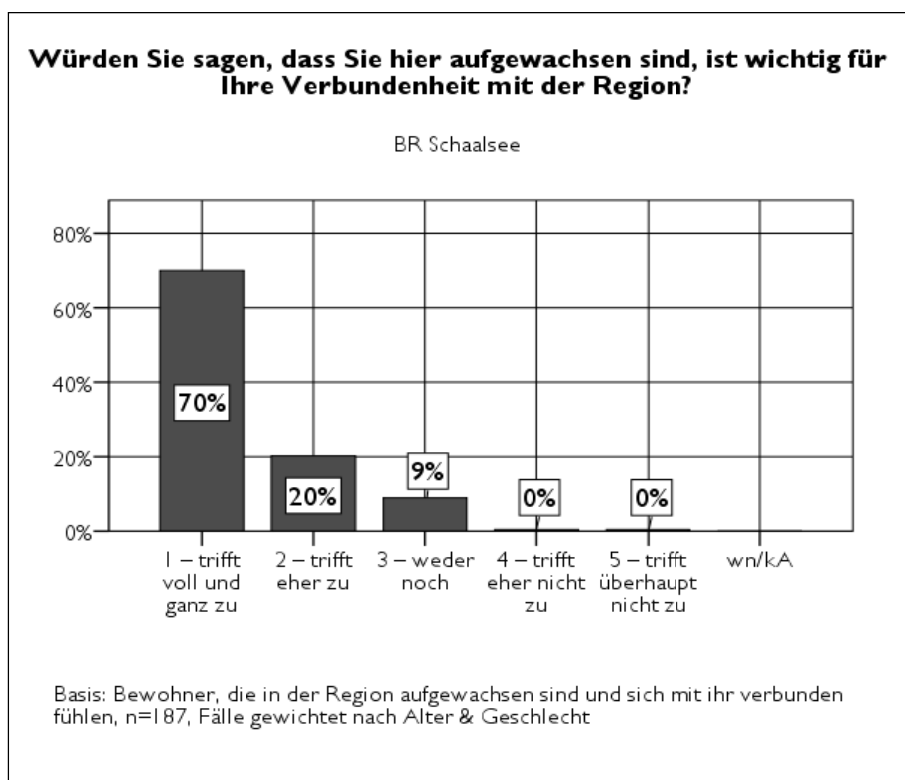


Abbildung 18: Bedeutung des Aufgewachsenseins in der Region für die Verbundenheit

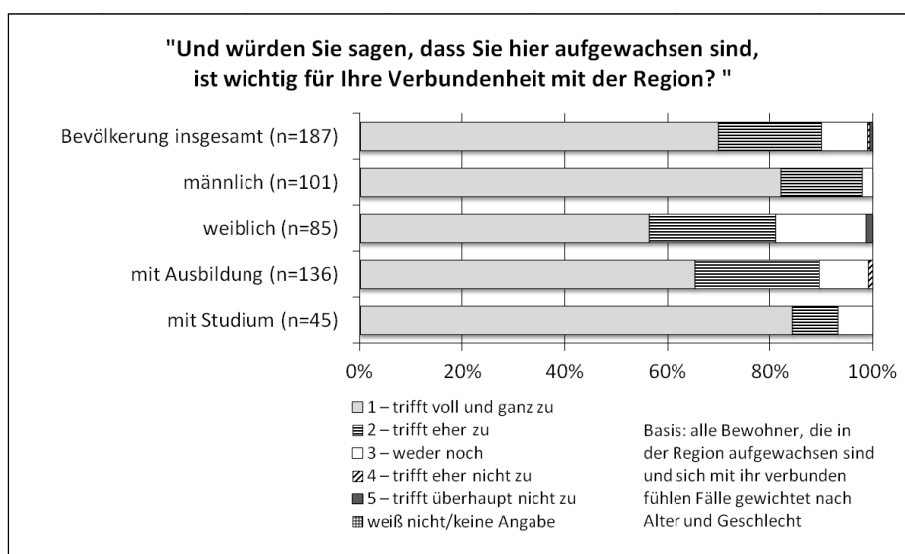


Abbildung 19: Bedeutung des Aufgewachsenseins für die regionale Verbundenheit (Signifikante Unterschiede)

70 % der Bewohner stimmen der Aussage ‚voll und ganz zu‘, dass das Aufgewachsensein in der Region wichtig für die eigene Verbundenheit mit der Region ist. Rechnet man die zweite Antwortkategorie hinzu, schätzen es insgesamt 90 % der Bewohner als wichtig für ihre Verbundenheit mit der Region ein, dass sie in der Schaalseeregion aufgewachsen sind. Es ergaben sich folgende statistisch signifikante

ten Unterschiede für die Parameter *Geschlecht* und *berufliche Bildung*:¹⁶

- Männer stimmen der Aussage, dass das Aufgewachsensein in der Region sie auch mit dieser verbinde, eher zu als Frauen ($p=0,000^{***}$). ‚Trifft voll und ganz zu‘ gaben 82 % der Männer und 57 % der Frauen an.
- Diejenigen Bewohner mit Studienabschluss stimmen der Aussage stärker zu, als die Befragten mit einer Ausbildung ($p=0,037^*$): Für 84 % der Befragten mit einem Studium und 65 % mit einer Ausbildung trifft es ‚voll und ganz zu‘, dass das Aufgewachsensein in der Region wichtig für ihre Verbundenheit mit der Region ist.

3.2.6 Bedeutung der Lebenszeit in der Region für die Verbundenheit

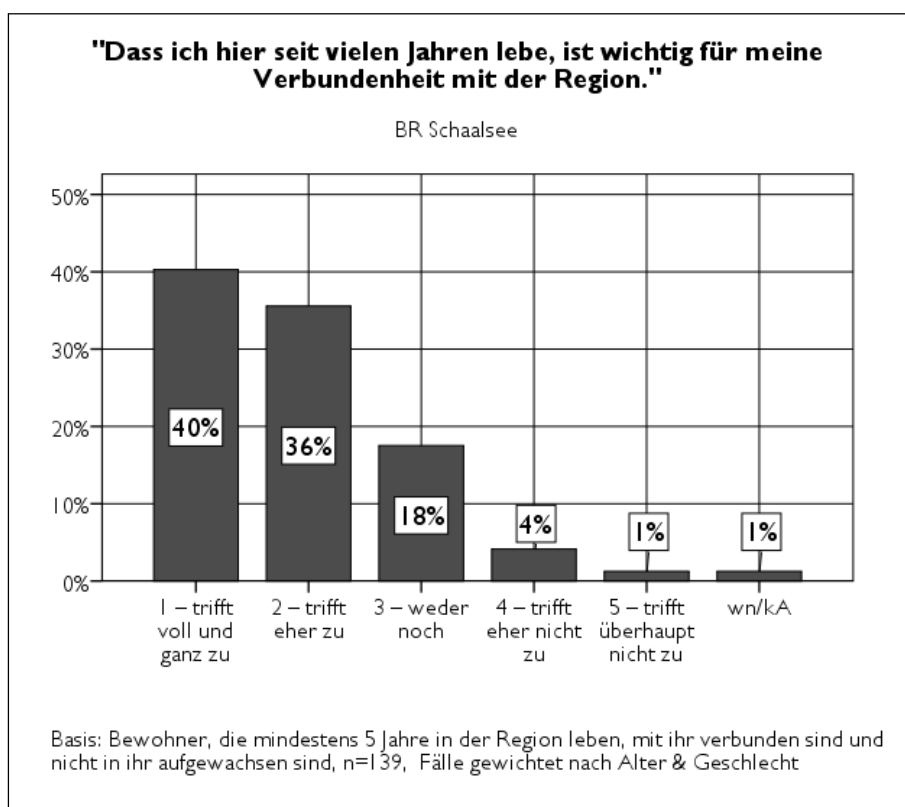


Abbildung 20: Bedeutung der Lebenszeit in der Region für die Verbundenheit

¹⁶ Die statistisch signifikanten Einflüsse folgender Parameter wurden - jeweils getrennt für sich - getestet (siehe Abschnitt 1.3): Alter, Geschlecht, berufliche Bildung (Ausbildung bzw. Studium als höchste Berufsbildung), ehrenamtliches Engagement und Herkunft (Nordwestmecklenburg und Ludwigslust).

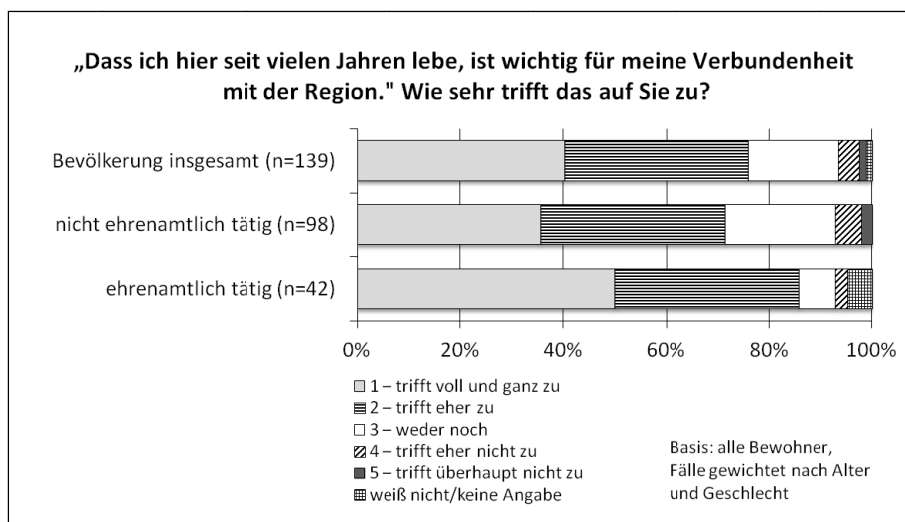


Abbildung 21: Bedeutung der Lebenszeit in der Region für die Verbundenheit (Signifikante Unterschiede)

Für über die 76 % der Befragten spielt es eine Rolle für ihre regionale Verbundenheit, dass sie schon länger (mindestens 5 Jahre) in der Schaalseeregion leben (Summe der oberen Antwortkategorien, siehe Abbildung 20). Statistisch signifikante Unterschiede ließen sich für den Parameter *Ehrenamt* finden (siehe Abbildung 21):

- Die ehrenamtlich Tätigen schätzen die Tatsache, dass sie schon länger in der Region leben wichtiger für ihre Verbundenheit mit der Region ein als Menschen, die nicht ehrenamtlich tätig sind ($p=0,016^*$).

Kommentar zu den Faktoren für die regionale Verbundenheit

In dem Fragenkomplex zur regionalen Verbundenheit wurden ausgewählte potentiell wichtige Faktoren auf ihre Wichtigkeit für diese regionale Bindung abgefragt. Auf dieser Grundlage kann die Rolle von Natur und Landschaft für die Verbundenheit eingeschätzt werden. Die Ergebnisse zeigen deutlich, dass die natürliche Umgebung für die Bewohner des Biosphärenreservates Schaalsee einen sehr hohen Stellenwert für die eigene Verbundenheit mit der Region hat. Er ist nur unwesentlich geringer als der, in der Region aufgewachsen zu sein. Es kann hilfreich sein, sich die hohe Bedeutung von Natur und Landschaft für die starke Verbundenheit der Bewohner bewusst zu machen, wenn Vorhaben in Natur und Landschaft der Region durchgeführt werden sollen.

3.3 Stolz auf die Region

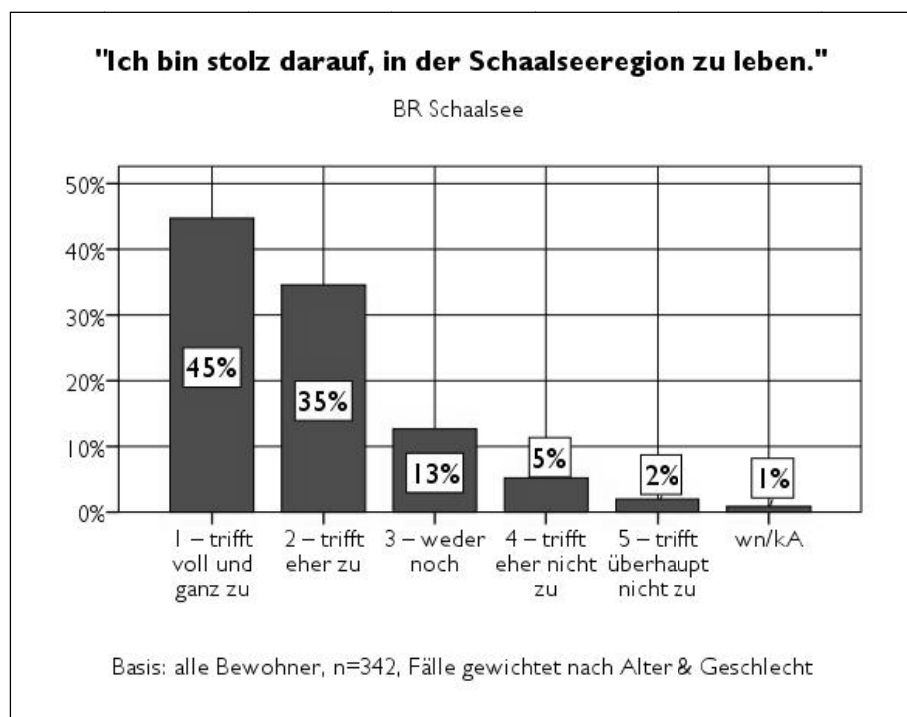


Abbildung 22: Stolz, in der Schaalseeregion zu leben

80 % der Bewohner stimmen der Aussage zu, sie seien stolz in der Schaalseeregion zu leben (Summe der oberen Antwortkategorien in Abbildung 22).

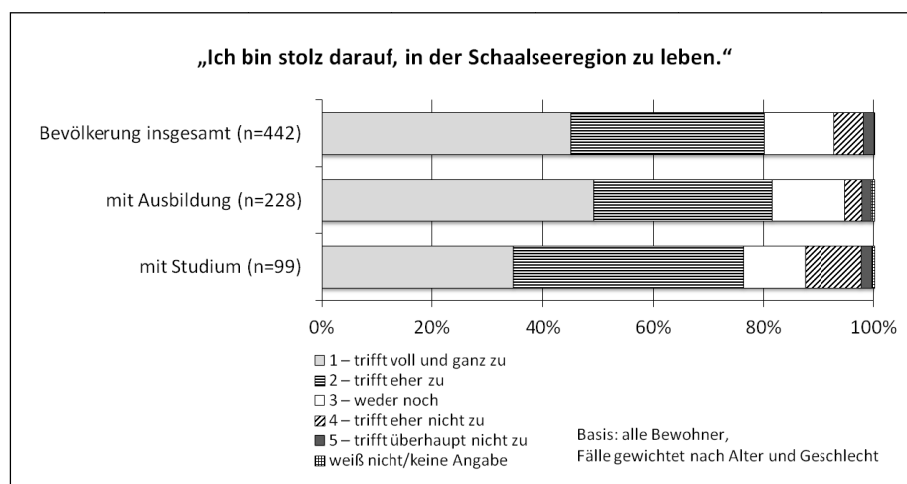


Abbildung 23: Stolz, in der Schaalseeregion zu leben (Signifikante Unterschiede)

Es ergeben sich signifikante Unterschiede für den Parameter *berufliche Bildung* (siehe Abbildung 23):¹⁷

- Befragte Bewohner mit einer Ausbildung sind stolzer, in der Schaalseeregion zu leben als diejenigen mit einem Studienabschluss ($p=0,016^*$). So gaben 49 % der Befragten mit einer Ausbildung ‚trifft voll und ganz zu‘ an und nur 34 % derjenigen mit einem Studium.

¹⁷ Die statistisch signifikanten Einflüsse folgender Parameter wurden - jeweils getrennt für sich - getestet (siehe Abschnitt 1.3): Alter, Geschlecht, berufliche Bildung (Ausbildung bzw. Studium als höchste Berufsbildung), ehrenamtliches Engagement und Herkunft (Nordwestmecklenburg und Ludwigslust).

Kommentar zum Stolz, in der Schaalseeregion zu leben

Allgemein kann die Frage nach dem Stolz als eine Steigerung (im emotionalen Sinne) zu der Frage nach der Verbundenheit mit der Region betrachtet werden. Daher ist es nachvollziehbar, dass die Befragten ihre Zugehörigkeit zu der Region mehr als ‚Verbundenheit‘, denn als ‚Stolz‘ beschreiben.

Über drei Viertel der Befragten geben an, stolz darauf zu sein, in der Region zu leben. Logisch erscheint, dass darunter besonders die älteren Menschen vertreten sind, da sie auch schon viele Erfahrungen in der Region gemacht haben.

3.4 Wertschätzung der Region

Grundlage für Tabelle 7 war die offene Frage „Was genau schätzen Sie an Ihrer Region?“, auf die die Interviewten teilweise auch mehrere Antworten gegeben haben. Die Kategorien aus den offenen Nennungen finden sich in Tabelle 7.

Tabelle 7: Gründe für die Wertschätzung der Region

Nennungen mit Bezug zu	Prozent	Häufigkeit
Natur und Landschaft	62 %	221
Lebensqualität	24 %	87
Kulturlandschaft	5 %	16
Mentalität oder Einstellung der Menschen vor Ort	3 %	11
Schutzgebieten	1 %	5
wirtschaftlichen Aspekten	1 %	2
Sonstige Nennungen	4 %	16
Summe Nennungen	100 %	359
Basis: alle Bewohner, die etwas an der Region schätzen, Mehrfachnennungen möglich, n=359 bei 295 Antwortenden		

Kommentar zur Wertschätzung der Region

Ganze 62 % der Bevölkerung schätzen an ihrer Region etwas, das einen Bezug zu Natur und Landschaft hat. Die zweitgrößte Kategorie sind mit 24 % Nennungen, die einen Bezug zur Lebensqualität haben. Alle anderen Aspekte spielen kaum eine oder gar keine Rolle. Zu beachten ist wiederum, dass die Gründe für die geschätzte Lebensqualität – wie z.B. Erholungsmöglichkeiten in der Natur oder ‚Ruhe‘ – häufig auch im Zusammenhang mit Natur und Landschaft stehen. Resümieren kann man also, dass Natur und Landschaft direkt und indirekt den wichtigsten Beitrag dafür leisten, dass die Menschen ihre Region wertschätzen.

3.5 Wertschätzung von Natur und Landschaft

Ähnlich wie die konkrete Wertschätzung der Region allgemein wurde auch gefragt, was die Menschen an Natur und Landschaft wertschätzen. Die Kategorien aus den offenen Nennungen finden sich in Tabelle 8.

Tabelle 8: Konkretes Gefallen an Natur und Landschaft

Konkretes Gefallen an Natur und Landschaft	Prozent	Häufigkeit
Pflanzen, Tiere, Wald, Gewässer allgemein	46 %	186
Aspekte der Lebensqualität	19 %	78
der (Schaal-)see	11 %	46
Unverbautheit und Unberührtheit, Bewahrung des Landschaftszustandes	5 %	20
Äcker, Felder, Wiesen und Weiden	4 %	16
Hügelige Landschaft, Erhebungen (auch von Eiszeit geprägte Landschaft)	3 %	12
Abwechslungsreichtum, Vielseitigkeit der Landschaft	3 %	10
Menschliche Bauten, Orte, Infrastruktur	2 %	8
Flachland, wenig Berge, die Weite	2 %	7
Sonstige Nennungen	6 %	26
Summe Nennungen	100 %	409
Basis: alle Bewohner, denen Natur und Landschaft gefällt, Mehrfachnennungen möglich, n=409 bei 273 Antwortenden		

Kommentar zur Wertschätzung von Natur und Landschaft

Betrachtet man Tabelle 8, könnte man folgendes Resümee ziehen: Die Menschen mögen zum großen Teil die typische und gewohnte Naturraumausstattung, die sie in ihrer Nähe vorfinden – den Wald und den Schaalsee, die Tiere und Pflanzen, die darin leben oder die hügelige Landschaft – denn diese Themen tauchen in mehr als jeder zweiten Nennung auf. 3 % der Befragten schätzen außerdem explizit die Vielseitigkeit der Landschaft. Nimmt man noch die 5 % derer hinzu, die die Unverbautheit und Unberührtheit der Landschaft als wichtigen Aspekt für ihre Wertschätzung nennen, dann sieht man, dass ein deutliches Bedürfnis nach dem Erhalt einer strukturreichen Umgebung besteht. Es bestätigt sich in diesen Antworten außerdem noch einmal, dass die Naturausstattung insgesamt eine hohe Auswirkung auf die Lebensqualität hat, denn fast jede fünfte Nennung bezieht sich darauf. Dies hebt sich zu der Zielstellung der Frage insofern ab, als eigentlich konkret wertgeschätzte Ausprägungen von Natur und Landschaft im Fokus der Frage waren.

3.6 Typische Tiere und Pflanzen in der Region

Die Bewohner wurden gefragt, ob für sie bestimmte Tiere oder Pflanzen auf jeden Fall in die Region gehören. 74 % der Befragten bejahen dies und nennen die entsprechenden Arten und Gruppen, die in Tabelle 9 zusammengestellt sind.

Tabelle 9: Für die Region typische Tiere und Pflanzen

Tier/Pflanze (Kategorien aus offenen Nennungen)	Prozent	Häufigkeit
Tiere ($\Sigma=72$ %)		
Vögel ($\Sigma=36$ %)		
Adler (inkl. Seeadler, Fischadler)	13 %	51
Kranich	8 %	32
Storch	4 %	14
Nandu	2 %	8
Andere Vögel / Federwild	9 %	36
Haarwild ($\Sigma=19$ %):		
Reh(wild)	10 %	42
Schwarzwild (Wildschweine)	3 %	12
Dam- und Rotwild (inkl. Hirsch)	1 %	5
Anderes Haarwild (inkl. Muffelwild, Füchse)	6 %	24
Fische ($\Sigma=8$ %)		
Maräne	4 %	18
Andere Fische	4 %	18
Haus- und Nutztiere	8 %	33
Pflanzen ($\Sigma=23$ %)		
Zier- und Nutzpflanzen	5 %	22
Eiche	4 %	17
Buche	2 %	9
Kiefer	1 %	5
Blütenpflanzen und andere Bäume	11 %	45
Sonstige Nennungen	4 %	18
Summe Nennungen	100 %	407
Basis: Bewohner, für die ein Tier oder eine Pflanze auf jeden Fall in die Region gehört, Mehrfachnennungen möglich, n=407, bei 239 Antwortenden		

Kommentar zu typischen Tieren und Pflanzen in der Region

Unter den Tieren oder Pflanzen, die als typisch für die Region angesehen werden, bilden Vögel die größte Gruppe mit insgesamt 36 % der Nennungen. Besonders hervorzuheben sind darunter Adler (13 %) und Kraniche (8 %). Der Kranich kommt durch die bestehenden und ausgeweiteten Feuchtgebiete mittlerweile häufig in der Region vor und ist dann gerade als Rastvogel in großen Gruppen sehr präsent in der Landschaft. Die hohe Bekanntheit des Kranichs in der Bevölkerung spricht für das gewählte Biosphärenreservatsmotto „Ruheplatz für Reisevögel“ und kann so möglicherweise bei seiner weiteren Verankerung in der Bevölkerung helfen. Ebenso erscheint die Wahl des Seeadlers als Symboltier für die Regionalmarke „Mit Leib und Seele“ in Anbetracht der häufigen Nennungen sehr passend.

19 % aller Befragten nennen außerdem verschiedene Haarwildarten als typische Tiere der Region, wobei Rehwild den größten Teil ausmacht. Dieses Ergebnis ist nicht weiter verwunderlich in einer Landschaft, die von Wald und Offenlandschaft geprägt ist. Weiterhin kann hervorgehoben werden, dass die Maräne als einzelne Fischart in der Bevölkerung durchaus bekannt ist, denn immerhin 4 % aller Nennungen beziehen sich auf das Tier. Erwähnenswert sind außerdem mit 8 % verschiedene Haus- und Nutztiere, die offenbar als typische Elemente der Landschaft wahrgenommen werden. Bei den Pflanzenarten wird die Eiche (4%) als typischer Baum

gesehen. Insgesamt kann damit festgehalten werden, dass charakteristische und schutzwürdige Arten in der Bevölkerung gut bekannt sind.

3.7 Beurteilung der Maßnahmen für Natur und Landschaft

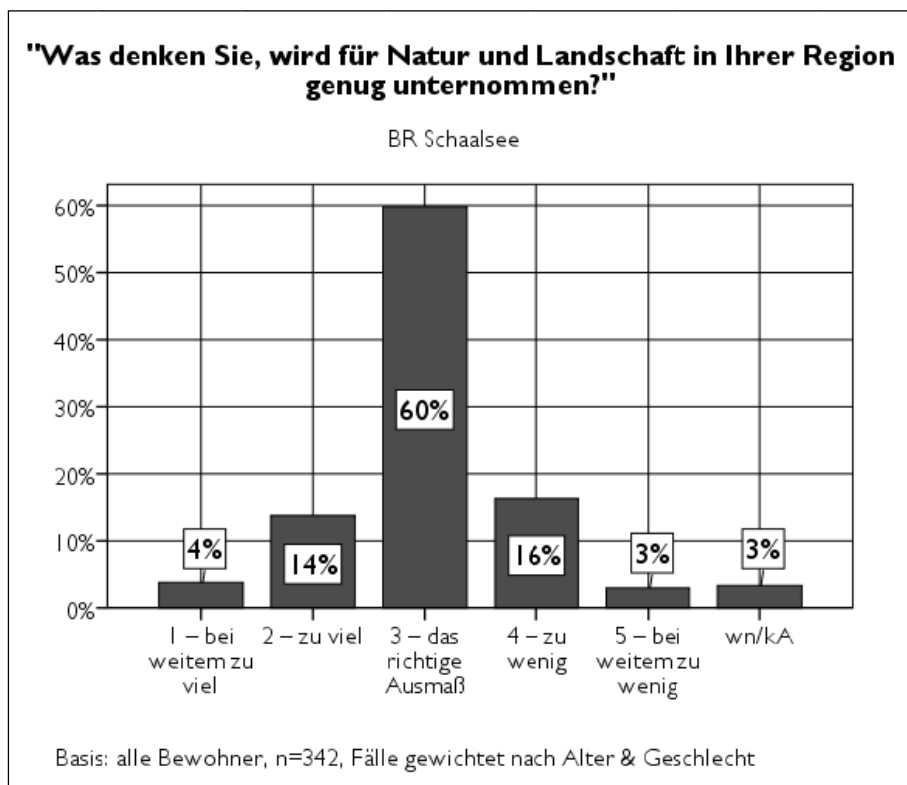


Abbildung 24: Beurteilung der Maßnahmen für Natur und Landschaft

Die deutliche Mehrheit der Bewohner (60 %) findet, dass das richtige Maß für Natur und Landschaft unternommen wird. Jeweils fast ein Fünftel (18 % bzw. 19 %) der Personen meint, dass entweder zu viel (Antwortkategorien 1 und 2) beziehungsweise zu wenig (Antwortkategorien 4 und 5) für Natur und Landschaft in der Region getan wird.

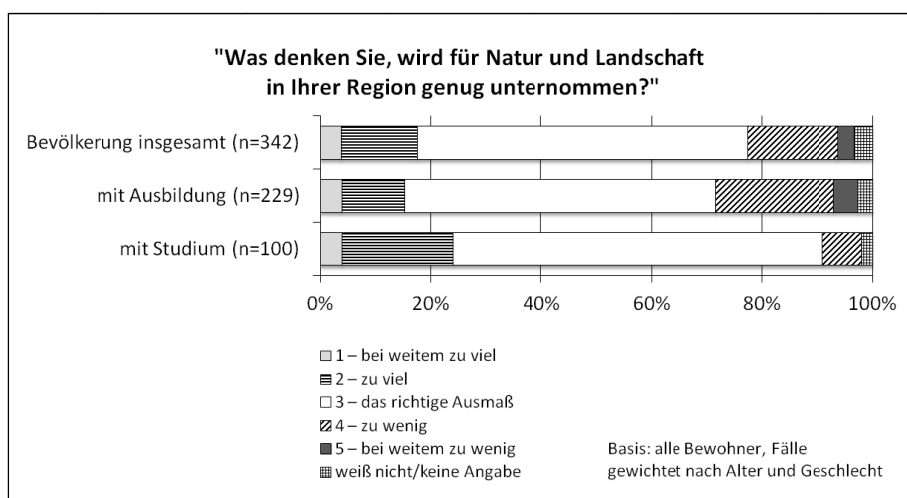


Abbildung 25: Beurteilung der Maßnahmen für Natur und Landschaft (Signifikante Unterschiede)

Es lassen sich statistisch signifikante Unterschiede für die Parameter *Alter* und *berufliche Bildung* finden:¹⁸

- Hoch signifikant tendieren ältere Bewohner eher zu der Einschätzung, dass zu viel für Natur und Landschaft unternommen wird, als Jüngere ($p= 0,000^{***}$). Beispielsweise gaben 50 % der 50- bis 59-Jährigen und 33 % der 40- bis 49-Jährigen an, dass ‚bei weitem zu viel‘ für Natur und Landschaft in der Region getan wird.
- Sehr signifikant meinen mehr Befragte, die studiert haben, dass eher zu viel für Natur und Landschaft getan wird, als diejenigen, die eine Lehrausbildung als höchsten Berufsabschluss haben ($p= 0,001^{***}$). Ein Viertel der Befragten mit Studium (24 %) und 15 % der Befragten mit einer Ausbildung schätzen ein, dass zu viel (Antwortkategorien 1 und 2) für Natur und Landschaft getan würde.

Kommentar zur Beurteilung der Maßnahmen für Natur und Landschaft

Grundlegend muss man festhalten, dass die übergreifende Einschätzung der Maßnahmen für Natur und Landschaft in der Region sehr anspruchsvoll ist. Bei dem großen Anteil an Befragten, die die mittlere Antwortkategorie wählten und das Ausmaß der Maßnahmen für Natur und Landschaft damit als angemessen ansehen, muss daher davon ausgegangen werden, dass viele von ihnen eigentlich keine persönliche Einschätzung geben können. Daher liegt der Betrachtungsfokus auch in dieser Frage jeweils auf den beiden äußeren Antwortkategorien. Dabei zeigt sich, dass sie in der Summe ziemlich ausgeglichen sind und Ältere sowie studierte Bewohner eher zu der Meinung tendieren, dass zu viel für Natur und Landschaft getan wird.

¹⁸ Die statistisch signifikanten Einflüsse folgender Parameter wurden - jeweils getrennt für sich - getestet (siehe Abschnitt 1.3): Alter, Geschlecht, berufliche Bildung (Ausbildung bzw. Studium als höchste Berufsbildung), ehrenamtliches Engagement und Herkunft (Nordwestmecklenburg und Ludwigslust).

4 MEINUNGEN ZUM BIOSPHÄRENRESERVAT SCHAALSEE

4.1 Bekanntheit des Namens „Biosphärenreservat Schaalsee“

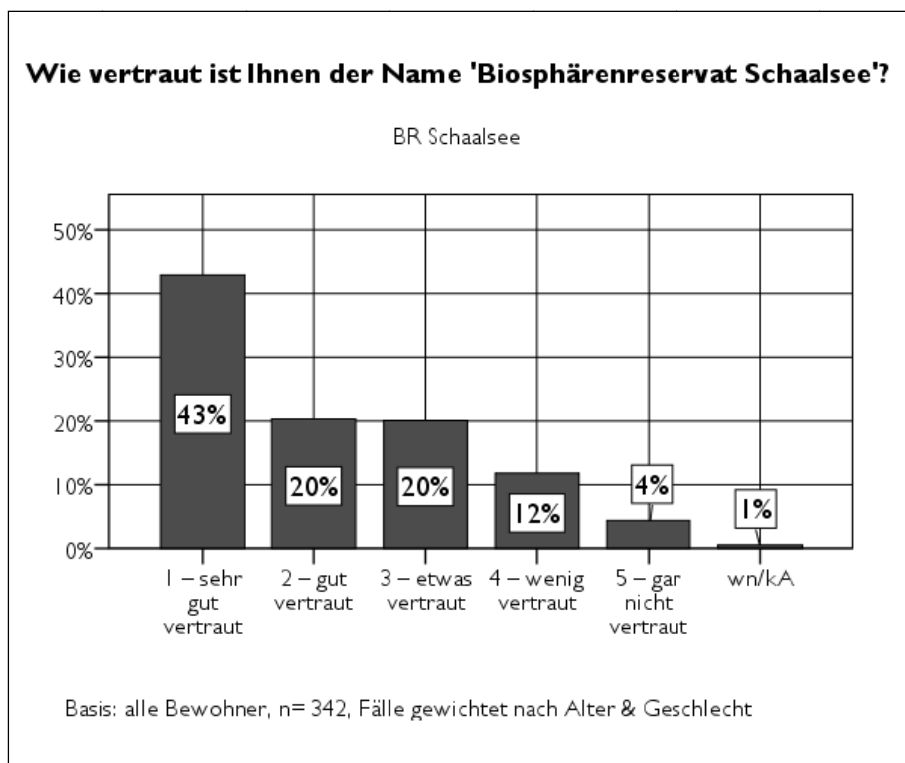


Abbildung 26: Bekanntheit des Biosphärenreservates Schaalsee

Wie in Abbildung 26 zu sehen, ist mehr als Hälfte der Bewohner (63 %) ‚sehr gut‘ oder ‚gut vertraut‘ mit dem Namen „Biosphärenreservat Schaalsee“. Weitere 20 % sind noch ‚etwas vertraut‘ mit dem Namen und nur 4 % geben an, ‚gar nicht‘ damit vertraut zu sein.

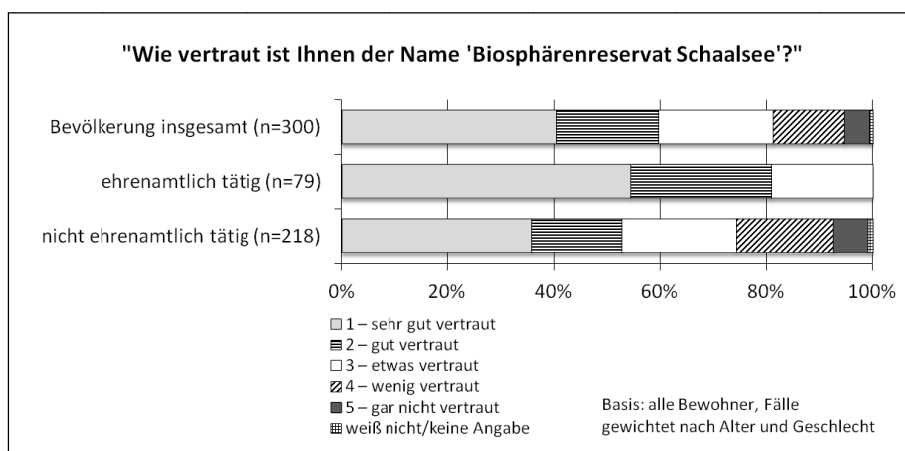


Abbildung 27: Bekanntheit des Biosphärenreservates Schaalsee (Signifikante Unterschiede)

Es ergeben sich signifikante Unterschiede für die Parametern *Alter* und *ehrenamtliches Engagement*:¹⁹

- Je älter die Bewohner, desto besser sind sie mit dem Namen des Biosphärenreservates vertraut ($p=0,000^{***}$). Bei den 18- bis 29-Jährigen sind zum Beispiel 14 % ‚sehr gut vertraut‘, während 34 % von ihnen ‚nur wenig‘ mit dem Namen des Biosphärenreservates Schaalsee vertraut sind. Die höchsten Werte finden sich in der Gruppe der 40- bis 49-Jährigen. Die Befragten aus dieser Altersgruppe sind zu 61 % mit dem Biosphärenreservat ‚sehr gut vertraut‘.
- Ehrenamtlich Tätige sind mit dem Namen des Biosphärenreservates besser vertraut als Personen, die ehrenamtlich nicht tätig sind ($p=0,000^{***}$). So gaben 54 % der Ehrenamtlichen an ‚sehr gut‘ mit dem Namen des Biosphärenreservates vertraut zu sein, während diese Angabe nur von 36 % der nicht ehrenamtlich Tätigen gemacht wurde.

Kommentar zur Vertrautheit mit dem Namen „Biosphärenreservat Schaalsee“

Insgesamt ist das Biosphärenreservat vom Namen her sehr gut in der Region bekannt: etwa zwei von drei Bewohnern ist es ein Begriff. Im Gegensatz dazu stehen 16 % der Befragten, die mit dem Namen nichts anfangen können.

Unabhängig davon sieht man eindeutig, dass ehrenamtlich Engagierte das Biosphärenreservat eher kennen als Personen, die nicht ehrenamtlich engagiert sind. Das mag daran liegen, dass Ehrenamtliche durch ihre Tätigkeit besser über die Region, in der sie leben, informiert sind und sich ggf. mehr mit ihr auseinandersetzen. Ebenso sind vor allem ältere Bewohner mit dem Namen vertraut.

Diese Ergebnisse legen nahe, dass die Öffentlichkeitsarbeit des Biosphärenreservates nach Möglichkeit so ausgerichtet werden sollte, dass stärker Jüngere und Menschen angesprochen bzw. erreicht werden, die nicht ehrenamtlich aktiv sind.

Wer wurde weiter zum Biosphärenreservat befragt?

Personen, denen der Name des Biosphärenreservates Schaalsee zumindest ‚wenig vertraut‘ ist, wurden weiter nach ihrer Meinung zum Biosphärenreservat befragt. Konkret trifft dies auf 326 der 342 Befragten zu. Die 15 Personen, die mit dem Namen ‚gar nicht vertraut‘ sind, wurden sicherheitshalber erneut gefragt, ob ihnen der Begriff gar nichts sagt, oder ob sie eine ‚ungefähre Vorstellung‘ vom Biosphärenreservat haben. Letzteres bejahten neun Personen und auch diese wurden näher zum Biosphärenreservat befragt. Daraus ergibt sich eine Summe von 334 Personen (98 % aller Befragten), die mindestens eine ungefähre Vorstellung vom Biosphärenreservat Schaalsee haben und näher zu diesem befragt wurden.

4.2 Assoziationen zum Biosphärenreservat

334 Personen wurden nach ihren ersten, spontanen Assoziationen zum Biosphärenreservat gefragt, 280 von ihnen haben mindestens eine offene Antwort gegeben. Die Kategorien, in die die offenen Nennungen gruppiert wurden, sind in Tabelle 10 zusammengestellt.

¹⁹ Die statistisch signifikanten Einflüsse folgender Parameter wurden - jeweils getrennt für sich - getestet (siehe Abschnitt 1.3): Alter, Geschlecht, berufliche Bildung (Ausbildung bzw. Studium als höchste Berufsbildung), ehrenamtliches Engagement und Herkunft (Nordwestmecklenburg und Ludwigslust).

Tabelle 10: Spontane Assoziationen zum Biosphärenreservat Schaalsee

Assoziationen (Kategorien aus offenen Nennungen)	Prozent	Häufigkeit
Mit Bezug zur Arbeit des Biosphärenreservatsmanagements ($\Sigma=50\%$)		
Erhalt von Natur und Landschaft & Vielseitigkeit der Landschaft	17 %	62
Pahlhuus	9 %	31
Ablehnung des Biosphärenreservats insgesamt	7 %	26
Als nachteilig empfundene Beschränkungen	6 %	22
(Moor-)lehrpfad	4 %	15
Umweltbildungsaktivitäten	3 %	12
(Schaalsee-)Markt, regionale Produkte	2 %	6
Regeln oder Einschränkungen (neutrale Formulierung)	2 %	7
Mit räumlichem Bezug ($\Sigma=29\%$)		
Natur und Landschaft der Region allgemein, Flora und Fauna	26 %	95
Grenzgebiet, Grenzmuseum, Erhaltung der Natur im Grenzgebiet	3 %	11
Mit persönlichem Bezug ($\Sigma=8\%$)		
Erholungsraum, Freizeitaktivitäten (inkl. Jagd)	5 %	19
Persönliche Bindung an das Gebiet, Wohnumgebung, Heimat	3 %	11
Sonstige Nennungen	13 %	45
Summe Nennungen	100 %	362
Basis: Bewohner, die eine mind. eine ungefähre Vorstellung vom Biosphärenreservat haben, Mehrfachnennungen möglich, n=362 bei 280 Antwortenden		

Kommentar zu den Assoziationen zum Biosphärenreservat

Die Hälfte der Nennungen (50 %) stellt einen direkten Bezug zur Arbeit des Biosphärenreservates her, ein knappes Drittel (29 %) einen allgemeinen räumlichen Bezug, vor allem zu Natur und Landschaft. Es bleiben 8 % der Nennungen, die eine persönliche Bindung der Befragten zum Gebiet widerspiegeln sowie andere Aspekte, die diesen drei Kategorien nicht zugeordnet werden konnten (13 %). Da das Biosphärenreservat eine räumliche Einheit mit verschieden ausgeprägter Natur und Landschaft darstellt ist es verständlich, dass viele neben den Aktivitäten des AfBRSCH an diese konkreten Landschaften denken. Auch das Thema „Grenze“ ist damit eng verbunden. Dies ist durch die Lage des Gebietes an der ehemaligen innerdeutschen Grenze nachvollziehbar, die zum Beispiel durch die Bildungs- und Informationsarbeit im „Grenzhus“ aufbereitet wird. Bei anderen ist ihre persönliche Bindung an das Gebiet offensichtlich so präsent, dass sie diese als erste Assoziation äußerten. Gerade weil im ersten Teil der Befragung die eigene Verbundenheit mit dem Gebiet sowie Natur und Landschaft ausführlich abgefragt wurde, verwundert es nicht, dass bei der Frage nach den Assoziationen zum Biosphärenreservat auch persönliche Aspekte eine Rolle spielen.

Unter den Nennungen mit Bezug zur Biosphärenreservatsverwaltung stehen die meisten in Zusammenhang mit dem Schutz von Natur und Landschaft samt dem Erhalt der Vielseitigkeit der Landschaft (17 %) und spiegeln damit einen wichtigen Aktivitätsbereich des Biosphärenreservates Schaalsee wider. Das Pahlhuus steht an zweiter Stelle mit 9 % aller Nennungen. Welche Aufgaben oder Leistungen mit dem Gebäude konkret verbunden werden, kann bei der einzelnen Nennung „Pahlhuus“ nicht eindeutig gesagt werden. Es könnten Umweltbildung und Öffentlichkeitsarbeit im Pahlhuus, aber auch Verwaltungstätigkeiten des AfBRSCH gemeint sein. Einige Nennungen beschreiben explizit Umweltbildungsaktivitäten oder Veranstaltungen, die im Pahlhuus stattfinden -diese wurden dann auch in der Kategorie „Umweltbildungsaktivitäten“ erfasst. Fasst man die Kate-

gorien „Umweltbildungsaktivitäten“ und „(Moor-)lehrpfad“ zusammen, machen diese immerhin 7 % aller Nennungen aus.

Aussagen über mangelnde Akzeptanz oder als nachteilig empfundene Beschränkungen machen 13 % der Nennungen aus. Dabei muss man bedenken, dass während des Erhebungszeitraumes (Herbst/Winter 2010) eher biosphärenreservatskritische Meldungen die öffentliche Berichterstattung über das Biosphärenreservat dominierten (siehe z.B. Grossarth 2011).

4.3 Wichtigste Aufgabe des Biosphärenreservates

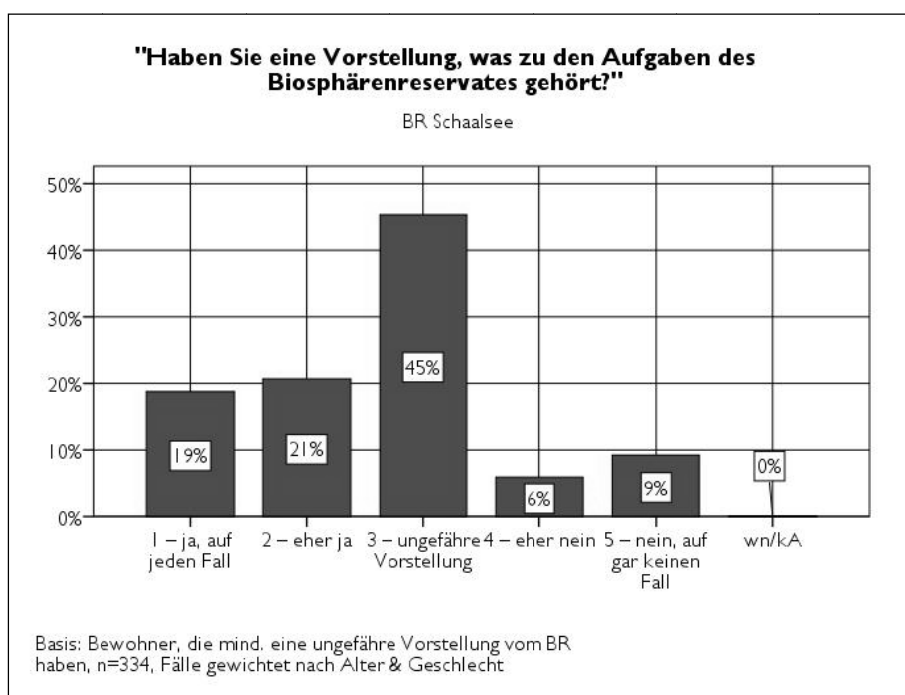


Abbildung 28: Vorstellung von der wichtigsten Aufgabe des Biosphärenreservates

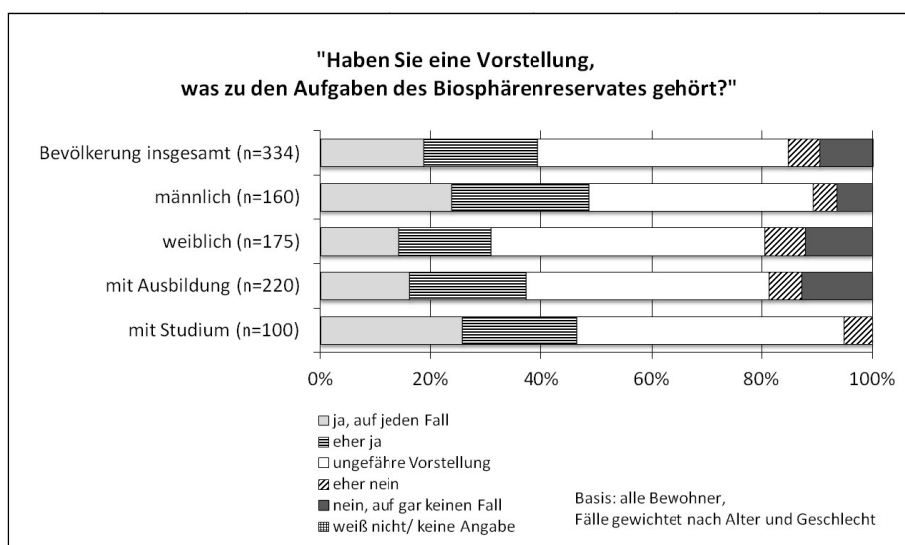


Abbildung 29: Vorstellung von der wichtigsten Aufgabe des Biosphärenreservates (Signifikante Unterschiede)

85 % der Befragten haben mindestens eine ungefähre Vorstellung, was zu den Aufgaben des Biosphären-reservates Schaalsee gehört (Summe der Antwortkategorien 1 bis 4 in Abbildung 28). Es ergeben sich signifikante Unterschiede für die Parameter *Alter*, *Geschlecht*, *berufliche Bildung* und *ehrenamtliches Engagement*:²⁰

- Ältere Personen haben eher eine Vorstellung, was zu den Aufgaben des Biosphärenreservates gehört, als Jüngere ($p=0,01^{**}$). Beispielsweise gab keiner der 18- bis 29-Jährigen und 29% der 40- bis 49-Jährigen an, von den Aufgaben zu wissen.
- Männer haben hoch signifikant eher eine Vorstellung, was zu den Aufgaben des Biosphären-reservates gehört, als Frauen. ($p=0,000^{***}$): So schätzen 24 % der Männer und 14 % der Frauen ein, ‚auf jeden Fall‘ eine Vorstellung von den Aufgaben zu haben.
- Personen mit Studium haben eher eine Vorstellung, was zu den Aufgaben des Biosphären-reservates gehört, als Personen mit einer Ausbildung ($p=0,004^{**}$): 16 % derjenigen mit einer Ausbildung und 26 % derjenigen mit einem Studium als höchsten Bildungsabschluss gaben an eine Vorstellung zu haben, was zu den Aufgaben des Biosphärenreservates gehöre.
- Ehrenamtlich Tätige haben eher eine Vorstellung, was zu den Aufgaben des Biosphärenreservates gehört, als ehrenamtlich nicht Tätige ($p=0,000^{***}$). So gaben 30 % der Ehrenamtlichen und 14 % der ehrenamtlich nicht Tätigen an, eine Vorstellung von den Aufgaben zu haben.

Alle Befragten, die mindestens eine ungefähre Vorstellung hatten, was zu den Aufgaben des Biosphärenreservates gehört, sollten spontan nennen, was diese Aufgaben ihrer Meinung nach seien. Die offenen Antworten wurden zum Überblick thematisch zusammengefasst und sind in Tabelle 11 dargestellt.

Tabelle 11: Wichtigste Aufgabe des Biosphärenreservates Schaalsee

Wichtigste Aufgabe des Biosphärenreservates	Prozent	Häufigkeit
Bezug zum Schutz von Natur und Umwelt ($\Sigma = 82\%$)		
Naturschutz und Renaturierung, Bewahrung des ökologischen Gleichgewichtes	51 %	151
Artenschutz, Tierpflege	19 %	63
Umweltschutz	12 %	40
Bezug zu Regionalentwicklung und logistischer Funktion des Biosphärenreservates ($\Sigma = 8\%$)		
Einklang von Mensch und Natur fördern, Förderung von (sanftem) Tourismus	5 %	16
Logistische Funktion (Umweltbildung, Information, Forschung)	3 %	10
Anderer Bezug ($\Sigma = 10\%$)		
Erhalt und Verwaltung des Biosphärenreservates	5 %	19
Einbeziehung der Bevölkerung in Biosphärenreservatsfragen	2 %	7
Sonstiges	4 %	16
Summe Nennungen	100 %	338
Basis: Bewohner, die eine Vorstellung von den Aufgaben des Biosphärenreservates haben, Mehrfachnennungen möglich, n=338 bei 270 Antwortenden		

Kommentar zur wichtigsten Aufgabe des Biosphärenreservates

²⁰ Die statistisch signifikanten Einflüsse folgender Parameter wurden - jeweils getrennt für sich - getestet (siehe Abschnitt 1.3): Alter, Geschlecht, berufliche Bildung (Ausbildung bzw. Studium als höchste Berufsbildung), ehrenamtliches Engagement und Herkunft (Nordwestmecklenburg und Ludwigslust).

Dem Biosphärenreservat wird eindeutig der Naturschutz als wichtigste Aufgabe zugeschrieben, denn über die Hälfte der Nennungen bezieht sich direkt darauf („Naturschutz und Renaturierung, Bewahrung des ökologischen Gleichgewichtes“ = 51 %). Zählt man auch die Nennungen von Umweltschutz, Artenschutz und Tierpflege dazu, sind es sogar vier Fünftel (82 %).

Die Nennungen der beiden weiteren wichtigen Aufgaben von Biosphärenreservaten neben dem Naturschutz, nämlich die Förderung nachhaltiger Regionalentwicklung v.a. durch nachhaltige Nutzung von Kulturlandschaften, sowie Bildung für nachhaltige Entwicklung und Forschung, fallen entsprechend deutlich geringer aus. Immerhin wird in 5 % der Nennungen erwähnt, dass auch die Förderung des Einklangs von Mensch und Natur oder die Förderung des (sanften) Tourismus eine wichtige Aufgabe des Biosphärenreservates sei. 3 % der Nennungen ließen sich zur logistischen Funktion zuordnen, worunter am häufigsten Umweltbildung und Informationsaktivitäten genannt wurden.

Insgesamt beachten muss man allerdings, dass nach der wichtigsten Aufgabe gefragt wurde. Auch wenn viele Befragte mehrere Aufgabenbeschreibungen genannt haben, ist der Fokus auf Naturschutz durchaus verständlich. Nichtsdestotrotz sollte das bestehende Engagement des Biosphärenreservates in den anderen Aufgabenbereichen bekannter gemacht werden.

4.4 Bekanntheit der Verwaltungsstelle

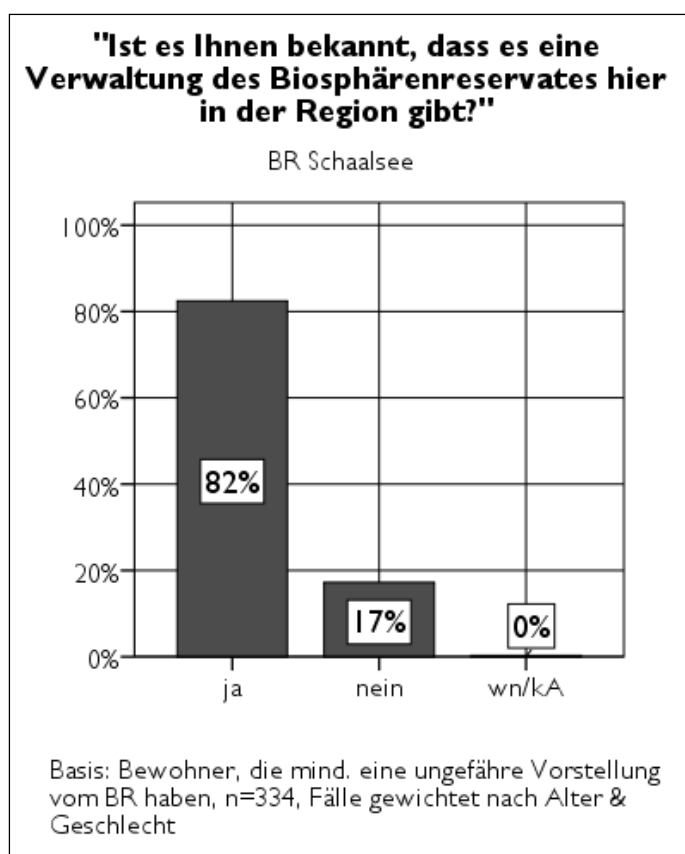


Abbildung 30: Bekanntheit der Verwaltungsstelle

82 % der Bewohner sagen aus, dass ihnen die Verwaltungsstelle des Biosphärenreservates Schaalsee bekannt sei.

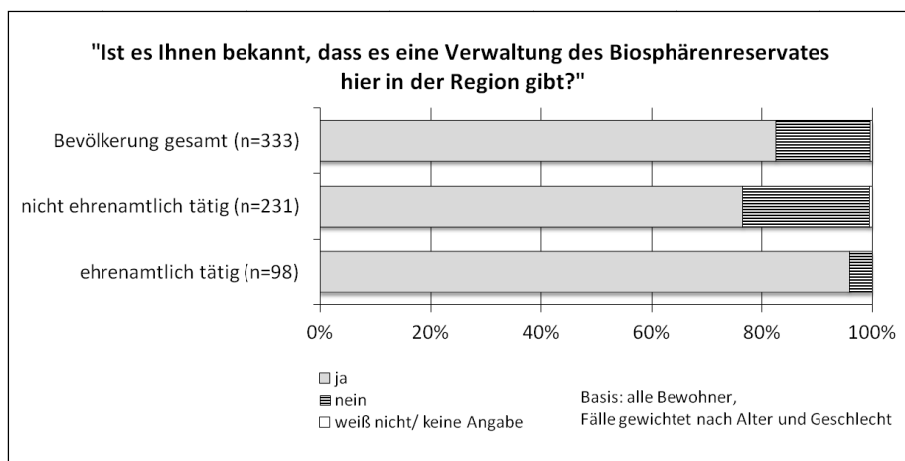


Abbildung 31: Bekanntheit der Verwaltungsstelle
(Signifikante Unterschiede)

Es ergeben sich hoch signifikante Unterschiede für die Parameter *Alter* und *ehrenamtliches Engagement*:²¹

- Ältere Personen wissen eher, dass es eine Verwaltungsstelle gibt ($p=0,000^{***}$). So gaben beispielsweise 92 % der 40- bis 49-Jährigen an, davon zu wissen. Dagegen kennen nur die reichliche Hälfte (54 %) der 18- bis 29-Jährigen die Verwaltungsstelle.
- Ehrenamtlichen ist eher bekannt, dass es eine Verwaltung des Biosphärenreservates vor Ort gibt ($p=0,000^{***}$). So bejahten 96 % der ehrenamtlich Aktiven und 77 % der ehrenamtlich nicht Aktiven die Frage.

Kommentar zur Bekanntheit der Verwaltungsstelle

Das Biosphärenreservat hat eine Verwaltungsstelle vor Ort - dieser Tatsache sind sich vier von fünf derjenigen bewusst, die mindestens eine ungefähre Vorstellung vom Biosphärenreservat haben. Analog zur Bekanntheit des Biosphärenreservates allgemein kennen sich ältere Menschen sowie Ehrenamtliche etwas besser aus: sie wissen eher, wie das Biosphärenreservat heißt und dass es eine Verwaltungsstelle in der Region gibt als Personen, die jünger sind bzw. kein Ehrenamt ausüben.

Weiterhin ist interessant, dass die Befragten auf die offene Nachfrage, wo genau die Verwaltung sitzt, 31 % eine richtige Antwort gegeben haben. 13 % geben eine eindeutig falsche Antwort, der Rest der Antworten ist nicht eindeutig zuordenbar.

²¹ Die statistisch signifikanten Einflüsse folgender Parameter wurden - jeweils getrennt für sich - getestet (siehe Abschnitt 1.3): Alter, Geschlecht, berufliche Bildung (Ausbildung bzw. Studium als höchste Berufsbildung), ehrenamtliches Engagement und Herkunft (Nordwestmecklenburg und Ludwigslust).

4.5 Einschätzung des Biosphärenreservates Schaalsee

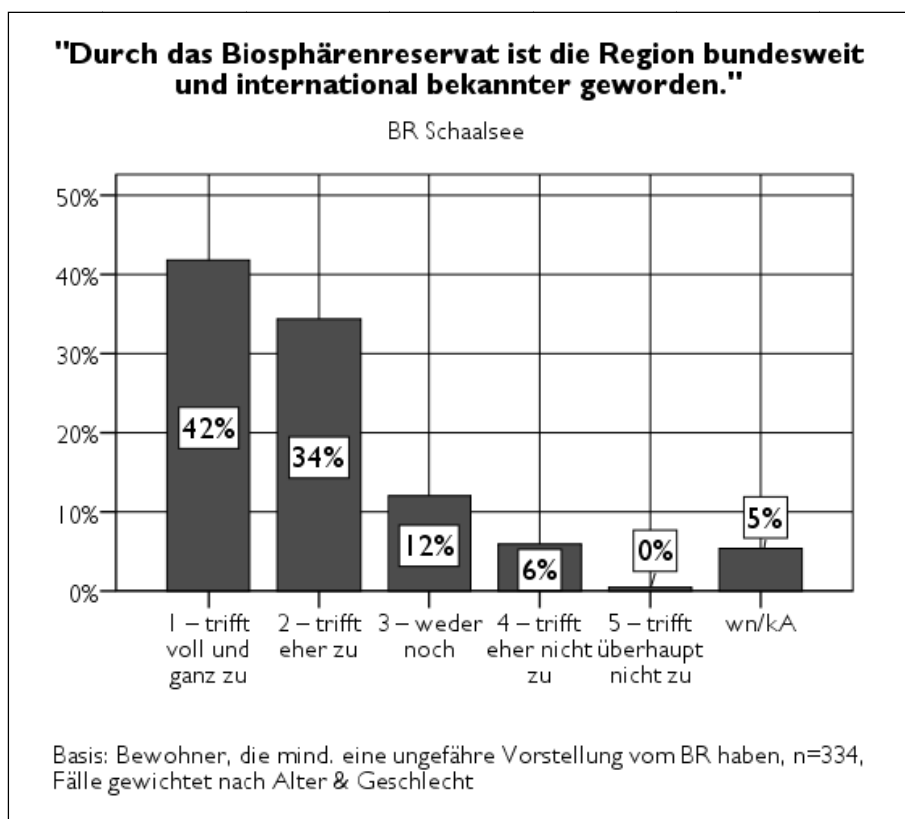


Abbildung 32: Einfluss des Biosphärenreservates auf die Bekanntheit der Region

Der Aussage, durch das Biosphärenreservat sei die Region bundesweit und international bekannter geworden, stimmen 76 % der Bewohner zu (Summe der oberen Antwortkategorien).

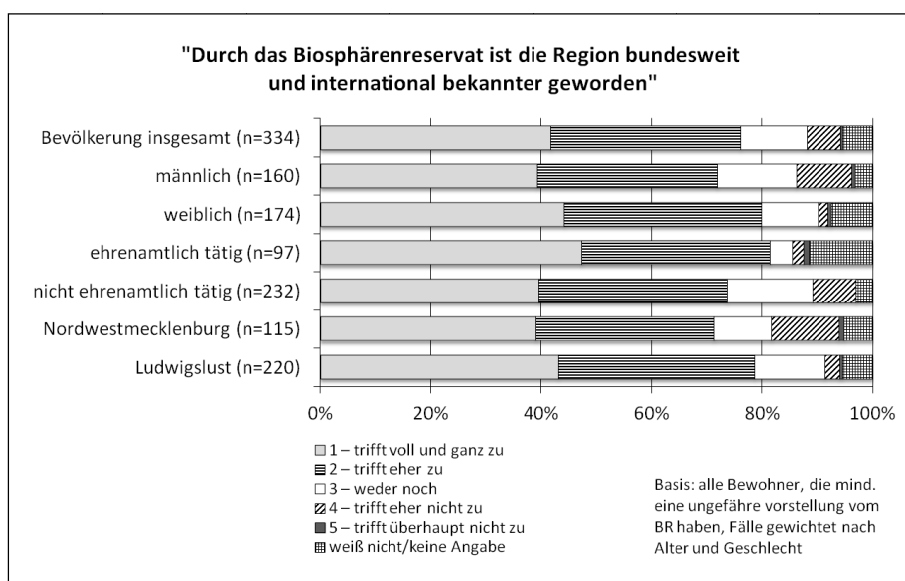


Abbildung 33: Einfluss des Biosphärenreservates auf die Bekanntheit der Region (Signifikante Unterschiede)

Es ließen sich signifikante Unterschiede für die Parameter *Alter*, *Geschlecht*, *ehrenamtliches Engagement* und *Herkunft* finden:²²

- Je älter die Bewohner, desto stärker wird die Aussage, dass die Region durch das Biosphärenreservat bundesweit und international bekannter geworden sei, von ihnen unterstützt ($p=0,000^{***}$). Beispielsweise sagen 14 % der 18- bis 29-Jährigen und 22 % der 60- bis 74-Jährigen ‚trifft voll und ganz zu‘.
- Frauen stimmen der Aussage eher zu als Männer ($p=0,009^{**}$). So wird ‚trifft voll und ganz zu‘ dabei von 44 % der Frauen und von 39 % der Männer angegeben.
- Die Aussage wird von den ehrenamtlich Aktiven für zutreffender gehalten als von den nicht ehrenamtlich Aktiven ($p=0,014^*$): ‚Trifft voll und ganz zu‘ geben 47 % der ehrenamtlich Aktiven an und 40 % der nicht ehrenamtlich aktiven Personen.
- Die Aussage wird von Personen aus dem Landkreis Ludwigslust stärker unterstützt als von Personen aus dem Landkreis Nordwestmecklenburg ($p=0,041^*$). ‚Trifft voll und ganz zu‘ wurde von 43 % der im Landkreis Ludwigslust und von 39 % der in Nordwestmecklenburg Lebenden angegeben.

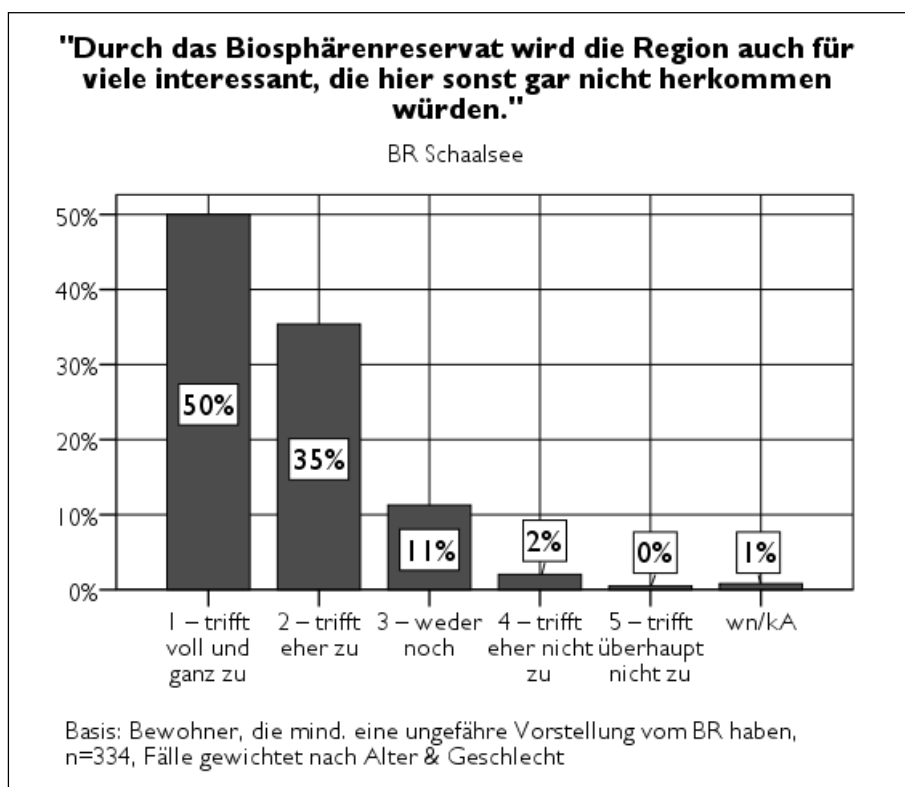


Abbildung 34: Einfluss des Biosphärenreservates auf die Attraktivität der Region

Dass die Region durch das Biosphärenreservat für viele interessant wird, die sonst nicht dorthin kommen würden, sagen 85 % der Befragten (Summe der beiden oberen Antwortkategorien, siehe Abbildung 34).

²² Die statistisch signifikanten Einflüsse folgender Parameter wurden - jeweils getrennt für sich - getestet (siehe Abschnitt 1.3): Alter, Geschlecht, berufliche Bildung (Ausbildung bzw. Studium als höchste Berufsbildung), ehrenamtliches Engagement und Herkunft (Nordwestmecklenburg und Ludwigslust).

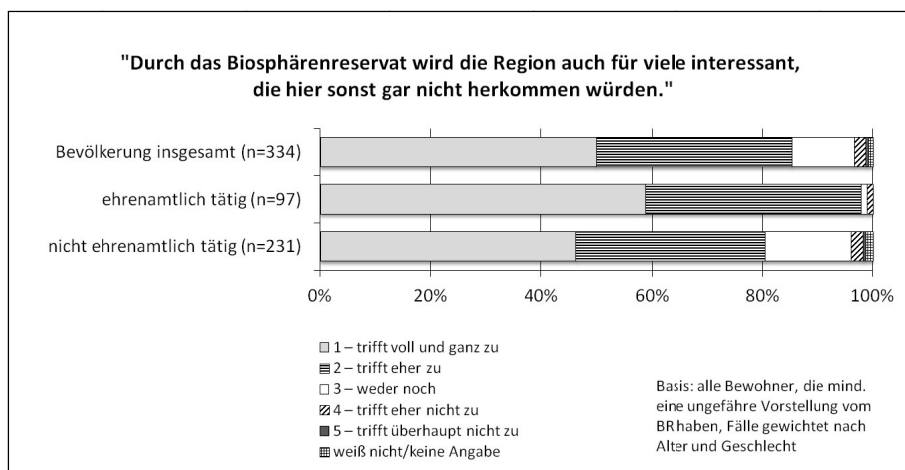


Abbildung 35: Einfluss des Biosphärenreservates auf die Attraktivität der Region (Signifikante Unterschiede)

Signifikante Unterschiede lassen sich für den Parameter *ehrenamtliches Engagement* finden:²³

- Ehrenamtlich Tätige stimmen der Aussage, dass die Region durch das Biosphärenreservat für viele interessant würde, die sonst gar nicht herkommen würden, eher zu als Personen, die nicht ehrenamtlich tätig sind ($p=0,010^{**}$). 59 % der ehrenamtlich Tätige sagen, dass die Aussage ‚voll und ganz‘ zutrifft, während es bei den ehrenamtlich nicht Tätigen 46 % sind.

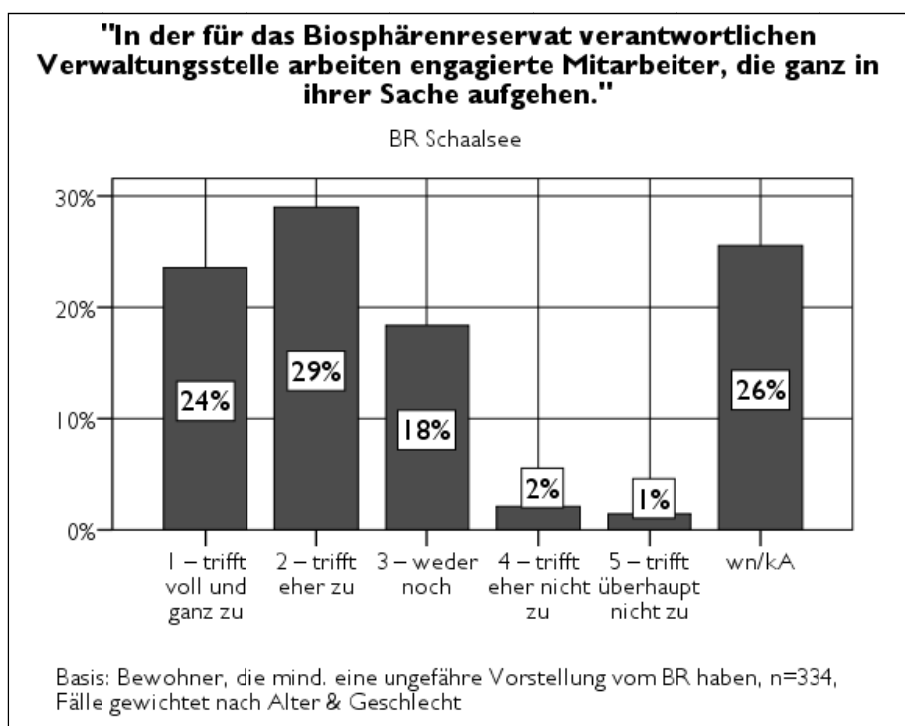


Abbildung 36: Mitarbeiterengagement im Biosphärenreservat

²³ Die statistisch signifikanten Einflüsse folgender Parameter wurden - jeweils getrennt für sich - getestet (siehe Abschnitt 1.3): Alter, Geschlecht, berufliche Bildung (Ausbildung bzw. Studium als höchste Berufsbildung), ehrenamtliches Engagement und Herkunft (Nordwestmecklenburg und Ludwigslust).

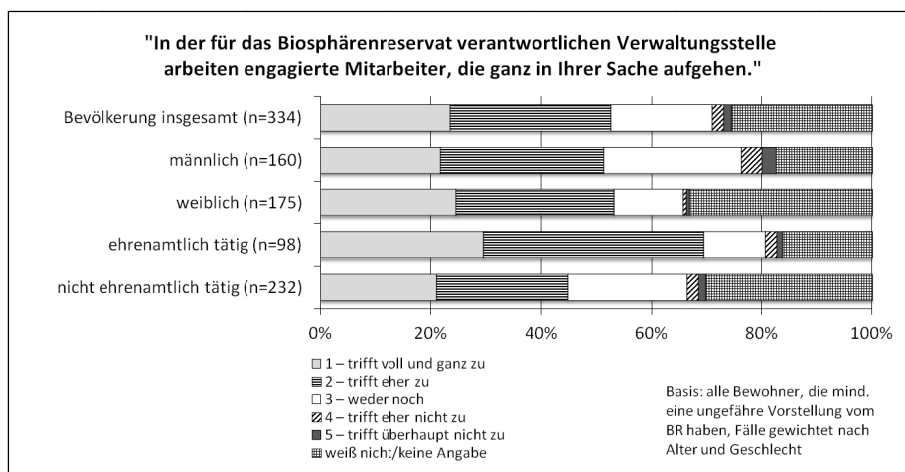


Abbildung 37: Mitarbeiterengagement im Biosphärenreservat
(Signifikante Unterschiede)

Der Aussage, dass in der Biosphärenreservatsverwaltung engagierte Mitarbeiter arbeiten, stimmen 53 % der Befragten zu (Summe der oberen Antwortkategorien in **Abbildung 36**). Über ein Viertel der Befragten (26 %) machen zu der Aussage keine Angabe. Es lassen sich signifikante Unterschiede für die getesteten Parameter *Geschlecht* und *ehrenamtliches Engagement* finden:²⁴

- Männer stimmen der Aussage, dass in der Biosphärenreservatsverwaltung engagierte Mitarbeiter arbeiten, die ganz in ihrer Sache aufgehen, nicht so stark zu wie Frauen ($p=0,002^{**}$). So gaben 22 % der Männer an, dass die Aussage ‚voll und ganz zu trifft‘, während es bei den Frauen 25 % waren.
- Die ehrenamtlich Tätigen stimmen der Aussage stärker zu als die ehrenamtlich nicht Tätigen ($p=0,030^*$). ‚Trifft voll und ganz zu‘ wurde von 30 % der Ehrenamtlichen und von 21 % der ehrenamtlich nicht Tätigen angegeben.

²⁴ Die statistisch signifikanten Einflüsse folgender Parameter wurden - jeweils getrennt für sich - getestet (siehe Abschnitt 1.3): Alter, Geschlecht, berufliche Bildung (Ausbildung bzw. Studium als höchste Berufsbildung), ehrenamtliches Engagement und Herkunft (Nordwestmecklenburg und Ludwigslust).

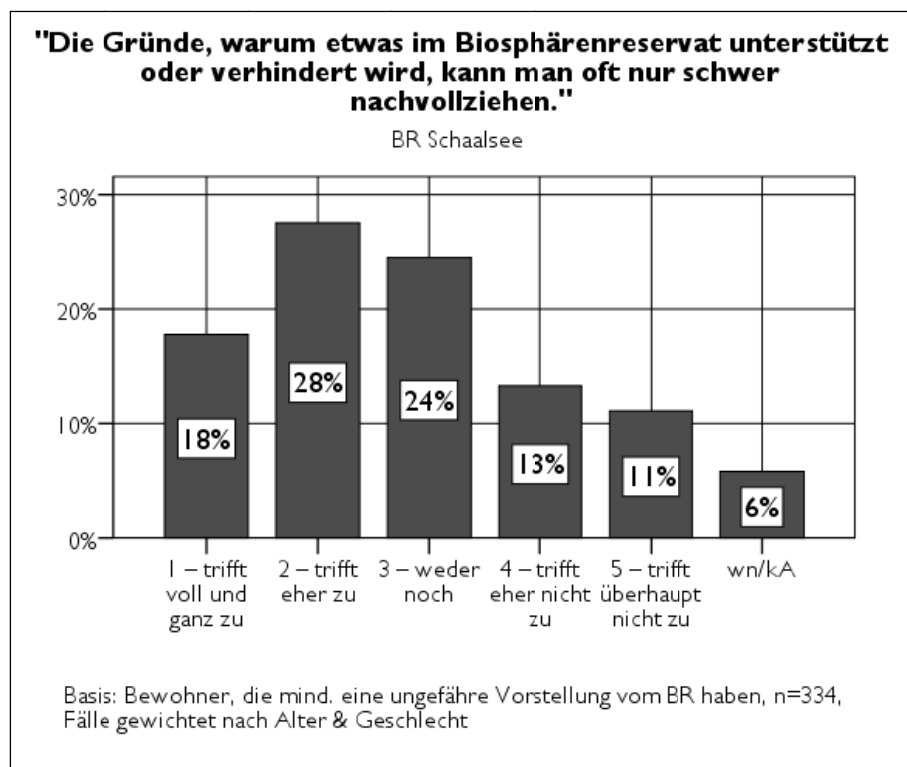


Abbildung 38: Entscheidungstransparenz im Biosphärenreservat

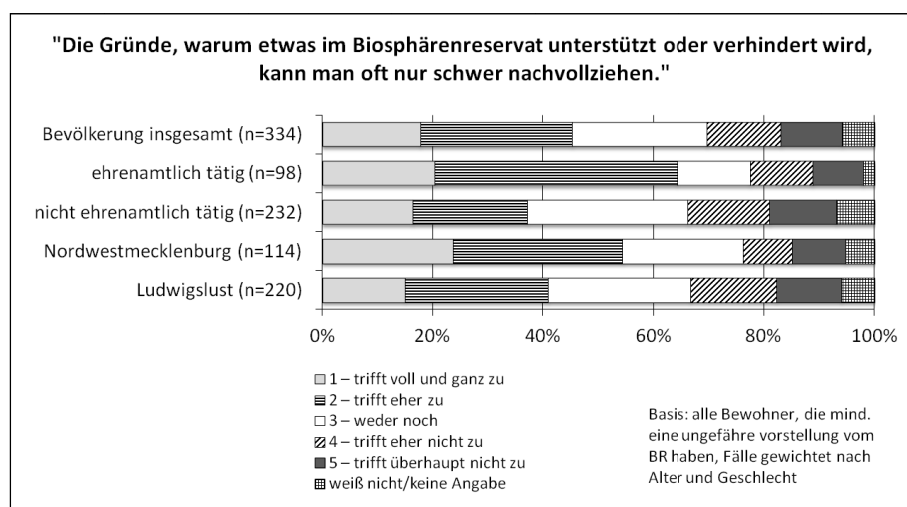


Abbildung 39: Entscheidungstransparenz im Biosphärenreservat
(Signifikante Unterschiede)

46 % der Befragten stimmen der Aussage zu, dass die Entscheidungen des Biosphärenreservates eher intransparent sind (Summe der oberen Antwortkategorien), 23 % finden dies nicht (Summe der unteren Antwortkategorien). Signifikante Unterschiede ergeben sich für die Parameter *Alter*, *ehrenamtliches Engagement* und *Herkunft*:²⁵

- Je älter die Bewohner, desto stärker wird die Aussage, dass die Gründe, warum etwas im Biosphärenreservat unterstützt oder verhindert wird, oft schwer nachvollziehbar sei, von ihnen

²⁵ Die statistisch signifikanten Einflüsse folgender Parameter wurden - jeweils getrennt für sich - getestet (siehe Abschnitt 1.3): Alter, Geschlecht, berufliche Bildung (Ausbildung bzw. Studium als höchste Berufsbildung), ehrenamtliches Engagement und Herkunft (Nordwestmecklenburg und Ludwigslust).

unterstützt ($p=0,000^{***}$). Beispielsweise wird ‚Trifft voll und ganz zu‘ von 11 % der 18- bis 29-Jährigen, allerdings nur von 22 % der 60- bis 74-Jährigen angegeben.

- Die Aussage wird von Ehrenamtlichen stärker unterstützt als von ehrenamtlich nicht Aktiven ($p=0,012^*$): ‚Trifft voll und ganz zu‘ wurde von 20 % der ehrenamtlich Aktiven und von 16 % der nicht ehrenamtlich Aktiven angegeben.
- Personen aus Nordwestmecklenburg stimmen der Aussage eher zu als solche aus dem Landkreis Ludwigslust ($p=0,015^*$). So gaben 24 % der Nordwestmecklenburger an, dass die Aussage ‚voll und ganz‘ zutrifft, während dies nur 15 % der Befragten aus dem Landkreis Ludwigslust taten.

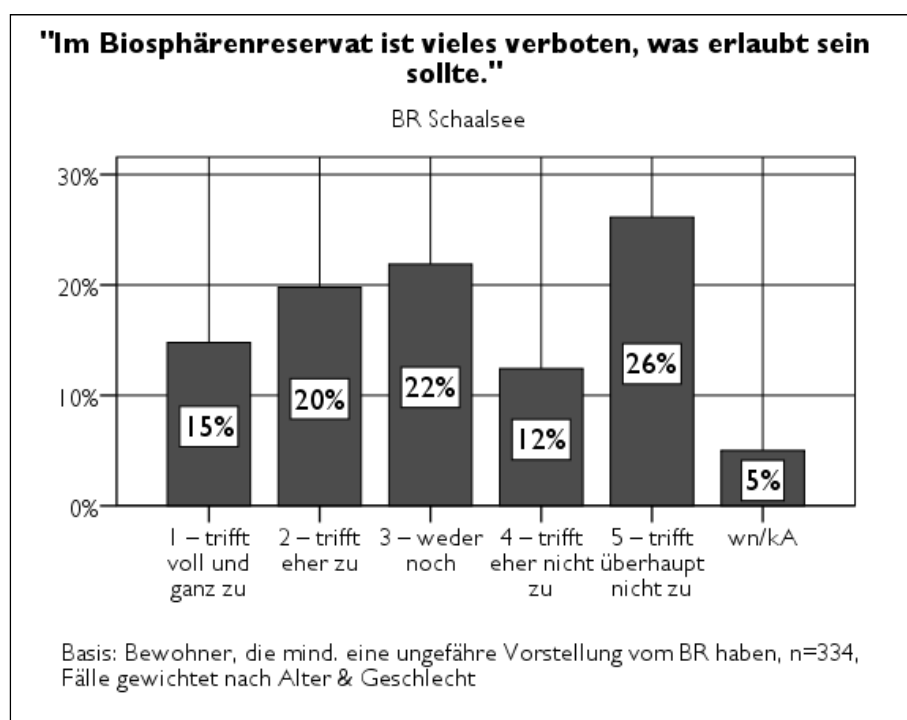


Abbildung 40: Verbote im Biosphärenreservat

Während gut ein Drittel der Befragten (35 %) der Aussage zustimmt (Summer der oberen Antwortkategorien), im Biosphärenreservat sei vieles verboten, was erlaubt sein sollte, geben etwa genauso viele der Befragten (38 %) das Gegenteil an (Summer der unteren Antwortkategorien). Ein signifikanter Unterschied ergab sich für den Parameter *Alter*:²⁶

- Je älter die Bewohner, desto eher stimmen sie der Aussage zu, dass im Biosphärenreservat vieles verboten sei, was erlaubt sein sollte ($p=0,000^{***}$). Beispielsweise gaben 27 % der 18- bis 29-Jährigen und 16 % der 60- bis 74-Jährigen ‚trifft voll und ganz zu‘ an.

²⁶ Die statistisch signifikanten Einflüsse folgender Parameter wurden - jeweils getrennt für sich - getestet (siehe Abschnitt 1.3): Alter, Geschlecht, berufliche Bildung (Ausbildung bzw. Studium als höchste Berufsbildung), ehrenamtliches Engagement und Herkunft (Nordwestmecklenburg und Ludwigslust).

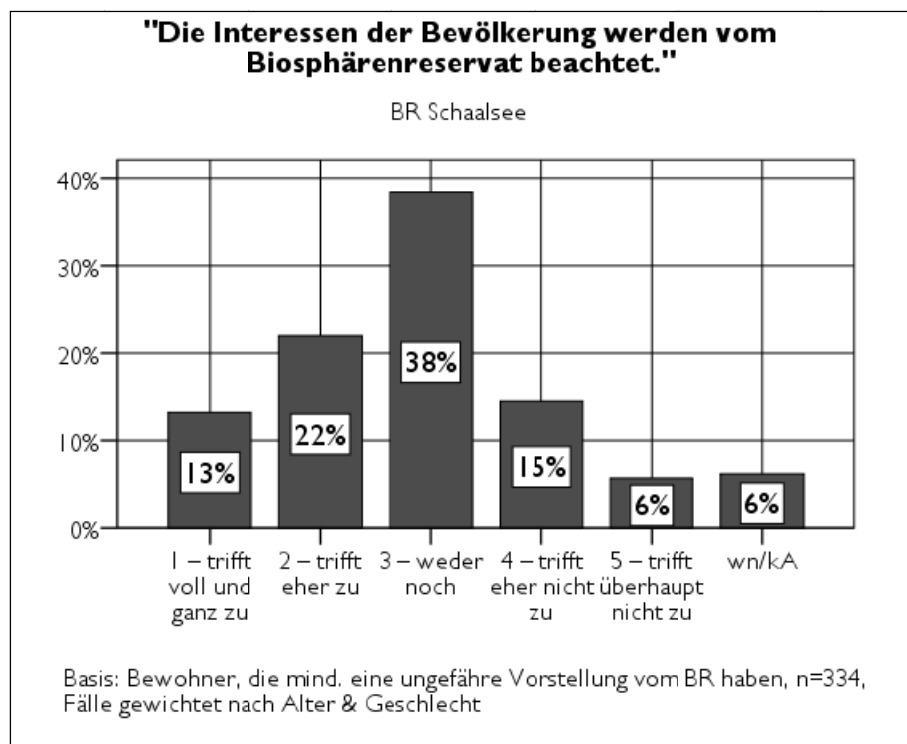


Abbildung 41: Berücksichtigung von Bevölkerungsinteressen durch das Biosphärenreservat

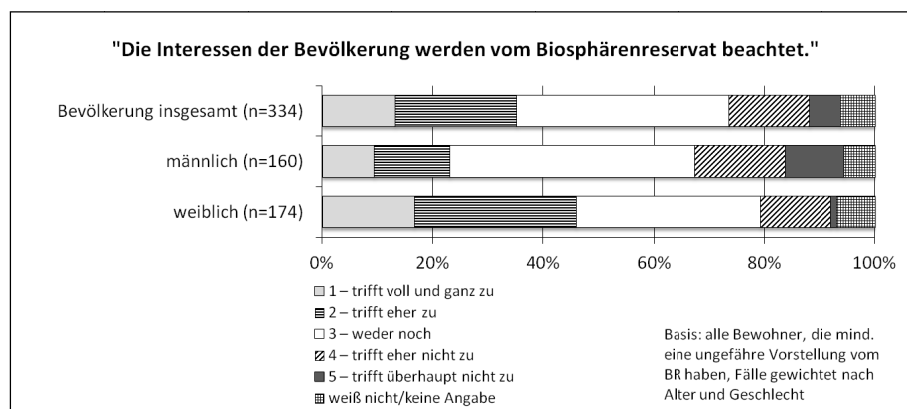


Abbildung 42: Berücksichtigung von Bevölkerungsinteressen durch das Biosphärenreservat (Signifikante Unterschiede)

Gut ein Drittel der Befragten (35 %) sind der Auffassung, dass die Interessen der Bevölkerung von der Biosphärenreservatsverwaltung beachtet werden (Summe der oberen Antwortkategorien). 21 % haben eine gegenteilige Meinung (Summe der unteren Antwortkategorien). Für den Parameter *Geschlecht*, ließ sich ein signifikanter Unterschied feststellen:²⁷

- Frauen stimmen der oben genannten Aussage, dass die Interessen der Bevölkerung vom Biosphärenreservat beachtet werden, eher zu als Männer ($p=0,000^{***}$). So sagen 9 % der Männer, dass die Aussage ‚voll und ganz zutrifft‘, während es bei den Frauen 17 % sind.

²⁷ Die statistisch signifikanten Einflüsse folgender Parameter wurden - jeweils getrennt für sich - getestet (siehe Abschnitt 1.3): Alter, Geschlecht, berufliche Bildung (Ausbildung bzw. Studium als höchste Berufsbildung), ehrenamtliches Engagement und Herkunft (Nordwestmecklenburg und Ludwigslust).

Kommentar zur Einschätzung des Biosphärenreservates Schaalsee

Die Einschätzungen des Biosphärenreservates beziehen sich zum einen auf die Außenwirkung des Gebietes und zum anderen auf die Abläufe in der Verwaltung und deren Auswirkungen für die lokale Bevölkerung.

Die Wirkung des Biosphärenreservates für die nationale und internationale Bekanntheit der Region als auch für die Anziehungskraft auf Besucher schätzt die deutliche Mehrheit der Bewohner sehr positiv ein: Drei Viertel denken, dass die Region durch das Biosphärenreservat allgemein bekannter geworden ist und 85 % der Befragten sehen das Biosphärenreservat als wichtigen Grund, warum Besucher in ihre Region kommen. Diese positive Einschätzung des Biosphärenreservates geben ehrenamtlich aktive Menschen noch eher als ehrenamtlich nicht Aktive. Eine mögliche Erklärung dafür könnte ihr höheres Wissen über das Biosphärenreservat sein, zum Beispiel kennen sie die Verwaltungsstelle des Biosphärenreservates eher als ehrenamtlich nicht Aktive (siehe Abschnitt 4.4). Der eher geringe Anteil an Bewohnern, die diese beiden Aussagen nicht bewerten konnten oder wollten (maximal 5 % ‚weiß nicht/ keine Angabe‘) zeigt, dass die Befragten sich die Einschätzung der Wirkung des Biosphärenreservates zum großen Teil zutrauen. Alles in allem können diese Ergebnisse zum einen auf eine gute überregionale Öffentlichkeitsarbeit hindeuten, zum anderen zeigt es, dass ein Biosphärenreservat für den Anziehungswert einer Region als sehr wichtig eingeschätzt wird. Diese Tatsache kann für die Stärkung einer nachhaltigen Tourismusentwicklung oder der Regionalmarke genutzt werden.

Um die konkrete Arbeit der Biosphärenreservatsverwaltung zu bewerten, sollten die Bewohner weitere vier Aussagen einschätzen:

Die Mitarbeiter wurden von den Bewohnern insgesamt positiv eingeschätzt: Jeder zweite Befragte lobt das individuelle Engagement der Biosphärenreservatsmitarbeiter. Die hohe Anzahl indifferenter Antworten bei der Bewertung des Mitarbeiterengagements (18 % ‚weder noch‘, 26 % ‚weiß nicht‘) kann damit erklärt werden, dass die vorhandene Anzahl an Mitarbeitern kaum mit der Mehrheit der Bewohner in direkten Kontakt kommen kann. Auch tauchen beispielsweise in Medienberichten selten detailliert die Verwaltungsmitarbeiter auf. Trotzdem ist hier zu unterstreichen, dass sich nur 3 % der Befragten negativ über die Mitarbeiter geäußert haben.

Es scheint notwendig, die Aktivitäten des Biosphärenreservates nachvollziehbarer zu kommunizieren, denn die knappe Hälfte der Befragten (46 %) stimmt zu, dass die Gründe, warum im Biosphärenreservat etwas unterstützt oder verhindert wird, nicht nachvollziehbar seien. Im Gegensatz dazu hat knapp ein Viertel (eher) keine Schwierigkeiten, die Gründe für Entscheidungen des AfBRSCCH zu verstehen. Offen bleibt, ob den Einzelnen dabei wirklich die Entscheidungshintergründe unklar bleiben, oder eher die Kommunikationswege nicht ausreichend bzw. zielführend sind. Davon abgesehen kann das Ergebnis aber als Anlass für verstärkte Informations- und Kommunikationsbemühungen vonseiten des Biosphärenreservates genommen werden.

Jeweils etwa ein Drittel der Bewohner stimmt der Aussage „Im Biosphärenreservat ist vieles verboten, was erlaubt sein sollte.“ zu (35%) bzw. lehnt sie ab (38%). Vergleicht man diese Antworten mit der Frage, ob allgemein genug für den Erhalt von Natur und Landschaft unternommen wird (s. Kapitel 3.6), zeigt sich folgendes Bild: Etwa doppelt so viele Bewohner sehen zu viele Verbote im Biosphärenreservat im Vergleich zu denen, die die Maßnahmen für Natur und Landschaft als zu umfangreich einschätzen (18 %). Möglicherweise spielt die biosphärenreservatskritische Stimmung im Herbst 2010 bei der Einschätzung der Verbote eine Rolle. Nichtsdestotrotz kann es ähnlich wie für die Entscheidungen des Biosphärenreservates allgemein (siehe Punkt b) empfehlenswert sein, die Grundlagen für notwendige Verbote deutlicher zu kommunizieren.

Außerdem schätzten die Bewohner ein, ob die Interessen der Bevölkerung vom Biosphärenreservat berücksichtigt werden. Zwar legt sich ein Großteil der Bewohner bei der Beurteilung der Aussage nicht fest (38% ‚weder noch‘), jedoch sieht jeder Dritte (35%) die Interessen der Bewohner gut in das Biosphärenreservatsmanagement einbezogen. Nur jeder Fünfte (21 %) sieht den Bedarf, die Interessen der Bevölkerung mehr zu berücksichtigen.

Insgesamt zeigt sich, dass die Bewohner das Biosphärenreservat positiv für die Außenwahrnehmung der Region einschätzen, die Mitarbeiter als engagiert wahrnehmen und in der Mehrheit die Bürgerinteressen berücksichtigt sehen. Ausbaufähig scheint die Kommunikation der Hintergründe von Entscheidungen und Verboten im Biosphärenreservat.

4.6 Bekanntheit der Regionalmarke

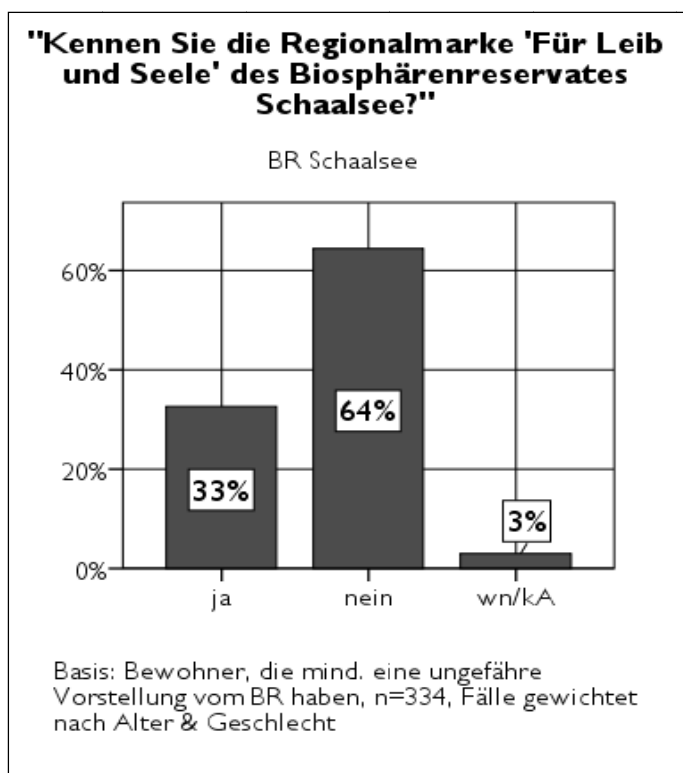


Abbildung 43: Bekanntheit der Regionalmarke 'Für Leib und Seele'

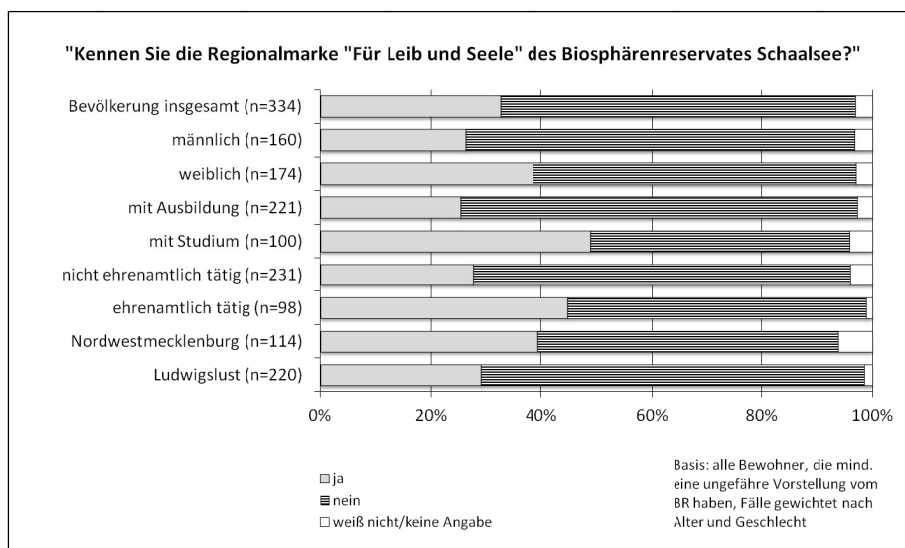


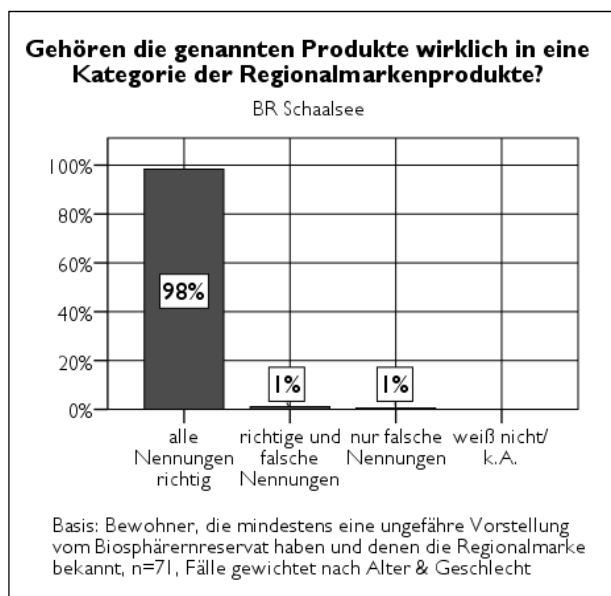
Abbildung 44: Bekanntheit der Regionalmarke 'Für Leib und Seele' (Signifikante Unterschiede)

Ein Drittel der Befragten (33 %) kennt die Regionalmarke ‚Für Leib und Seele‘ (siehe Abbildung 43). Es ergeben sich signifikante Unterschiede für die Parameter *Alter*, *Geschlecht*, *berufliche Bildung*, *ehrenamtliches Engagement* und *Herkunft*:²⁸

- Die Regionalmarke ‚Für Leib und Seele‘ ist eher bei älteren Menschen bekannt ($p=0,023^*$). So kennen beispielsweise 25 % der 18- bis 29-Jährigen und 44 % der 60- bis 74-Jährigen die Regionalmarke.
- Frauen kennen die Regionalmarke eher als Männer ($p=0,017^*$): Von den Frauen kennen 39 % die Regionalmarke, von den Männern nur 26 %.
- Studierende kennen die Regionalmarke eher ($p=0,000^{***}$). Die Regionalmarke ist bei 49 % der Befragten mit einem Studienabschluss und bei 25 % mit einer Ausbildung bekannt.
- Ehrenamtlich Tätige kennen die Regionalmarke eher ($p=0,004^{**}$). So ist die Regionalmarke bei 45 % der ehrenamtlich Tätigen und bei 28 % der ehrenamtlich nicht Tätigen bekannt.
- Personen aus Nordwestmecklenburg kennen die Regionalmarke eher ($p=0,024^*$): Bei 40 % der Bewohner aus Nordwestmecklenburg und bei 29 % derjenigen aus dem Landkreis Ludwigslust ist die Regionalmarke bekannt.

Die Regionalmarken-Produkte im Biosphärenreservat Schaalsee lassen sich in die folgenden allgemeinen Bereiche zusammenfassen:

- Lebensmittel
- Kunsthandwerkliche Produkte
- Gastronomie & Tourismus (Unterkunft und Freizeitangebote)
- Gesundheitsangebote/-produkte
- Soziale Einrichtungen



Die Antworten auf die offene Frage, welche konkreten Gütesiegel-Produkte die Befragten kennen, wurden in diese Kategorien einsortiert. Anschließend wurde ausgewertet, wie viele der Nennungen in diese Kategorien eingeordnet werden können und welche nicht. 98 % der Befragten geben Produkte an, die tatsächlich in die Kategorien der Regionalmarkenprodukte gehören (siehe Abbildung 45).

Abbildung 45: Zuordnung von Regionalmarkenprodukten

²⁸ Die statistisch signifikanten Einflüsse folgender Parameter wurden - jeweils getrennt für sich - getestet (siehe Abschnitt 1.3): Alter, Geschlecht, berufliche Bildung (Ausbildung bzw. Studium als höchste Berufsbildung), ehrenamtliches Engagement und Herkunft (Nordwestmecklenburg und Ludwigslust).

Kommentar zur Bekanntheit der Regionalmarke und ihrer Produkte

Jeder Dritte ist mit der Regionalmarke ‚Für Leib und Seele‘ vertraut. Dabei kennen sie eher Ältere und Frauen als Jüngere und Männer. Auch Studierende, Ehrenamtliche und Personen aus dem Landkreis Nordwestmecklenburg sind sich der Regionalmarke eher bewusst, als Personen, die eine Ausbildung als höchsten Bildungsabschluss, Personen, die kein Ehrenamt ausüben oder Personen, die aus dem Landkreis Ludwigslust kommen. Von allen, die mit dem Prüfzeichen vertraut sind, konnten 98 % richtige Beispielnennungen für das Prüfzeichen geben. Dies ist ein erfreulich hohes Ergebnis, wobei man bedenken sollte, dass die Kategorien eher allgemein gehalten werden mussten, da es eine offene Frage war und keine konkreten Lebensmittelhersteller o.ä. abgefragt werden konnten.

4.7 Bekanntheit und Besuch des Informationszentrums

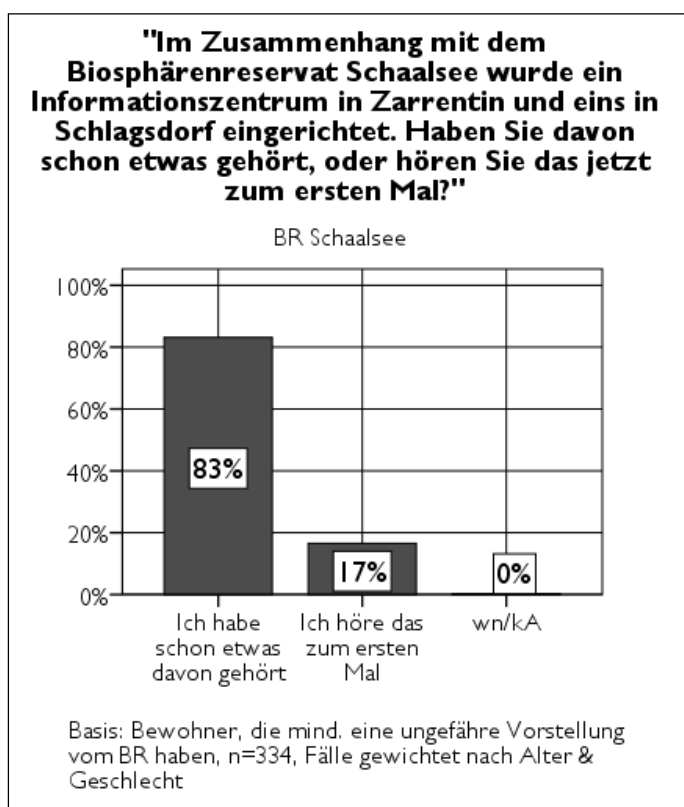


Abbildung 46: Bekanntheit des Informationszentrums

Mehr als drei Viertel der Befragten (83 %) geben an, dass sie bereits etwas vom Informationszentrum des Biosphärenreservates gehört haben.

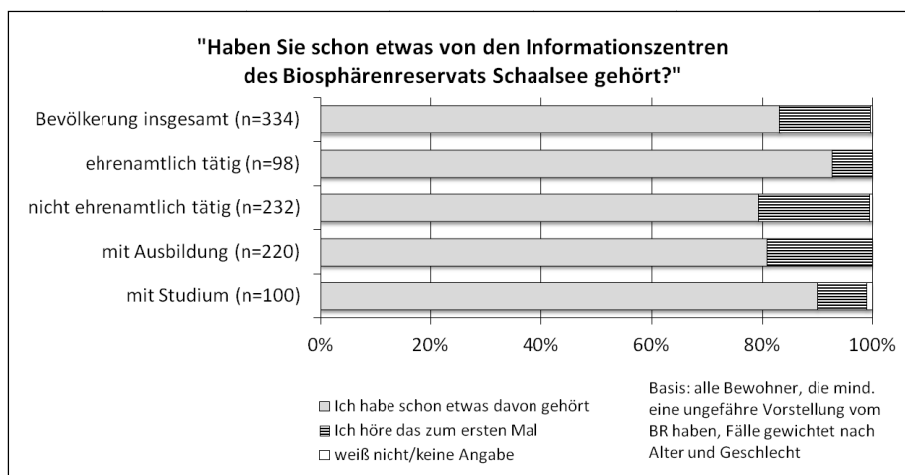


Abbildung 47: Bekanntheit des Informationszentrums
(Signifikante Unterschiede)

Signifikante Unterschiede lassen sich für die getesteten Parameter berufliche Bildung und ehrenamtliches Engagement finden:²⁹

- Personen mit Studium haben eher schon etwas von den Informationszentren des Biosphärenreservates gehört ($p=0,024^*$). So kennen 90 % Bewohner mit einem Studium und 81 % mit einer Ausbildung die Besucherinformationszentren.
- Ehrenamtlich Tätige haben eher etwas von den Informationszentren gehört ($p=0,003^{**}$): 93 % der Ehrenamtlichen und 79 % der ehrenamtlich nicht Tätigen kennen die Informationszentren.

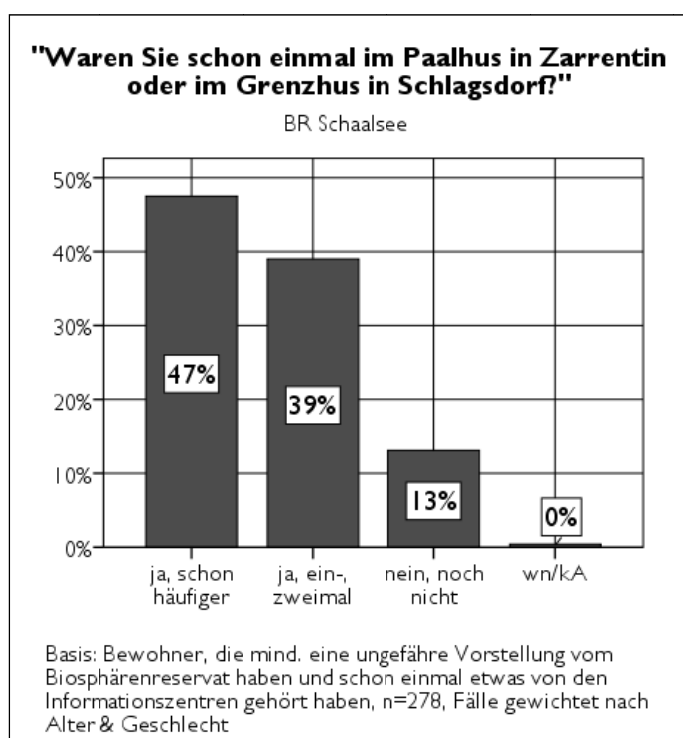


Abbildung 48: Besuch der Informationszentren des Biosphärenreservates

²⁹ Die statistisch signifikanten Einflüsse folgender Parameter wurden - jeweils getrennt für sich - getestet (siehe Abschnitt 1.3): Alter, Geschlecht, berufliche Bildung (Ausbildung bzw. Studium als höchste Berufsbildung), ehrenamtliches Engagement und Herkunft (Nordwestmecklenburg und Ludwigslust).

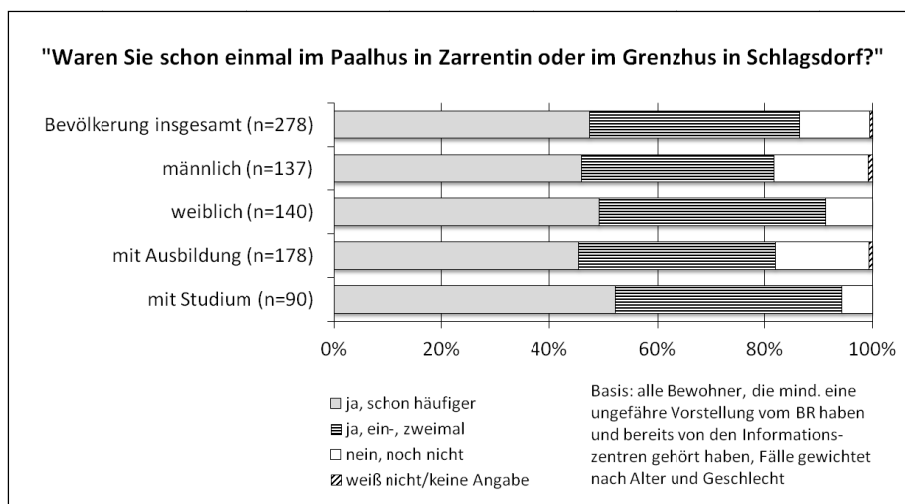


Abbildung 49: Besuch der Informationszentren des Biosphärenreservates (Signifikante Unterschiede)

47 % der Befragten waren bereits häufiger in einem der beiden Informationszentren, 13 % geben an, noch nicht da gewesen zu sein. Es ergeben sich signifikante Unterschiede für die Parameter *Geschlecht* und *berufliche Bildung*:³⁰

- Frauen sind schon eher in den Informationszentren gewesen als Männer ($p=0,025^*$): 91 % der Frauen und 82 % der Männer haben bereits die Informationszentren besucht.
- Bewohner mit Studium waren schon eher in den Informationszentren ($p=0,007^{**}$). Es haben 94 % der Befragten mit einem Studium und 82 % mit einer Ausbildung eins der beiden Besucherinformationszentren besucht.

Kommentar zu Bekanntheit und Besuch der Informationszentren

Vier von fünf der Befragten, denen das Biosphärenreservat ein Begriff ist, haben auch schon einmal von den Informationszentren Paalhuus in Zarrentin oder dem Grenzhuis in Schlagsdorf gehört. Von den Befragten, die schon einmal von den Informationszentren gehört haben, waren bereits 86 % auch schon einmal dort – jeder Zweite sogar schon häufiger, was für die Qualität der Informationszentren spricht. Ehrenamtlich Aktive kennen die Informationszentren eher als ehrenamtlich nicht Aktive. Das ist wenig verwunderlich, da erstere auch das Biosphärenreservat an sich eher und vielleicht auch besser kennen. Der höhere Anteil an Studierenden im Vergleich zu Personen mit einer Ausbildung als höchstem Berufsbildungsabschluss, die von den Informationszentren schon gehört haben ist ebenso konsistent mit vorherigen Ergebnissen, etwa zur Einschätzung der wichtigsten Aufgaben des Biosphärenreservates. Dies spricht für eine ehrliche Beantwortung durch die Interviewpartner.

³⁰ Die statistisch signifikanten Einflüsse folgender Parameter wurden - jeweils getrennt für sich - getestet (siehe Abschnitt 1.3): Alter, Geschlecht, berufliche Bildung (Ausbildung bzw. Studium als höchste Berufsbildung), ehrenamtliches Engagement und Herkunft (Nordwestmecklenburg und Ludwigslust).

4.8 Zustimmung zum Biosphärenreservat Schaalsee

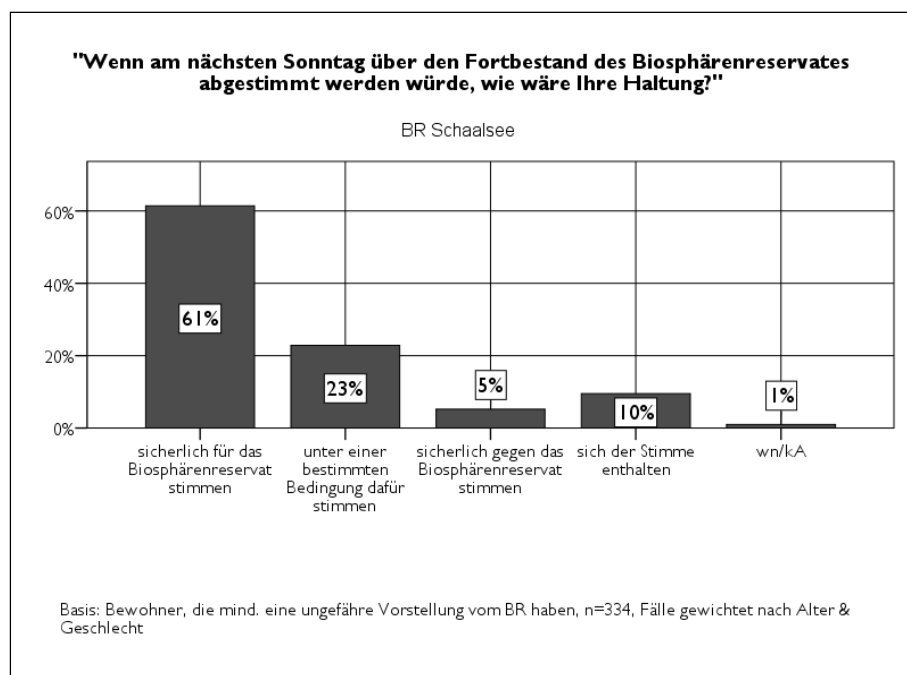


Abbildung 50: Abstimmung über den Fortbestand des Biosphärenreservates

Abbildung 50 zeigt, dass auf die hypothetische Frage zum Fortbestand des Biosphärenreservates 61 % ‚sicherlich für das Biosphärenreservat‘ und 23 % ‚unter einer bestimmten Bedingung für das Biosphärenreservat‘ stimmen würden. Statistische Tests hinsichtlich des Aspektes, ob die Bewohner sicherlich für das Biosphärenreservat stimmen würden oder nicht uneingeschränkt dafür stimmen würden (Antwortkategorien ‚unter einer bestimmten Bedingung dafür stimmen‘, ‚sicherlich gegen das Biosphärenreservat stimmen‘ und ‚sich der Stimme enthalten‘) zeigten keine signifikanten Unterschiede.

Die 23 % der Bewohner, die angeben, dass sie nur unter einer Bedingung für das Biosphärenreservat stimmen würden, wurden im Anschluss gefragt, welche Bedingung das konkret wäre. Die offenen Antworten wurden zu den Kategorien zusammengefasst, die in Tabelle 12 aufgelistet sind.

Tabelle 12: Bedingungen für eine positive Abstimmung über das Biosphärenreservat Schaalsee

Bedingung (Kategorien aus offenen Nennungen)	Prozent	Häufigkeit
weniger Restriktionen ($\Sigma=54$ %)		
Weniger Restriktionen allgemein	36 %	21
Weniger Restriktionen im Zugang zur Natur	6 %	4
Weniger bauliche Restriktionen	4 %	3
Weniger wirtschaftliche Restriktionen	4 %	2
Weniger Restriktionen in der Freizeit	3 %	2
Andere Bedingungen ($\Sigma=46$ %)		
bessere Einbindung der Bevölkerung	34 %	19
Weniger Naturschutz	9 %	5
Kritik am Personal	1 %	1
Sonstiges	2 %	1
Summe	100 %	57
Basis: Bewohner, die nur unter einer bestimmten Bedingung für den Fortbestand des Biosphärenreservates stimmen würden, Mehrfachnennungen möglich, n=57 bei 56 Antwortenden		

Kommentar zur Zustimmung zum Biosphärenreservat

Der Anteil an Bewohnern, der mit Sicherheit für das Biosphärenreservat stimmen würde, ist mit 61 % relativ hoch. Zu unterstreichen ist dabei auch, dass sich zwischen den einzelnen Untergruppen keine statistisch signifikanten Unterschiede feststellen ließen, obwohl sich die Ergebnisse zum Beispiel zur Frage nach der Bekanntheit des Biosphärenreservates je nach Alter oder danach, ob die Befragten eine ehrenamtliche Tätigkeit ausüben oder nicht, unterscheiden.

Immerhin fast ein Viertel der Befragten (23 %) würde nur unter einer bestimmten Bedingung positiv abstimmen. 54 % dieser Bedingungen beinhalten den Wunsch, dass es insgesamt weniger Restriktionen geben sollte. Darunter finden sich vor allem Einschränkungen, die nicht näher bestimmt wurden (36 %), ferner aber auch wahrgenommene Restriktionen wie der eingeschränkte Zugang zur Natur (6 %). Für die Nennungen aus diesem Bereich lässt sich vermuten, dass die erlebten Restriktionen nicht immer auf die Verordnung des Biosphärenreservates zurückgehen, sondern auch auf landes- und bundesweit geltendes Naturschutzrecht, dass auch ohne Biosphärenreservat Gültigkeit hätte.

Weiterhin spielt die Einbindung der Bevölkerung eine wichtige Rolle: in 34 % der Fälle ist sie die Bedingung dafür, dass die Menschen ihre Stimme für den Fortbestand geben würden. 9 % der Menschen, die eine Bedingung an ihre Zustimmung knüpfen, finden, dass weniger Naturschutzarbeit betrieben werden sollte. Es gibt nur eine Antwort, die konkret Kritik am Personal übt. Möglicherweise macht sich auch in den Antworten auf diese Frage die angespannte Situation im Biosphärenreservat Schaalsee im Erhebungszeitraum (Herbst 2010) bemerkbar.

4.9 Einschränkungen durch das Biosphärenreservat im Alltag

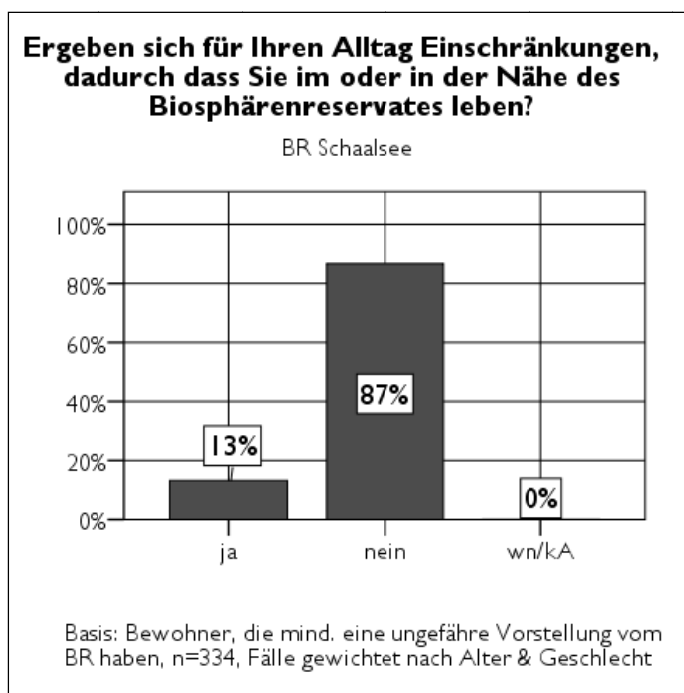


Abbildung 51: Einschränkungen durch das Biosphärenreservat im Alltag

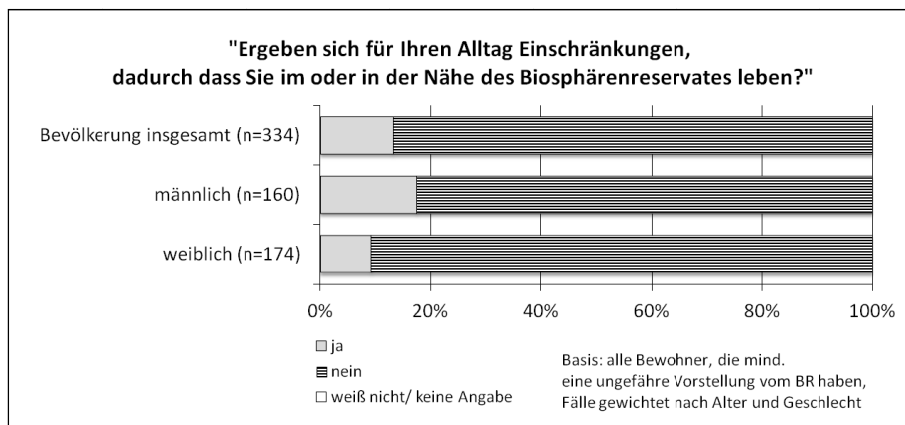


Abbildung 52: Einschränkungen durch das Biosphärenreservat im Alltag (Signifikante Unterschiede)

87 % der Bewohner fühlen sich in ihrem Alltag durch das Biosphärenreservat nicht eingeschränkt. Es zeigen sich signifikante Unterschiede für den Parameter *Geschlecht*:³¹

- Weibliche Bewohner fühlen sich durch das Biosphärenreservat im Alltag weniger eingeschränkt als männliche ($p = 0,025^{**}$). So gaben 9 % der befragten Frauen und 18 % der Männer an, durch das Biosphärenreservat Einschränkungen im Alltag zu erfahren.

³¹ Die statistisch signifikanten Einflüsse folgender Parameter wurden - jeweils getrennt für sich - getestet (siehe Abschnitt 1.3): Alter, Geschlecht, berufliche Bildung (Ausbildung bzw. Studium als höchste Berufsbildung), ehrenamtliches Engagement und Herkunft (Nordwestmecklenburg und Ludwigslust).

Diejenigen, die angaben, es gäbe für sie Einschränkungen im Alltag, wurden gebeten diese zu nennen. Aus den Antworten ergeben sich folgende Kategorien:

Tabelle 13: Einschränkungen durch das Biosphärenreservat im Alltag

Einschränkung (Kategorien aus offenen Nennungen)	Prozent	Häufigkeit
Eingeschränkte Wegenutzung	34 %	13
Einschränkung bei Freizeitaktivitäten	32 %	13
Wirtschaftliche Einschränkungen	18 %	7
Bauliche Einschränkungen auf dem Grundstück	13 %	5
Sonstiges	4 %	1
Summe	100 %	40

Basis: Bewohner, die Einschränkungen im Alltag wahrnehmen, Mehrfachantworten möglich, n=40 bei 38 Antwortenden

Kommentar zu den Einschränkungen durch das Biosphärenreservat im Alltag

Neun von zehn Bewohnern sehen keine Einschränkungen durch das Biosphärenreservat in ihrem Alltag. Wenn doch, sind es eher Männer. Die offene Nachfrage, was genau die Einschränkung ist, wurde entsprechend nur wenigen Menschen gestellt. Ihre Nennungen summieren sich insgesamt auf 40, worunter Einschränkungen in der Wegenutzung und bei Freizeitaktivitäten am häufigsten genannt werden. Insgesamt sind viele der genannten Aspekte sicher eher auf Naturschutzregelungen zurückzuführen, die auch außerhalb des Biosphärenreservates gelten, als auf Entscheidungen, die sich spezifisch auf das Biosphärenreservat beziehen.

4.10 Bedeutung des Biosphärenreservates für die eigene Person

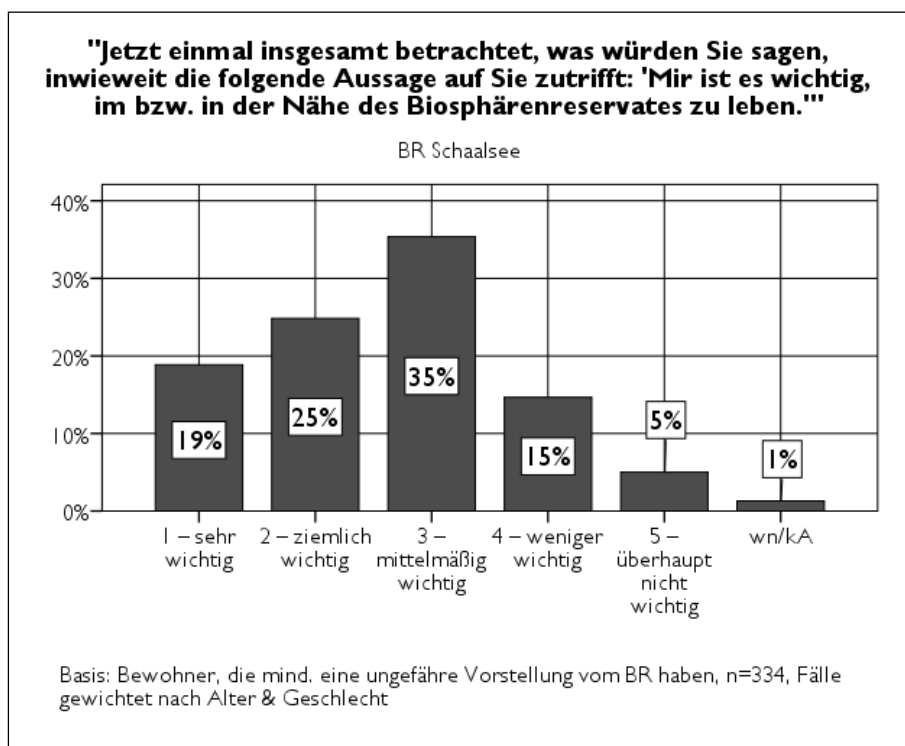


Abbildung 53: Bedeutung des Biosphärenreservates für die eigene Person

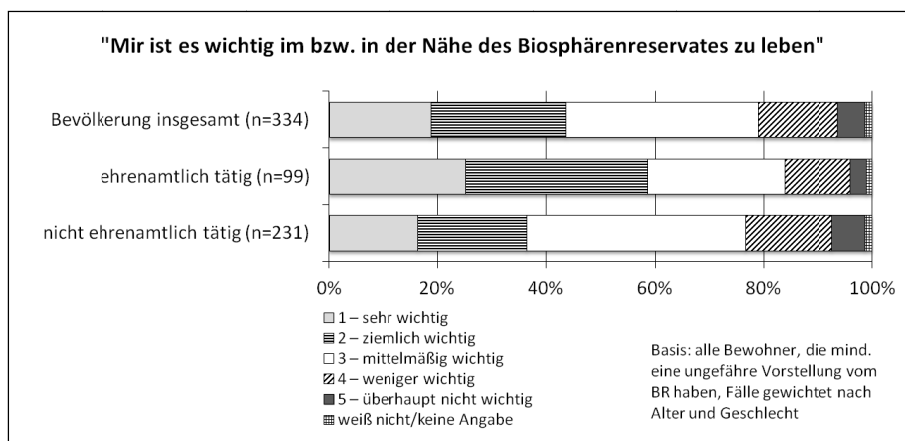


Abbildung 54: Bedeutung des Biosphärenreservates für die eigene Person (Signifikante Unterschiede)

Für 44 % der Befragten ist es wichtig, in der Nähe oder im Biosphärenreservat zu leben (Summe der oberen Antwortkategorien in Abbildung 53). Einem guten Fünftel der Befragten (20 %) ist es weniger bis überhaupt nicht wichtig. Signifikante Unterschiede ließen sich für die Parameter *Alter* und *ehrenamtliches Engagement* ermitteln:³²

- Je älter die Bewohner, desto wichtiger ist es für sie in der Nähe des Biosphärenreservates zu leben ($p=0,000^{***}$). So gaben beispielsweise nur 6 % der 18- bis 29-Jährigen an, dass es ihnen ‚sehr wichtig‘ sei, in der Nähe des Biosphärenreservates zu leben, während es bei den über 74-Jährigen 36 % waren.
- Den ehrenamtlich Aktiven ist es wichtiger, in der Nähe des Biosphärenreservates zu leben, als den ehrenamtlich nicht Aktiven ($p=0,001^{***}$). Zum Beispiel sagten 25 % der Ehrenamtlichen, ihnen sei es ‚sehr wichtig‘ in der Nähe des Biosphärenreservates zu leben, bei den ehrenamtlich nicht Aktiven waren es dabei nur 17 %.

Kommentar zur Bedeutung des Biosphärenreservates für die eigene Person

Der Anteil derjenigen, denen es mittelmäßig wichtig ist, im oder in der Nähe des Biosphärenreservates zu leben, ist relativ hoch (35 %). Das mag damit zusammen hängen, dass sich viele Menschen mit dieser Frage noch nicht auseinandergesetzt haben. Daher ist es aufschlussreicher, die anderen Antwortkategorien zu betrachten. Hier wird deutlich, dass es fast der Hälfte der Bewohner (44 %), ‚wichtig‘ oder ‚sehr wichtig‘ ist, im oder in der Nähe des Biosphärenreservates zu leben, im Gegensatz zu 20 %, denen es unwichtig ist (Summe der unteren Antwortkategorien).

Außerdem kann man folgende Überlegung anstellen: Für die Bewohner des Biosphärenreservates spielen Natur und Landschaft eine wichtige Rolle, zum Beispiel für ihre eigene Verbundenheit mit der Region (siehe Abschnitt 3.1.). Da dem Biosphärenreservat vorrangig die Aufgabe des Naturschutzes zugeschrieben wird (siehe Abschnitt 4.3.), kann man im Umkehrschluss vermuten, dass ihnen wegen dieser Aufgabe das Biosphärenreservat persönlich wichtig ist. Weiterhin muss man bedenken, dass viele Bewohner mit dem Biosphärenreservat den Raum und die Natur und Landschaft darin verbinden. Die Antwort auf die Frage, ob es ihnen wichtig ist, in oder in der Nähe des Biosphärenreservates zu wohnen, kann sich also auch darauf beziehen und weniger mit den Aktivitäts-

³² Die statistisch signifikanten Einflüsse folgender Parameter wurden - jeweils getrennt für sich - getestet (siehe Abschnitt 1.3): Alter, Geschlecht, berufliche Bildung (Ausbildung bzw. Studium als höchste Berufsbildung), ehrenamtliches Engagement und Herkunft (Nordwestmecklenburg und Ludwigslust).

ten der Biosphärenreservatsverwaltung zu tun haben.

4.11 Interesse an Mitwirkung im Biosphärenreservat

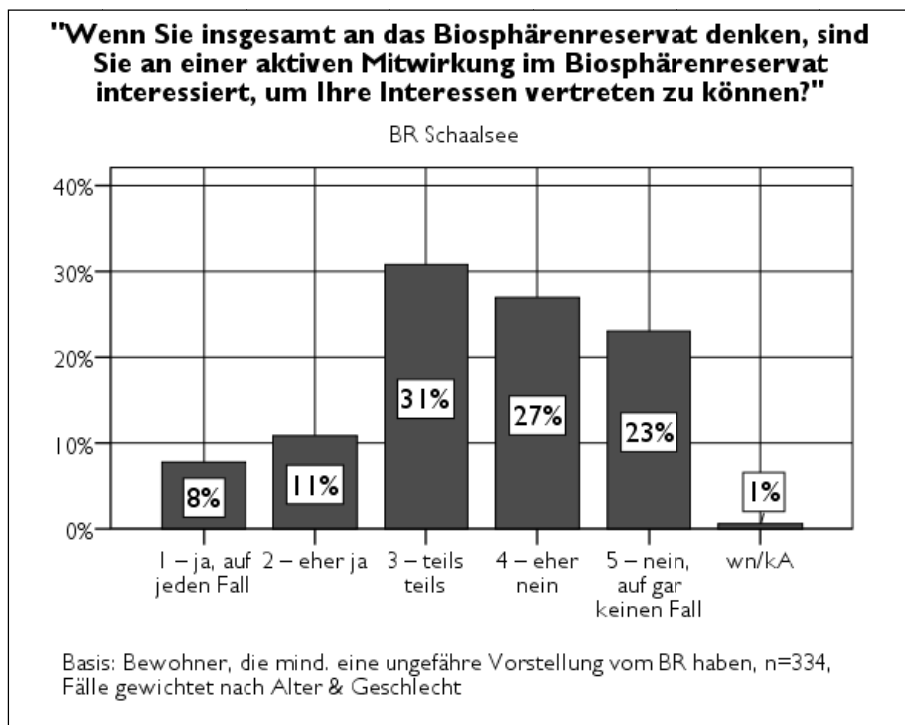


Abbildung 55: Interesse an aktiver Mitwirkung im Biosphärenreservat

„Auf jeden Fall“ daran interessiert, aktiv die eigenen Interessen im Biosphärenreservat zu vertreten, sind 8 % der Befragten, insgesamt sind 19 % interessiert (Summer der oberen beiden Antwortkategorien).

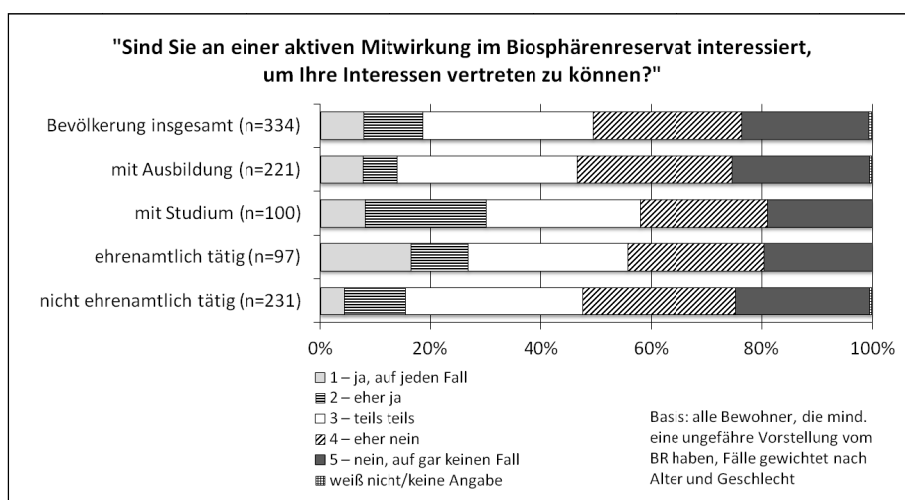


Abbildung 56: Interesse an aktiver Mitwirkung im Biosphärenreservat (Signifikante Unterschiede)

Signifikante Unterschiede ergeben sich für die Parameter *berufliche Bildung* und *ehrenamtliches Engagement*³³ (siehe Abbildung 56):

- Personen mit einem Studium sind eher an einer Mitwirkung interessiert als diejenigen, die eine Ausbildung absolviert haben ($p=0,018^*$). Die Aussage ‚Nein, auf gar keinen Fall‘ wurde dabei von 19 % der Personen mit einem Studium gemacht, während es von denen mit einer Ausbildung 25 % waren.
- Die ehrenamtlich Tätigen sind an einer aktiven Mitwirkung eher interessiert, als die ehrenamtlich nicht Tätigen ($p=0,017^*$). So geben 24 % der ehrenamtlich nicht Tätigen an, dass sie ‚auf gar keinen Fall‘ an einer aktiven Mitwirkung interessiert sind, während es bei den ehrenamtlich Aktiven 20 % sind.

Kommentar zum Interesse an der Mitwirkung im Biosphärenreservat

Etwa jeder fünfte Befragte ist daran interessiert, die eigenen Interessen im Biosphärenreservat zu vertreten, dabei eher Menschen mit einem Studium als mit einer Ausbildung als höchstem Berufsbildungsabschluss. Dass dazu weiterhin eher Ehrenamtliche bereit sind, bestätigt die allgemeine Erfahrung, dass sich Ehrenamtliche generell häufiger für das Engagement in weiteren Bereichen gewinnen lassen als Personen, die nicht ehrenamtlich tätig sind. Auch wenn ein höherer Anteil an Interessierten sicher erfreulich wäre, kann das bestehende Potenzial an Menschen, die zur Mitwirkung bereit sind, von der Biosphärenreservatsverwaltung sinnvoll genutzt werden.

³³ Die statistisch signifikanten Einflüsse folgender Parameter wurden - jeweils getrennt für sich - getestet (siehe Abschnitt 1.3): Alter, Geschlecht, berufliche Bildung (Ausbildung bzw. Studium als höchste Berufsbildung), ehrenamtliches Engagement und Herkunft (Nordwestmecklenburg und Ludwigslust).

5 FAZIT

Die vorliegende quantitative Befragung unter den Bewohnern des Biosphärenreservates Schaalsee untersucht, wie sie ihre Region, Natur und Landschaft und das Biosphärenreservat wahrnehmen und einschätzen.

Die Wertschätzung der natürlichen Umgebung ist unter den Bewohnern sehr hoch und stellt entsprechend einen wichtigen Beitrag für ihre Verbundenheit mit ihrer Region dar. Nicht wenige schätzen an der Region außerdem, dass der Zustand von Natur und Landschaft bewahrt wird. Unterstrichen wird dies durch die Tatsache, dass ein beträchtlicher Anteil der Befragten sogar noch weiteren Bedarf an Maßnahmen für Natur und Landschaft in der Region sieht.

Das Biosphärenreservat Schaalsee ist unter seinen Bewohnern sehr gut bekannt und wird überwiegend positiv wahrgenommen, besonders was die Außenwirkung des Biosphärenreservates für die Region, das Engagement der Mitarbeiter und die Berücksichtigung von Bürgerinteressen allgemein angeht. Darüber hinaus ist zu unterstreichen, dass zwei Drittel der Bewohner ohne Einschränkung dem Fortbestand des Biosphärenreservates zustimmen würden und neun von zehn keine Einschränkungen in ihrem Alltag sehen. Mit großer Wahrscheinlichkeit basieren zahlreiche der genannten Restriktionen nicht auf der Verordnung des Biosphärenreservates, sondern auf anderen landes- und bundesweit geltenden Vorschriften. Diese Tatsache kann ein Anreiz für die Biosphärenreservatsverwaltung sein, ihre Entscheidungsgrundlagen deutlicher zu kommunizieren. Das Aufgabenspektrum des Biosphärenreservates wird in der Bevölkerung bisher noch nicht entsprechend des Engagements der Biosphärenreservatsverwaltung wahrgenommen. Die meisten Bewohner sehen den Schwerpunkt deutlich auf Naturschutzmaßnahmen. Zwar spielen die Aktivitäten für die Bildung für nachhaltige Entwicklung auch eine Rolle, aber die zahlreichen Bemühungen der Biosphärenreservatsverwaltung könnten noch deutlicher bei der Bevölkerung ankommen.

Positiv hervorzuheben ist, dass jeder dritte Bewohner die Regionalmarke „Für Leib und Seele“ kennt. Trotzdem könnten die Aktivitäten zur Förderung nachhaltiger Regionalentwicklung, ähnlich wie die Bildungsarbeit, deutlicher kommuniziert werden. Für beides kann es hilfreich sein, das Potential von Bewohnern, die bereit sind, sich zu engagieren, stärker auszunutzen. Jeder Fünfte ist grundsätzlich zu einer Vertretung seiner Interessen und damit zu einer Mitgestaltung des Biosphärenreservates bereit, dabei sind es vor allem die, die studiert haben und die schon ehrenamtlich engagiert sind. Diese Menschen sind damit einerseits mögliche Multiplikatoren für die Idee der Biosphärenreservate, nachhaltige Entwicklung und Naturschutz in der Region zu verbinden. Andererseits können sie Inspiration und Unterstützung für die konkrete Umsetzung dieser Idee vor Ort liefern.

Literaturverzeichnis

Bortz, J. & Weber, R. 2005: Statistik für Human- und Sozialwissenschaftler. Mit 242 Tabellen, Springer Medizin

Diekmann, A. 2010: Empirische Sozialforschung. Grundlagen, Methoden, Anwendungen. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt-Taschenbuch-Verlag

Fuchs-Heinritz, W., Klimke, D., Lautmann, R., Rammstedt, O., Stäheli, U., Weischer, C. & Wienold, H. (Hg.) 2011: Lexikon zur Soziologie, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften

Gabler, S. & Ganninger, M. 2010: Gewichtung, In: Wolf und Best (Hg.): Handbuch der sozialwissenschaftlichen Datenanalyse, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 143-164

Gabler, S., Ganninger, M. & Münnich, R. 2010: Optimal allocation of the sample size to strata under box constraints, *Metrika*, DOI: 10.1007/s00184-010-0319-3

Grossarth, J. 2011: Für Menschen verboten. *Frankfurter Allgemeine Zeitung*. 2. September 2011

Häder, S. & Glemser, A. 2006: Stichprobenziehung für Telefonumfragen in Deutschland, In: Diekmann (Hg.): *Methoden der Sozialforschung. Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie: Sonderhefte*; 44, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 148-171

Hansen, H. & Institut für Demoskopie Allensbach 2002: Meinungsumfrage Biosphärenreservat Rhön - Allensbacher Repräsentativbefragung im Frühjahr 2002; Download: <http://biosphaerenreservat-rhoen.de/de/infothek/233-2002-meinungsumfrage-biosphaerenreservat-rhoen>, Zugriff 27.11.2011

Köhler, W., Schachtel, G. & Voleske, P. 2007: *Biostatistik. Eine Einführung für Biologen und Agrarwissenschaftler*, Berlin & Heidelberg: Springer-Verlag

Noelle-Neumann, E. & Petersen, T. 2005: *Alle, nicht jeder. Einführung in die Methoden der Demoskopie*, Berlin [u.a.]: Springer

Statistische Ämter des Bundes und der Länder (Hg.) 2009: *Statistik lokal. Daten für die Kreise, kreisfreien Städte und Gemeinden Deutschlands (Ausgabe 2009, Gebietsstand: 31.12.2007)*, Düsseldorf: IT.NRW

Statistisches Bundesamt 2010: *Mikrozensus. Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Beruf, Ausbildung und Arbeitsbedingungen der Erwerbstätigen Deutschland 2009*, Wiesbaden: Statistisches Bundesamt

TNS Infratest 2010: *Biosphärenreservat Rhön. Repräsentativbefragung durchgeführt von TNS Infratest*, Download: <http://biosphaerenreservat-rhoen.de/de/news/316-rhoener-buerger-mit-arbeit-des-biosphaerenreservats-rhoen-sehr-zufrieden>, 26.10.2011

WWF 2007: *Reporting progress at protected area sites: revised version - a simple site-level tracking tool developed for the World Bank and WWF*, Gland: WWF International